

LANDKREIS  
SÄCKINGEN

# BEHÖRDENFÜHRER

## Gerichte und Behörden

### Zuständig für alle Gemeinden des Kreises

Landratsamt Säckingen, Landgericht Waldshut, Arbeitsgericht Lörrach, Sozialgericht Freiburg im Breisgau, Verwaltungsgericht Freiburg im Breisgau, Staatsanwaltschaft Waldshut, Arbeitsamt Lörrach (Dienststelle Säckingen), Eichamt Konstanz, Flurbereinigungsamt Säckingen, Gewerbeaufsichtsamt Freiburg im Breisgau II, Kreiswehersatzamt Lörrach, Kriminalkommissariat Waldshut (Kreis-Kommissariat Säckingen), Landespolizei – Kreis-Kommissariat Säckingen,

Landwirtschaftsamt Laufenburg (Baden) mit Landwirtschaftsschule, Regierungsveterinär-Rat Säckingen, Staatliches Gesundheitsamt Säckingen, Staatliches Hochbauamt Schopfheim (Landesbauten), Staatliches Hochbauamt II Freiburg im Breisgau (Bundesbauten), Staatliches Liegenschaftsamt Säckingen, Staatliches Schulamt Waldshut, Straßenbauamt Lörrach, Versorgungsamt Freiburg im Breisgau, Wasserwirtschaftsamt Waldshut.

### Zuständig nicht für alle Gemeinden des Kreises

*Amtsgericht Säckingen*: Altenschwand, Bergalingen, Binzgen, Großherrischwand, Hänner, Harpolingen, Herrischried, Hogschür, Hornberg, Hottingen, Hütten, Karsau, Laufenburg (Baden), Murg, Niedergebisbach, Niederhof, Oberhof, Öflingen, Rheinfeldern (Baden), Rickenbach, Rippolingen, Rütte, Säckingen, Schwörstadt, Wallbach, Wehrhalden, Willaringen.

*Amtsgericht Schopfheim*: Dossenbach, Minseln, Nordschwaben, Wehr.

*Amtsgericht St. Blasien*: Ibach, Schlageten, Todtmoos, Urberg, Wilfingen, Wittenschwand, Wolpadingen.

*Amtsgericht Waldshut*: Engelschwand, Görwihl, Grunholz, Hartschwand, Hauenstein, Hochsal, Luttingen, Niederwihl, Oberwihl, Rotzel, Rotzingen, Rüßwihl, Schachen, Segeten, Strittmatt.

*Notariat Görwihl*: Engelschwand, Görwihl, Großherrischwand, Hartschwand, Herrischried, Hochsal, Hogschür, Hornberg, Niedergebisbach, Niederwihl, Oberwihl, Rotzel, Rotzingen, Rüßwihl, Rütte, Schachen, Segeten, Strittmatt, Wehrhalden.

*Notariat Säckingen*: Altenschwand, Bergalingen, Binzgen, Hänner, Harpolingen, Hottingen, Hütten, Karsau, Laufenburg (Baden), Murg, Niederhof, Oberhof, Öflingen, Rheinfeldern (Baden), Rickenbach, Rippolingen, Säckingen, Schwörstadt, Wallbach, Willaringen.

*Notariat St. Blasien*: wie Amtsgerichtsbezirk St. Blasien.

*Notariat Schopfheim*: wie Amtsgerichtsbezirk Schopfheim.

*Notariat Waldshut*: Grunholz, Hauenstein, Luttingen.

*Finanzamt Säckingen*: wie Amtsgerichtsbezirk Säckingen.

*Finanzamt Schopfheim*: Dossenbach, Minseln, Nordschwaben, Todtmoos, Wehr.

*Finanzamt Tiengen (Oberrhein)*: wie Amtsgerichtsbezirke St. Blasien und Waldshut, ausgenommen Todtmoos.

*Forstamt Säckingen*: Altenschwand, Bergalingen, Binzgen, Dossenbach (tlw.), Grunholz, Hänner, Harpolingen, Herrischried (tlw.), Hogschür, Hornberg, Hottingen, Hütten, Karsau, Laufenburg (Baden), Luttingen, Minseln, Murg,

Niedergebisbach, Niederhof, Nordschwaben, Oberhof, Öflingen, Rheinfeldern (Baden), Rickenbach, Rippolingen, Rotzel (tlw.), Rütte, Säckingen, Schwörstadt, Wallbach, Wehr (tlw.), Willaringen.

*Forstamt St. Blasien*: Ibach (tlw.), Schlageten, Urberg, Wilfingen, Wittenschwand, Wolpadingen.

*Forstamt Schönau im Schwarzwald*: Todtmoos (tlw.).

*Forstamt Schopfheim*: Dossenbach (tlw.), Wehr (tlw.).

*Forstamt Todtmoos*: Engelschwand, Großherrischwand, Hartschwand, Herrischried (tlw.), Ibach (tlw.), Rotzingen, Segeten, Strittmatt, Todtmoos (tlw.), Wehr (tlw.), Wehrhalden.

*Forstamt Waldshut*: Görwihl, Hauenstein, Hochsal, Niederwihl, Oberwihl, Rotzel (tlw.), Rüßwihl, Schachen.

*Staatliches Vermessungsamt Schopfheim*: wie Amtsgerichtsbezirke Säckingen und Schopfheim, dazu Todtmoos.

*Staatliches Vermessungsamt Waldshut*: wie Amtsgerichtsbezirke St. Blasien und Waldshut, ausgenommen Todtmoos.

#### *Hauptzollamt Lörrach*

*Zollamt Lörrach – Bahnhof*: Dossenbach, Nordschwaben, Wehr.

*Zollamt Rheinfeldern (Baden)*: Karsau, Minseln, Rheinfeldern (Baden), Schwörstadt.

*Zollamt Säckingen*: Altenschwand, Bergalingen, Großherrischwand, Herrischried, Hornberg, Hütten, Niedergebisbach, Öflingen, Rickenbach, Rippolingen, Rütte, Säckingen, Todtmoos, Wallbach, Wehrhalden, Willaringen.

#### *Hauptzollamt Waldshut*

*Zollamt Waldshut – Bahnhof*: Engelschwand, Görwihl, Hartschwand, Hogschür, Ibach, Rotzingen, Schlageten, Segeten, Strittmatt, Urberg, Wilfingen, Wittenschwand, Wolpadingen.

*Zollamt Laufenburg (Baden)*: Binzgen, Grunholz, Hänner, Harpolingen, Hauenstein, Hochsal, Hottingen, Laufenburg (Baden), Luttingen, Murg, Niederhof, Niederwihl, Oberhof, Oberwihl, Rotzel, Rüßwihl, Schachen.

## Kirchliche Stellen

*Evangelisches Dekanat Lörrach:* Die Pfarrei von Rheinfeldern (Baden).

*Evangelisches Dekanat Schopfheim:* Die Pfarreien von Dosenbach, Görwihl, Laufenburg (Baden), Säckingen, Todtmoos, Wehr.

*Katholisches Dekanat Säckingen:* Die Pfarreien von Hänner, Herrischried, Karsau – Beuggen, Laufenburg (Baden),

Minself, Murg, Öflingen, Rheinfeldern (Baden), Rickenbach, Säckingen, Schwörstadt, Wallbach, Wehr.

*Katholisches Dekanat St. Blasien:* Die Pfarrei von Todtmoos.

*Katholisches Dekanat Waldshut:* Die Pfarreien von Görwihl, Hochsal, Luttingen, Niederwihl, Strittmatt (K).

*Altkatholisches Pfarramt in Säckingen.*

## Körperschaften des öffentlichen Rechts

### Zuständig für alle Gemeinden

Allgemeine Ortskrankenkasse Säckingen, Handwerkskammer Konstanz, Industrie – und Handelskammer Hochrhein – Schopfheim, Innungskrankenkasse Säckingen.

## Wappenbeschreibung

In gespaltenem Schild vorn in Rot ein silberner (weißer) Abtsstab, die Krümme mit grünen Edelsteinen besetzt, hinten in Gold (Gelb) ein von links unten nach rechts oben verlaufender roter Blitz.

*Deutung:* Das vordere Feld erinnert an die Gründung einer klösterlichen Niederlassung in Säckingen durch den heiligen Fridolin, die sich zu einem besonderen Mittelpunkt religiösen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens entwickelte. Das hintere Feld weist auf die bedeutende Rolle der elektrischen Energie für den Landkreis Säckingen hin. Mit dem Bau des Kraftwerkes Rheinfeldern, des ersten Flußkraftwerks in Europa, begann der wirtschaftliche Aufstieg des Gebietes, das heute den Landkreis Säckingen ausmacht. Seitdem sind drei weitere Kraftwerke errichtet worden, eines befindet sich noch im Bau.

Die Farben des vorderen Wappenfeldes erinnern an den vorderösterreichischen Breisgau, zu dem ein großer Teil des heutigen Kreisgebiets vor 1806 gehörte. Die Farben des hinteren Wappenfeldes weisen auf das Großherzogtum Baden, dem die rechtsrheinischen Besitzungen des Stifts Säckingen und der vorderösterreichische Breisgau zufielen.

## Von der Schriftenreihe

Regierungsbezirk Südbaden

Landkreis Säckingen

»Die Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs in Wort und Zahl« sind bisher die Hefte für folgende Kreise erschienen:

|            |                                 |            |                            |
|------------|---------------------------------|------------|----------------------------|
| Heft 1     | Tauberbischofsheim (vergriffen) | Heft 26    | Emmendingen                |
| Heft 2     | Müllheim                        | Heft 27    | Göppingen                  |
| Heft 3     | Schwäbisch Hall                 | Heft 28    | Kehl                       |
| Heft 4     | Wangen                          | Heft 29    | Münsingen                  |
| Heft 5     | Lörrach                         | Heft 30/31 | Heilbronn (Stadt und Land) |
| Heft 6     | Biberach                        | Heft 32    | Hochschwarzwald            |
| Heft 7     | Buchen                          | Heft 33/34 | Pforzheim (Stadt und Land) |
| Heft 8     | Mergentheim                     | Heft 35    | Künzelsau                  |
| Heft 9     | Mosbach                         | Heft 36    | Konstanz (vergriffen)      |
| Heft 10    | Rastatt                         | Heft 37    | Schwäbisch Gmünd           |
| Heft 11    | Backnang                        | Heft 38    | Villingen                  |
| Heft 12    | Ehingen                         | Heft 39    | Ravensburg                 |
| Heft 13    | Sinsheim                        | Heft 40    | Waldshut                   |
| Heft 14    | Überlingen                      | Heft 41    | Saulgau                    |
| Heft 15/16 | Ulm (Stadt und Land)            | Heft 42    | Vaihingen                  |
| Heft 17    | Freudenstadt                    | Heft 43    | Wolfach                    |
| Heft 18/19 | Karlsruhe (Stadt und Land)      | Heft 44    | Rottweil                   |
| Heft 20    | Crailsheim                      | Heft 45    | Calw                       |
| Heft 21    | Donaueschingen                  | Heft 46    | Offenburg                  |
| Heft 22    | Aalen (vergriffen)              | Heft 47    | Esslingen                  |
| Heft 23    | Waiblingen (vergriffen)         | Heft 48    | Hechingen                  |
| Heft 24    | Horb                            | Heft 49    | Säckingen                  |
| Heft 25    | Bruchsal                        |            |                            |

Derzeit in Vorbereitung befinden sich die Hefte für die Landkreise Heidenheim, Reutlingen, Tuttlingen und Bühl. Geplant sind Beschreibungen aller übrigen Stadt- und Landkreise.

Die vom Innenministerium und Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg als Beilage zum Gemeinsamen Amtsblatt des Landes Baden-Württemberg herausgegebenen Hefte können auch einzeln, und zwar nur vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, 7000 Stuttgart 1, Postfach 898, bezogen werden. Der Preis eines Heftes stellt sich auf 4.- DM, für ein Doppelheft (Stadt- und Landkreis) werden 6.- DM berechnet. Bei Abschluß eines Abonnements wird auf die vorgenannten Preise ein Rabatt von 25% eingeräumt, auch dann, wenn der Bezug der Hefte für die Kreise nur eines Regierungsbezirks gewünscht wird.

## Geschichtliches

Der Landkreis Säckingen ist erst seit etwas mehr als anderthalb Jahrhunderten Grenzbezirk, den der Hochrhein vom schweizerischen Kanton Aargau scheidet. Beide Ufer des Rheins gehörten hier seit dem Mittelalter unmittelbar oder mittelbar den Habsburgern; was südlich und nördlich des Stroms lag, stellte bis 1802, bis zum Anfall der Herrschaft Laufenburg und des Fricktals mit der Herrschaft Rheinfelden an die Helvetische Republik, eine Einheit dar, von einer einzigen Gemeinde abgesehen. Auch zuvor schon, in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, war der Rhein keine Grenze, vielmehr verlief diese zwischen besiedeltem und vom Menschen gemiedenem Land weiter nördlich. Selbst die Alemannen dürften nicht schon beim ersten Ansturm um die Mitte des dritten Jahrhunderts in den Besitz der nördlich des Flusses verlaufenden römischen Straße und der dortigen Siedlungen gekommen sein.

Das Talgebiet des Hochrheins ist seit uralter Zeit besiedelt. Funde aus allen vorgeschichtlichen Perioden von der Steinzeit bis in die Hallstattzeit sind teilweise reichlich vorhanden. Interessantestes vorgeschichtliches Denkmal ist der Heidenstein zu Schwörstadt, ein Megalithgrab aus der Wende von der Jungsteinzeit zur Bronzezeit. Römische Villen wurden auch auf dem rechten Ufer des Hochrheins zahlreich festgestellt. Die Straße, die sie verband, verlief parallel zur Römerstraße, die linksrheinisch Augusta Rauracorum mit Vindonissa und Tenedo (Zurzach) verband. Die Fundamente einer eindrucksvollen römischen Villa wurden zu Laufenburg auf der Sitt festgestellt. Ein ausgedehnter alemannischer Friedhof wurde bei Hertzen gegenüber Kaiseraugst freigelegt.

Mit der Aufgabe des Hochrheingebiets durch die Römer um 400 begann die Landnahme der Alemannen. Die Orte mit Namensendung "-ingen" im Rheintal und auf dem vorderen Hotzenwald sowie die Dörfer des Dinkelbergs fallen in die erste Besiedlungsperiode. Die "ingen-", "schwand-" und "wühl-" Orte des hohen Hotzenwaldes und des Dachsbergs sind in späteren Siedlungsperioden meist durch Roden entstanden.

Einige Gemeinden im Kreisgebiet, in denen schon in früherer Zeit das Kloster St. Gallen Besitzungen hatte, werden bereits im achten und neunten Jahrhundert urkundlich genannt, wie etwa: Nollingen (752), Warmbach (754), Minseln (754); Luttingen wird 788 in einer Urkunde des Klosters Lorch genannt, Säckingen 878. Ein Großbrand vernichtete 1272 alle Urkundenbestände des Stifts Säckingen. Deshalb sind die meisten Gemeinden im damaligen Stiftsgebiet erst im 13. Jahrhundert und später urkundlich erstmals erwähnt. Die jüngste Gründung im Kreis ist Rheinfelden, heute die volkreichste Stadt im Kreisgebiet.

Zu den alten Siedlungen und Gehöften, die in der Vergangenheit ganz eingingen, zählen: Helgaringen (bei Murg), Rotzelwühl (oberhalb Hänner); die Thimoshöfe wurden um 1845 aufgegeben, die Steinegghöfe (über Wehr) fielen einer Naturkatastrophe zum Opfer (1865). Großbrände wüteten in Säckingen 917, 1272 und 1678, in Hauenstein 1708, in Laufenburg 1541 und 1638, in Schwörstadt 1792, in Dossenbach 1851, in Nollingen 1854, in Murg 1855.

Im Mittelalter gehörte der Bezirk ganz zum Herzogtum Schwaben; die Grenze zwischen dessen Breisgau und dem Albgau dürfte die Murg gebildet haben, wenn man überhaupt von einer Abgrenzung zu einer Zeit sprechen darf, da ein Großteil des Bezirks noch unbesiedelt war. In kirchlicher Hinsicht bildete der Hochrhein hier die Grenze zwischen den Bistümern Konstanz und Basel.

Inhaber von Gütern und Rechten waren in ältester Zeit das Bistum Basel und die Kommende Beuggen des Deutschen Ordens sowie die Kommende Rheinfelden der Johanniter, das Kloster St. Gallen, vor allem aber das 1307 gefürstete Damenstift Säckingen und die später gleichfalls gefürstete Benediktinerabtei

St. Blasien, dann das Prämonstratenserklöster Himmelspforte zu Wyhlen und das Dominikanerinnenkloster Klingental, ursprünglich in Wehr, seit 1273 in Kleinbasel.

Weltliche Machtbefugnisse hatten - außer dem Kaiser - die Grafen von Rheinfelden, die Herzöge von Zähringen, die Grafen von Lenzburg und ihre Nachfolger, die Grafen von Habsburg, die sich in eine Laufenburger Linie und in eine österreichische Linie teilten, und später die Herren von Schönau (Freiherren seit 1688), ein aus dem Elsaß stammendes Geschlecht. Dem niederen Adel gehörten unter anderem an: die Herren von Beuggen und von Dettingen, von Klängen (Wehr) und von Liebenberg, die Herren von Stein (die Vorgänger der Schönauer), die Edlen von Wieladingen, von Hauenstein und Tiefenstein (im Albthal).

Unter den ehemaligen geistlichen Stiftungen des Landkreises ragt heraus das im siebten Jahrhundert aus einer älteren Missionzelle des Hl. Fridolin hervorgegangene königliche Eigenkloster und nachmalige adelige Damenstift Säckingen, dessen Vögte die Grafen von Lenzburg, seit 1173 die Habsburger waren. Daneben bestand in Säckingen 1340-1784 ein Franziskanerinnenkloster. Die Kommende Beuggen entstand im 13. Jahrhundert, bald nachdem die gleichnamige Burg den Deutschherren geschenkt worden war.

Vonden mittelalterlichen Burgen seien genannt: die Werrach und die Bärenfels bei Wehr, die Burg Oftringen bei Laufenburg, die Burg Wieladingen im Murgtal, der Rheinsberg beim Rothaus, die Burg Hauenstein, die Tiefenstein bei Rützwühl im Albthal und die von den Schönauern erbauten Schlösser zu Schwörstadt, Säckingen und Wehr.

Nur drei der fünf Städte sind mittelalterlichen Ursprungs; die älteste ist wohl Laufenburg, gefolgt von Säckingen, beide aus dem 13. Jahrhundert und gegründet vom Stift Säckingen oder von den Habsburgern; die Burgsiedlung Hauenstein erhielt 1317 von Österreich Stadtrecht.

Die spätmittelalterlichen Herrschaftsbereiche sind dieselben wie die des Jahres 1800: die österreichischen Herrschaften Hauenstein und Rheinfelden, die Lehen Schwörstadt und Wehr, die Städte Säckingen und Laufenburg, die Kommende Beuggen, die Vogtei Todmoos, der Südtteil von Zwing und Bann von St. Blasien, schließlich Dossenbach als damals markgräflich hachbergischer Ort. Von diesem abgesehen gehörte fast der ganze Bezirk zum österreichischen Reichskreis; die Kommende Beuggen war wie Dossenbach schwäbisch und dem Landkomtur der Baliei Elsaß und Burgund zu Altshausen unterstellt.

Der Bezirk ist reich an Schätzen der Natur, vor allem an Holz; er war aber weniger reich an landwirtschaftlich nutzbarem Boden. So kam es schon früh auch zu gewerblicher Betätigung der Bevölkerung, die allerdings durch die Abspaltung der südlichen Lande 1802 manche Einbuße erlitt; entschädigt wurde man aber durch die Niederlassung schweizerischer Betriebe nach dem Beitritt Badens zum Deutschen Zollverein 1835. Ehedem war ein nicht unwichtiger Erwerbszweig die Fischerei (insbesondere in Laufenburg). Groß ist die Zahl der Mühlen und Sägewerke. Ins 15. Jahrhundert geht die Erzverarbeitung zurück, etwa in Laufenburg, Säckingen, Tiefenstein und Wehr; das Erz stammte zumeist aus dem jetzt schweizerischen Fricktal; Gerberei und Färberei waren in Säckingen und Laufenburg seit dem 17. Jahrhundert stärker vertreten, in Laufenburg bestand seit etwa 1700 eine Papierfabrik, in Wehr kam 1765 die Textilhausindustrie auf, die auch andernorts dem Deutschen Zollverein ihre besonders günstige Entwicklung verdankt; die chemische Industrie nahm um die Jahrhundertwende ihren Anfang. Von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind die Rheinkraftwerke: Rheinfelden, eröffnet 1898, Laufenburg 1912, Schwörstadt 1932 und Säckingen 1968. Von 1328 bis 1835 wurde bei Urberg Silber und Nickel abgebaut, bei Görwühl wurde Bleierz gefunden; reich sind die Steinsalzlager bei Rheinfelden; von

hohem Wert waren schon im Mittelalter (1433) die gut besuchten warmen Quellen von Säckingen. Laufenburg besaß das Münzrecht, die Stadt Säckingen hatte seit 1467 das Recht auf den Rheinzoll. Der Zug der Römerstraße nahe dem nördlichen Ufer des Hochrheins bestand im Mittelalter weiter, eine badische Landstraße wurde nach 1812 gebaut. Die Eisenbahnstrecke Basel-Waldshut wurde 1856 eröffnet, die von Schopfheim über Wehr nach Säckingen entstand 1890. Die Schifffahrt war bis zum Bau des Kraftwerks durch die Laufenburger Stromschnellen behindert, Flößerei wurde bis 1890 betrieben.

Ein Spital besteht in Säckingen seit dem 15. Jahrhundert. Beuggen ist seit 1819 Lehrerseminar und Kinderheim einer Basler Missionsgesellschaft.

Immer wieder war der Bezirk kriegerisches Operationsgebiet, 1444 fielen die Armagnaken ein, im Bauernkrieg plünderten Hauensteiner Bauern das Kloster St. Blasien, Bernhard von Weimar siegte 1638 bei Nollingen über den bayerischen General von Werth. In der Zeit von 1728 bis 1755 erhoben sich die "Salpeterer" gegen ihre Herrschaft, und 1848 unterlagen Hekkers Freischaren den württembergischen Truppen bei Dossenbach.

Die Reformation fand im Kreisgebiet nur in Dossenbach Eingang, das im 16. Jahrhundert bereits zur Markgrafschaft zählte.

Bevor das Heilige Römische Reich Deutscher Nation zusammenbrach und Österreich sich aus Südwestdeutschland zurückziehen mußte, gehörte das Gebiet des heutigen Landkreises Säckingen von 1408 bis 1805 zum Fürstentum Vorderösterreich. Als Teil des Breisgaus umfaßte es folgende Herrschaftsgebiete, Grund- und Standesherrschaften:

- I. Die Grafschaft Hauenstein mit bäuerlicher Selbstverwaltung, die durch den Redmann und in den Einungen Murg, Hochsal, Görwihl, Rickenbach und Wolpadingen durch Einungsmeister ausgeübt wurde. Die Habsburger nahmen zuvor ihre jeweiligen Vogteirechte wahr, bis 1408 wurde die Grafschaft durch die Grafen von Habsburg-Laufenburg verwaltet. Hernach wurden die landesrechtlichen Befugnisse durch den vorderösterreichischen Waldvogt wahrgenommen, der seinen Sitz in Waldshut hatte.
- II. Die Herrschaft Rheinfelden (mit dem Oberamt in Rheinfelden), der in der "Landschaft Rheintal" unter anderem die Orte Warmbach, Nollingen, Minseln, Nordschwaben und Karsau angehörten. Die Herrschaft war einst Reichslehen der Grafen von Rheinfelden, fiel 1218 wieder an das Reich und wurde 1330 an Österreich verpfändet.
- III. Die Herrschaft Laufenburg (mit der Grafschaft Hauenstein dem Waldvogteiamt in Waldshut unterstellt). Sie umfaßte bis 1802 das heute schweizerische Laufenburg mit zahlreichen Gemeinden im Fricktal. 1805/06 kam Klein-Laufenburg an Baden.
- IV. Das Damenstift Säckingen mit der Stadt Säckingen, dessen Gebiet sich auf das Rhein- und Fricktal sowie auf seine Kellerhöfe auf dem Hotzenwald erstreckte. Schirmvögte waren bis 1173 die Lenzburger, hernach die Habsburger. Die Äbtissinnen waren seit 1307 Reichsfürstinnen. Die Stadt Säckingen gehörte mit Laufenburg zu den vier Waldstädten; beide wurden auf dem Gebiet des Stiftes Säckingen gegründet.
- V. Die gefürstete Benediktinerabtei St. Blasien mit ausgedehnten Grundrechten in der Grafschaft Hauenstein, in Todtmoos und im Hochschwarzwald. Schirmvögte waren seit 1254 die Habsburger.
- VI. Die Grundherrschaften der Freiherren (seit 1668) von Schwörstadt und Wehr. Schwörstadt war einst österreichisches Lehen der Truchsess von Rheinfelden, auf sie folgten die Herren von Stein bzw. von Wieladingen, die die Vorgänger der aus dem Elsaß stammenden Herren von Schönau wurden. Wehr war zuvor im Besitz der Habsburger und weiterer Lehensträger.
- VII. Die Freiherren von Zwyer von Ebebach mit ihrem Sitz in Unterlupfen als Besitzer des Lehenshofes bzw. der Burg Wieladingen.
- VIII. Die Kommende Beuggen des Deutschen Ritterordens als Grundherrschaft in den Dörfern Karsau, Hollwangen und Riedmatt, die teilweise durch Schenkung derer von Liebenberg an den Orden kamen.
- IX. Die Markgrafschaft Baden (Oberamt Rötteln) als Grundherrschaft des Dorfes Dossenbach, das 1368 durch die

Edlen von Hauenstein an das Haus Baden - Hachberg verkauft wurde.

Zu Ende des 19. Jahrhunderts waren an der Fläche des heutigen Landkreises Säckingen das Fürstentum Vorderösterreich (Breisgau) mit 98% und die Markgrafschaft mit Baden mit ca. 2% beteiligt. Auf die Grafschaft Hauenstein kamen 56,5%, auf das Gebiet des Stiftes Säckingen 5,5%, auf die Herrschaft Rheinfelden (Landschaft Rheintal) 6,5%, auf die beteiligten Vogteien des Klosters St. Blasien 13,0%, auf die Grundherrschaften der Schönauer zu Schwörstadt und Wehr 13,7% und auf die Kommende Beuggen 2,8%.

Durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 fiel der Breisgau mit Annexen an den Herzog von Modena, bald darauf an seinen österreichischen Schwiegersohn; St. Blasien kam an den Johanniter-Großprior in Heitersheim; 1805 erlangte Baden die Hoheitsrechte über diesen Besitz und beherrschte damit den ganzen Bezirk. Erhalten blieb noch geraume Zeit die Grundherrschaft der Schönauer.

Bei Aufhebung des ursprünglichen Provinzialsystems 1809 wurde der Bezirk, der auf die Ämter Kleinlaufenburg, Säckingen, St. Blasien (mit den Vogteien Oberibach, Schlageten, Todtmoos mit Schwarzenbach, Unteribach, Wilfingen und Wolpadingen) und Schopfheim aufgeteilt war, dem Wiesenkreis zugewiesen, nach dessen Aufhebung 1815 dem Dreisamkreis. 1819 wurde das Amt Laufenburg auf die Ämter Säckingen und Waldshut aufgeteilt, Warmbach kam vermutlich zu gleicher Zeit zum Amt Lörrach (bis 1921). Seit 1832 gehörte der Bezirk zum Oberhaukreis, seit 1863/64 zu den Kreisverbänden Waldshut (mit Säckingen und St. Blasien) und Lörrach (mit Schopfheim). Wehr wurde zwischen 1861 und 1864 dem Amt Schopfheim zugewiesen und blieb dort bis zu dessen Auflösung 1936 - das Amt St. Blasien war schon 1924 aufgeteilt worden. Mit Wehr kamen Dossenbach, Minseln und Nordschwaben 1936 zu Säckingen, das zugleich den Westteil des bisherigen Amts Waldshut mit Hauenstein, Görwihl u. a. und damit in etwa seine heutigen Grenzen erhielt.

Folgende ehemals selbständige Gemeinden fielen seit 1835 weg: schon früh Tiefenstein, das 1835 noch nicht aufgeteilt war; Rhina und Stadenhausen kamen durch Eingemeindung nach Laufenburg 1933 und 1934; Obersäckingen ebenso nach Säckingen 1935; Warmbach (bis dahin Amt Lörrach) wurde Nollingen - Rheinfelden 1921 zugeteilt; Niederschwörstadt wurde 1924 mit Oberschwörstadt vereinigt. Verhältnismäßig gering ist die Zahl der Umgemeindungen: Hollwangen kam von Karsau zu Schwörstadt 1929 und Lochmatt 1935 von Hogschür zu Herrischried. 1901 kamen 110 ha Industriegelände von Karsau zu Nollingen, 1929 der Hof Mettlen von Wehr zu Gersbach (heute Landkreis Lörrach), die Niedermühle kam 1934 von Wilfingen zu Immenreich (heute Landkreis Waldshut). Die Waldgemarkungen (zusammen nahezu 2620 ha) wurden 1925/30 entweder mit den schon bisher für sie zuständigen Gemeinden vereinigt (Kirchspielwald, Kleinfreiwald und Superioratswald) oder aufgeteilt (Großfreiwald und Landhag). Auch die anderen Teilgemarkungen wurden im Lauf der Zeit aufgehoben, die der Gemeinde Schlageten bereits 1887/92, Niederdossenbach 1929, die von Urberg und Wittenschwand 1930 und 1933/35 die von Altenschwand, Hornberg, Ibach, Rotzingen, Rüdswihl, Todtmoos, Wilfingen, Willaringen und Wolpadingen.

Einige Orte führten schon in historischer Zeit andere Namen: Hochsal-Hochsala; Karsau-Karlisowe (1269) und Unteribach-Neuzelle. Kleinlaufenburg (so seit 1804) wurde 1930 in Laufenburg (Baden) umbenannt, Nollingen kam schon 1922 zu Rheinfelden.

Marktrechte besitzen bis heute Görwihl (zugleich Sitz des Hauensteiner Wochengerichts), Herrischried, Herrischwand, Rickenbach und Todtmoos; bis zur Stadterhebung im Jahr 1950 gehörte auch Wehr zu den Marktflecken (Marktrecht schon für 1363 nachgewiesen) - es hatte schon 1811 Stadtrecht beantragt, war aber, wenn auch unter Gewährung von Sonderrechten, abgewiesen worden. Nollingen hatte 1804 ein dann wieder ausgegangenes Marktrecht erhalten.

Von ganz besonderer Art ist die geschichtliche Entwicklung der Stadt Rheinfelden. 1863 wurde auf Gemarkung Nollingen ein Haltepunkt der Badischen Eisenbahnen eröffnet. Nachdem dort 1894 die Niederlassung eines Schweizer Seidenwebereibetriebes gegründet seit 1897/99 chemische Industrie angesiedelt und 1898 das Rheinkraftwerk eröffnet worden war, wurde 1901 ein Ortsteil Badisch Rheinfelden der Gemeinde Nollingen gebildet, dem 110 ha von Karsau zugemeindet wurden; 1920 wurde die Gemeindeverwaltung Nollingen hierher verlegt und 1922 die umbenannte Gemeinde zur Stadt erhoben.

Der heutige Landkreis Säckingen zählte 1812 rund 27 100 Einwohner. Zwischen 1836 (33 600 Personen) und 1939 (43 400) nahm der Bezirk um knapp 10 000 Einwohner zu; die Zuwachsrate betrug 29,1%. Bis 1845 stieg die Bevölkerungszahl leicht an (34 800). Die Folgezeit bis 1895 aber (33 000) ist als eine Periode der Stagnation und teilweise sogar stärkeren Rückgangs der Bevölkerung anzusehen. Erst 1900 (35 100) zählte der heutige Landkreis mehr Einwohner als 1836, dann begann eine nicht gerade steile, aber doch stetige Aufwärtsentwicklung.

So ist es nicht verwunderlich, daß die Zahl der Gemeinden, die 1939 - teilweise erheblich - weniger Einwohner zählten als 100 Jahre zuvor, recht hoch ist. Nur zwölf Gemeinden nahmen stärker zu, sie liegen bis auf Wehr am oder nahe dem Hochrhein. Die stärksten Zunahmen verzeichneten Rheinfelden (Baden), Säckingen, Murg, Laufenburg (Baden) und Wehr. Daß das Städtchen Hauenstein als einzige Hochrheingemeinde einen Rückgang um beinahe die Hälfte der Bevölkerungszahl von 1836 aufweist, liegt wohl mit an der äußerst kleinen Ortsgemarkung von nur 29 ha. Nicht weniger als 14 Gemeinden (Altenschwand, Engelschwand, Hartschwand, Herrischried, Hogschür, Hornberg, Hütten, Oberwihl, Rippolingen, Rotzingen, Rütte, Strittmatt, Wehrhalden und Wilfingen) nahmen 1836 bis 1939 um über oder nahezu die Hälfte ab. Im Zeitraum 1836/1871 standen 45 abnehmende Gemeinden 13 zunehmenden gegenüber, 1871/1905 ist das Verhältnis 38:20, 1905/1939: 36:16.

Großgemeinden mit stets über 1000 Einwohnern waren Säckingen, Todtmoos und Wehr, anfänglich (bis 1875) gehörte auch Görwihl dazu, seit 1864 Öflingen zwischen Säckingen und Wehr, seit spätestens 1900 Karsau, Murg und Rheinfelden, Schwörstadt seit Vereinigung der beiden Gemeinden 1929. Stadenhausen war bis zur Eingemeindung nach Laufenburg Zwerggemeinde mit weniger als 200 Einwohnern, zeitweilig, jedenfalls 1939, gehörten hierher das Städtchen Hauenstein, sowie Engelschwand, Hartschwand, Hornberg, Niedergebisbach, Rippolingen und Rütte; nur vorübergehend 1880 bis 1895 Grunholz. Die Tatsache, daß mindestens 17 Gemeinden aus mehreren Gemarkungen zusammengesetzt waren, verhinderte eine noch größere Anzahl von Zwerggemeinden. Gemeinden mit einer Gesamtgemarkung von über 1000 ha waren stets Säckingen, Ibach, Strittmatt, Todtmoos, Wehr, Willaringen und Wolpadingen; später, nach 1900 kamen nach Eingemeindungen noch Rheinfelden (Baden) und Schwörstadt dazu, während sich die Fläche von Karsau, Wilfingen und Wehrhalden durch Umgemeindungen verminderte. Die fünf abgesonderten Waldgemarkungen des Kreisgebiets nahmen um 1900 eine Fläche von zusammen nahezu 2620 ha ein.

Bei einer Gesamtfläche von 37 210 ha (Stand 1905) - spätere Vermehrung um rund 300 ha infolge Aufteilung der Waldgemarkungen - kamen 1836, 1852 und 1871 jeweils 90 Einwohner auf 1 qkm, 1905: 98 und 1939: 116. Im Jahr 1875 wohnten in 4446 bewohnten Gebäuden 33 641 Einwohner; auf ein Gebäude kamen somit knapp acht Einwohner.

Hinsichtlich der Berufszugehörigkeit war 1895 nahezu die Hälfte der Bevölkerung der Landwirtschaft zuzurechnen, 42,6% gehörten den Berufsgruppen Industrie und Handwerk sowie Handel und Verkehr an. Die bäuerliche Bevölkerung ging anteilmäßig bis 1939 auf 27,9% der Gesamtbevölkerung, insgesamt um nahezu 3700 Personen zurück. Schon 1895 waren zu über 50% nichtlandwirtschaftlich ausgerichtet die Städte Säckingen (72%), Hauenstein (68%), Laufenburg (66%) und Wehr (65%), dazu fünf weitere Gemeinden im Einzugsbereich von Säckingen und Laufenburg, schließlich Todtmoos. Zwischen 40 und 50% lag der Anteil der sechs Gemeinden. Rheinfelden entstand kurz danach, die Vorsiedlung Nollingen war noch zu über 50% bäuerlich ausgerichtet; bedeutungslos war der landwirtschaftliche Bevölkerungsanteil zu Ende des 19. Jahrhunderts nur in Säckingen und in Laufenburg (Baden).

Der Bezirk war in historischer Zeit bis auf eine Gemeinde, das markgräflich-badische Dossenbach, rein katholisch. Daß 1825 nahezu 650 evangelische Christen im Bezirk lebten, ist aber außerdem bedingt durch die 1820 begründete Lehrerbildungsanstalt Beuggen mit ihrem Pestalozziheim. 1875 waren bereits 4,6% der Bevölkerung evangelischen Bekenntnisses, 1925: 12,6%.

Der Landkreis Säckingen hat eine eigenartige geschichtliche, vor allem wirtschaftliche Entwicklung genommen. Manches ist durch die natürlichen Gegebenheiten, vieles historisch bedingt. Durch zweierlei hebt sich der Landkreis von seinen Nachbarn ab: seine Außengrenze im Süden ist verhältnismäßig jung, doch der Fluß verhindert hier keinesfalls das Hinüber und Herüber, das durch die napoleonische Entscheidung von 1802 zwar etwas beeinträchtigt, durch den Deutschen Zollverein von 1834 und durch die alsdann einsetzende Industrialisierung in den Rheintalgemeinden stark gefördert wurde. Es entstand hier vor etwas

mehr als einem halben Jahrhundert mit Rheinfelden eine Stadt ohne historischen Kern, die nach Überwindung von "Gründerjahren" sich stark entwickelte; sie hat gegenüber der denselben Namen tragenden Schweizer Stadt ein anderes Gesicht, was sich im Falle der Doppelstadt Laufenburg, deren beide Teile älter sind, ganz anders verhält.

## Geographische Angaben

Der 375 qkm große Landkreis Säckingen liegt im Südwesten Baden-Württembergs, er grenzt an die Landkreise Lörrach, Hochschwarzwald und Waldshut sowie an das Gebiet der Schweiz. Von der 129 km langen Kreisgrenze entfallen entlang des Hochrheins im Süden 38 km auf die Landes- bzw. Bundesgrenze gegenüber der Schweiz. Die nachfolgenden Koordinaten betreffen die äußersten Grenzpunkte:

|  |             |                  |
|--|-------------|------------------|
| Nördlichster Punkt (nördlich Rütte)                                  | 47° 46' 35" | nördliche Breite |
| Südlichster Punkt (südlich Säckingen, Rheinmitte)                    | 47° 32' 39" | östliche Länge   |
| Östlichster Punkt (südöstlich Urberg)                                | 7° 56' 44"  | nördliche Breite |
| Westlichster Punkt (westlich Warmbach, Gemeinde Rheinfelden (Baden)) | 47° 43' 49" | östliche Länge   |
|  | 8° 08' 57"  | nördliche Breite |
|  | 47° 33' 06" | östliche Länge   |
|  | 7° 44' 54"  | nördliche Breite |

Naturräumlich umfaßt der Landkreis Säckingen zwischen den Tälern von Wehra und Alb den Südosten des Hochschwarzwalds und greift mit einem Zipfel im Südwesten noch in das Gebiet des Dinkelbergs hinein; den südlichen Grenzsaum bildet das Hochrheintal von Hauenstein bis westlich Rheinfelden (Baden).

Den Hochschwarzwald zeichnen das Hebungszentrum um den Feldberg (1493 m) und die dadurch verursachte tiefe Zertalung vom Hochrhein her aus. Neben dem Münsterstale oder dem langen Wiesetal zählen auch Wehra- und Albital zu den vom Feldberg ausgehenden Haupttalungen. Mit ihren tief eingeschnittenen unteren Talabschnitten schufen sie zusammen mit dem Murgtal hier eine gefällsreiche Rückenlandschaft. Auf den Verebnungsflächen im Wasserscheidegebiet des Feldbergs entstanden in der Würmeiszeit Firfelder, die ihre Gletscherzungen in die großen Täler, auch in das Albital, hinabtrieben. Heute zeugen von diesen Talgletschern noch Reste der Moränenablagerungen und Gefällsstufen. Unter anderem dem geologischen Bau nach besteht der Hochschwarzwald aus Grundgebirge. In seinem Südteil überwiegen die gerundeten Formen des Granits mit Talungen und Felsmeeren in den Gipfelregionen. Vielfach ist der Granit von Gängen härteren Gesteins durchsetzt. Eine Ausnahme stellt der Randstreifen des Hochschwarzwalds entlang des Hochrheins dar. Bei der Entstehung des Gebirges wurde dieses Gebiet weniger weit herausgehoben, es liegt deshalb tiefer. Vom Hochschwarzwald setzt es sich in einigen Bruchstufen ab. Breite Buntsandsteinplatten blieben zwischen Wehra und Alb im Bereich des südlichen Hotzenwalds (600-700 m) erhalten. Als enge Schluchten sind darin die Täler bis in das Grundgebirge eingegraben.

Gleichfalls bei der Hebung des Kristallinen Schwarzwalds zurückgeblieben ist die tektonische Tiefenscholle des Dinkelbergs, dessen Ostteil zum Kreisgebiet gehört. Dieses dem Schwarzwald vorgelagerte, nahezu rechteckige Muschelkalkplateau mißt 25 km von Osten nach Westen und zehn km von Norden nach Süden. Unvermittelt und steil überragt es die umliegenden Talniederungen der unteren Wehra und des Hochrheins um nahezu 200 m. Seine Grenzen sind tektonisch bestimmt. Mit einer Sprunghöhe von 700 m trennt der Wehratal-Bruch den Dinkelberg vom Hotzenwald. Die Höhen der leichtgewellten Hochfläche des Dinkelbergs betragen durchschnittlich 400-500 m. Im Nordosten und Südwesten steigen die Höhen auf 537 m (Hoh Flum) bzw. 523 m (Chrischona Höhe) an, da das Gebiet aus zwei höheren randlichen und einer mittleren, grabenartig um 70 m abgesunkenen Scholle, dem acht km breiten Adelhäuser Graben, besteht. Während die beiden höheren Schollenstücke hauptsächlich Muschelkalk aufweisen, entging auf der tieferen Adelhäuser Scholle der Lettenkeuper der Abtragung. Hier in diesem mittleren Teil des Dinkelbergs fließt das Wasser im Lettenkeuper oberflächlich in Bächen zum Rhein. Im Muschelkalk hingegen ist die Verkarstung sehr stark und zeigt sich in Dolinenfeldern, Trockentälchen, Höhlen (Erdmannshöhle bei Hesel Landkreis Lörrach, Tschamberhöhle bei Riedmatt, Gemeinde Karsau) und einem zeitweise trockenliegenden See bei Eichen (Landkreis Lörrach).

Hochschwarzwald und Dinkelberg werden im Süden vom Tal des Hochrheins gesäumt. Die Kreisgrenze, hier gleichzeitig Landesgrenze gegen die Schweiz, folgt dem Fluß, der sich stufenweise in den 2-4 km breiten Niederungstreifen aus fluvioglazialen Schottern (250-300 m) eingetieft hat. Infolge der kräftigen Erosion sind die Uferböschungen des Hochrheins oft sehr steil und hoch oder unterwaschen. Stellenweise schneidet sich der Fluß in hartes Gestein ein. Klippen und Stromschnellen, wie etwa oberhalb Rheinfeldens bei Schwörstadt, Fluß bei Wallbach sowie Laufen bei Laufenburg, sind die Folge. Sie bewirken, daß das durchschnittlich starke Gefälle des Flußspiegels oft auf kurze Strecken beträchtlich schwankt. Zu beiden Seiten begleiten Niederterrassenfelder als kaum gegliederte Schotterebenen von wechselnder Breite den Hochrhein. Innerhalb des Kreisgebiets grenzen sie an den gestuften Abfall des Hochschwarzwalds im südlichen Hotzenwald mit seinen tiefeingeschnittenen klammartigen Tälern und westlich der Wehra an die niedere Gäuplatte des Dinkelbergs, während sie auf der Schweizer Seite an den Aargauer Tafeljura stoßen. Zwischen Hotzenwald und Tafeljura weitet sich die enge Talsohle des Hochrheins und öffnet sich von Säckingen an langsam gegen das Oberrheinische Tiefland.

| Naturraum<br>Höhenlage                                       | Mittlere Temperaturen    |                         | Mittlere Jahresniederschläge                          | Frühlingseinzug<br>(mittlerer Beginn der Apfelblüte, Höhenlage)       |
|--|--------------------------|-------------------------|---|---|
|  | Januar                   | Juli                    |   |   |
| Hochschwarzwald<br>Hänge 400 m<br>Täler 800 m<br>Hänge 800 m | 0,5°<br>- 2,5°<br>- 1,0° | 18,0°<br>14,5°<br>15,0° | Südrand 1000<br>- 1100 mm<br>(Rheintal<br>um 1400 mm) | Südteil<br>bis 500 m<br>21.4. - 5.5.<br>500 bis 700 m<br>5.5. - 16.5. |
| Hochrheingebiet<br>Dinkelberg<br>Täler 350 m<br>Hänge 450 m  | - 0,5°<br>- 0,5°         | 17,0°<br>17,0°          | 900 mm (SW-Rand)<br>- 1300 mm (NO-Rand)               | bis 500 m<br>23.4. - 5.5.<br>500 bis 700 m<br>5.5. - 16.5.            |
| Hochrheintal<br>Rheintal 300 m                               | 0,0°                     | 18,0°                   | 850 mm (Westen)<br>- 1150 mm (Osten)                  | Westteil<br>25.4. - 1.5.  |

Nach der Einmündung der aus den Schweizer Alpen kommenden Aare in den Hochrhein wächst dessen Breite auf 200 m. Wie bei den Alpenflüssen sind seine höchsten Pegelstände im Sommermonat Juli zur Zeit der Schneeschmelze und im Februar zu beobachten, wenn die meisten Niederschläge fallen. Der Bodensee als großes Staubecken wirkt dabei ausgleichend. Zu den wichtigsten Flüssen, die den Landkreis nach Süden zum Hochrhein entwässern, gehören mit ihren Nebenbächen die Alb, die die östliche Kreisgrenze bildet, die Murg, die der mittleren "Achse" des Kreisgebiets folgt und die Wehra am Westrand des Landkreises. Sie kommen aus dem Hochschwarzwald bzw. dem südlichen Hotzenwald.

Im nördlichen Teil des Landkreises herrscht das strengere Klima des Hochschwarzwalds. Die Temperaturen werden von der langen winterlichen Schneedecke beeinflusst. Auf den Höhen ist der Temperaturgang ausgeglichener als in den tiefen Tälern. Die meisten Niederschläge fallen im Feldberggebiet, sie nehmen nach Süden und Osten hin rasch ab. Dem Süden des Landkreises kommt die Klimagunst des Dinkelbergs und des Hochrheintals zugute. Aus der Burgundischen Pforte regnen sich die Südwestwinde im Hochrheintal allmählich ab. Der Sommer ist sehr warm, die Frostgefahr im milden Winter gering und der Frühlingseinzug zeitig.

Im Landkreis Säckingen gibt es fünf Naturschutzgebiete: Ibacher Moor (1938, Ibach), Horbacher Moor (1939, Wittenschwand), Brunnmattlemoos (1951, Wehrhalden), Fohrenmoos (1951, Ibach) und Alter Weiher (1965, Hänner). Außerdem bestehen vier Landschaftsschutzgebiete: Wehratal (1940, Wehr, Herrischried, Rütte, Großherrischwand, Todmoos), Murgtal (1940, Murg, Niederhof, Oberhof, Harpolingen, Willaringen, Hänner, Rickenbach, Hottingen), Albtal (1943, Schachen, Niederwühl, Rüsühwi, Görwühl, Rotzingen, Willingen) und Bereich des Schlosses Beuggen (1956, Karsau).

Thermalquellen haben Säckingen zum südlichsten Thermalbad Deutschlands gemacht.

## Verkehrslage

Der Generalverkehrsplan 1965 sieht vier verkehrstechnische Großprojekte vor, die das Hochrheingebiet und damit speziell auch den Landkreis Säckingen aus dem bisherigen Verkehrsschatten herausführen sollen.

Mit dem Autobahnzubringer Rheinfeldens-Markt wird der Anschluß an das Netz der deutschen, französischen und schweizerischen Autobahnen verwirklicht. Die Hochrheinschnellstraße, die in Weiterführung des Autobahnzubringers durch das Hochrheingebiet zum Bodensee führen soll, wird die Bundesstraße 34 entlasten und dieser Landschaft neue wirtschaftliche Impulse bringen. Der vorgesehene Ausbau des Hochrheins zur Schiffsstraßenstraße bis in den Raum Waldshut und die Elektrifizierung der Bahnlinie Basel-Singen werden die Standortvorteile der flughafennahen Städte und Gemeinden des Landkreises weiter verbessern.

Heute erschließt die Bundesstraße 34 den Landkreis Säckingen in west-östlicher Richtung, während die im Westen des Kreises von Rheinfeldens ausgehende Bundesstraße 316 durch Lörrach zur Autobahnanschlusstelle Markt führt. Die Planungen für eine völlige Neutrassierung der Bundesstraße 316 als vierspurigen Autobahnzubringer vom Hochrheintal aus sind im Gange. Die ersten beiden Bauabschnitte sollen in den kommenden Jahren verwirklicht werden.

Die Landesstraßen durch das südliche Wehratal von Öflingen nach Schopfheim (Landesstraße 146), von Wehr durch die Schluchtstrecke der Wehra nach Todmoos (Landesstraße 148) und von Säckingen über die Hochflächen des Hotzenwaldes nach Todmoos (Landesstraße 153) stellen die wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen des Kreises dar und besitzen deshalb besondere Bedeutung für den ständig wachsenden Fremdenverkehr.

Aus dem Kreisgebiet führen drei Rheinbrücken in den benachbarten schweizerischen Kanton Aargau: Die Rheinbrücke von Laufenburg in der Baulast der Schweiz, die Säckinger Holzbrücke in der Baulast der Bundesrepublik und die Brücke in Rheinfeldens in der Baulast der Stadt Rheinfeldens/Schweiz. Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat sich bereit erklärt, für die geplante Rheinbrücke westlich von Säckingen als Fortführung der Landesstraße 146 die Baulast zu übernehmen.

Die eingleisige Bahnlinie Basel-Singen, die parallel zum Hochrhein den Landkreis durchquert, bildet das Bindeglied zu den internationalen Fernlinien des Schienenverkehrs. Die elektrifizierte Strecke Säckingen-Schopfheim erschließt den südlichen Teil des Wehrtales und stellt zusammen mit der Wiesentalbahn eine Umgehung des auf Schweizer Hoheitsgebiet liegenden Badischen Bahnhofs in Basel dar. Die Deutsche Bundesbahn beabsichtigt allerdings, die Bahnlinie Säckingen-Wehr in eine Nebenbahn umzuwandeln und die Bahnlinie Wehr-Schopfheim stillzulegen.

Nur neun der 53 Gemeinden des Landkreises besitzen einen Bahnhof oder Haltepunkt der Bundesbahn. Im Rahmen des Hotzenwaldförderprogrammes konnte indessen das Straßennetz in den ländlichen Gebieten des Landkreises Säckingen erheblich verbessert werden; ein dichtes Postbusnetz erschließt die Landgemeinden. 1968 besaßen 49 Gemeinden Postbus-, Bahnbus- oder Eisenbahnhaltepunkte.

Am 1. 1. 1966 wies der Landkreis Säckingen die höchste Straßennetzdichte aller Landkreise in Südbaden auf; auf 100 qkm Gebietsfläche entfielen 221 km Straße. Der Landesdurchschnitt beträgt selbst unter Einbeziehung der Stadtkreise nur 175, der Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden 161 km Straße/100 qkm. Unter den 72 Landkreisen Baden-Württembergs liegt Säckingen an sechster Stelle. Die Gesamtstraßenlänge betrug 828,8 km, davon waren 37,1% klassifiziert, im Regierungsbezirk Südbaden dagegen 41,3%. Auf Bundesstraßen entfielen im Landkreis Säckingen 38 km, auf Landesstraßen 181 km und auf Kreisstraßen 86,5 km.

In Rheinfeldens, der bevölkerungsmäßig größten Stadt des Landkreises, endet vorläufig die internationale Rheinschiffahrt; der Hafen Rheinfeldens wies im Jahr 1967 einen Güterumschlag von 238 322 Tonnen auf; das bedeutet eine Steigerung von 44% gegenüber 1957 und von 17% gegenüber 1966.

## Siedlung

Der Landkreis Säckingen umfaßt ein Gebiet von 375 qkm und ist flächenmäßig nach Kehl der zweitkleinste Landkreis im Regierungsbezirk Südbaden. Mitte des Jahres 1967 wohnten im

Landkreis Säckingen 73 251 Menschen; das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 195 Einwohnern auf 1 qkm. Damit übertrifft der Landkreis die durchschnittliche Bevölkerungsdichte des Regierungsbezirks Südbaden, die 182 Menschen je qkm beträgt. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte des gesamten Landes Baden-Württemberg ist dagegen höher als im Landkreis Säckingen, denn sie stellt sich auf 239 Einwohner je qkm.

Von den benachbarten baden-württembergischen Landkreisen ist nur Lörrach (232 Einwohner je qkm) dichter besiedelt als Säckingen, während die Landkreise Waldshut (120) und Hochschwarzwald (67) eine niedrigere Bevölkerungsdichte aufweisen. In diesem Zusammenhang ist ergänzend zu bemerken, daß der Teil des Landkreises Säckingen, der zum Hotzenwald gehört, ebenfalls wie der gesamte Landkreis Hochschwarzwald nur recht dünn besiedelt ist und daß die Bevölkerungsdichte im Gebiet einzelner Gemeinden nicht einmal oder doch nur knapp über 20 Menschen je qkm ausmacht (beispielsweise Ibach, Strittmatt, Wolpadingen und Großherrischwand). Der verhältnismäßig hohe Kreisdurchschnitt wird vor allem durch die dicht besiedelten Städte und Gemeinden entlang des Hochrheins bewirkt.

Die größten Gemeinden des Landkreises sind die Städte Rheinfeldens (Baden) mit 16 006 und Säckingen mit 12 272 Einwohnern, darauf folgt die Stadt Wehr mit 8191 Einwohnern. Der Bevölkerungszahl nach schließen sich an, die Stadt Laufenburg (Baden) mit 3680 und die Gemeinde Murg mit 3342 Einwohnern. Mehr als 2000 Einwohner weisen außerdem nur noch die Gemeinden Karsau (2843) und Öflingen (2693) auf. In der Größenklasse zwischen 1000 und 2000 Einwohner befinden sich fünf Gemeinden, und zwar der Bevölkerungszahl nach geordnet die Gemeinden Todmoos, Schwörstadt, Minseln, Görwühl und Niederhof. Alle übrigen 41 Gemeinden haben weniger als 1000 Einwohner; darunter sind 24 Gemeinden, deren Einwohnerzahl unter 400 liegt.

Die 53 Gemeinden des Landkreises gliedern sich nach dem Stand von Mitte 1967 in insgesamt 215 benannte Wohnplätze auf. Die höchsten Wohnplatzzahlen finden sich auf den Gemeindegebieten von Todmoos (16), Urberg (11), Binzingen und Karsau (je 10).

| Wohnbevölkerung am 30. Juni 1967 nach Gemeindegrößenklassen |                       |                 |
|---|-----------------------|-----------------|
| Größenklasse<br>(von... bis unter...<br>Einwohner)          | Zahl der<br>Gemeinden | Wohnbevölkerung |
| 100 - 200   | 6                     | 1 006           |
| 200 - 300   | 7                     | 1 715           |
| 300 - 400   | 11                    | 3 707           |
| 400 - 500   | 7                     | 3 215           |
| 500 - 1 000   | 10                    | 7 255           |
| 1 000 - 2 000   | 5                     | 7 326           |
| 2 000 - 3 000   | 2                     | 5 536           |
| 3 000 - 5 000   | 2                     | 7 022           |
| 5 000 - 10 000  | 1                     | 8 191           |
| 10 000 - 15 000   | 1                     | 12 272          |
| 15 000 - 20 000   | 1                     | 16 006          |
| Insgesamt   | 53                    | 73 251          |

## Bevölkerung

In den letzten hundert Jahren hat sich die im Gebiet des heutigen Landkreises Säckingen wohnende Bevölkerung mehr als verdoppelt. Seit der Volkszählung 1871 ist die Bevölkerung von 33 604 Personen bis zum 30. Juni 1967 um 39 647 Personen oder um 118% auf 73 251 Personen angewachsen. Allerdings muß hinzugefügt werden, daß diese Bevölkerungszunahme im Kreisgebiet erst kurz vor der Jahrhundertwende eingesetzt hat. Im Jahr 1895 lag nämlich die Bevölkerungszahl mit 33 004 um 600 und im Jahr 1890 mit genau 32 000 sogar um 1600 unter dem bereits 1871 erreichten Stand. Zwar hatten sich auch zwischen 1871 und 1895 laufend Geburtenüberschüsse eingestellt, doch wirkte sich die Abwanderung aus dem Kreisgebiet so stark aus, daß die Gesamtzahl der Bevölkerung zumindest zeitweise spürbar zurückging (1875: 33 632, 1880: 32 914, 1885: 32 530 Einwohner). In dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts begann dann aber eine Periode des Bevölkerungswachstums, die bis zur Gegenwart angehalten hat. Maßgebend dafür war das außerordentliche Anwachsen einzelner Gemeinden, vor allem der Städte (Rheinfeldens (Baden), Laufenburg (Baden), Murg, Wehr, Säckingen), während die Bevölkerungsentwicklung bei einer Vielzahl kleinerer Gemeinden weiterhin stagnierte oder sich sogar rückläufig gestaltete.

Die Entwicklung seit 1895 läßt sich an folgenden Zahlen ablesen: Von 33 004 stieg die Einwohnerzahl bis 1900 auf 35 108,

bis 1910 auf 37 965 und bis 1925 auf 39 513. Trotz der Weltwirtschaftskrise erhöhte sich die Einwohnerzahl des Landkreises bis 1933 weiter auf 42 224 und bis 1939 auf 43 649. Nach dem zweiten Weltkrieg verstärkte sich wie fast überall in der Bundesrepublik Deutschland auch im Landkreis Säckingen das Bevölkerungswachstum erheblich. Bei der Volkszählung 1950 hatte der Landkreis eine Wohnbevölkerung von 50 263 Personen, das sind über 6600 mehr als vor Kriegsausbruch. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der Landkreis über 5700 Heimatvertriebenen und Flüchtlingen Aufnahme geboten. Diese Zahl nahm in den folgenden Jahren durch Zuwanderung noch beträchtlich zu. Auch aus anderen Gebieten wanderten in der Nachkriegszeit ständig Menschen zu, so daß die Bevölkerungsbilanz des Landkreises Säckingen von 1950 bis 1966 Jahr für Jahr mit nicht geringen Wanderungsgewinnen abschloß (Tabelle 1). Diese führten zusammen mit steigenden Geburtenüberschüssen dazu, daß die Bevölkerungszahl des Landkreises bis zur Volkszählung 1961 auf 65 797 und weiter bis Mitte 1967 auf 73 251 zunahm. Im Zeitpunkt der Volkszählung 1961 lebten im Landkreis Säckingen 10 217 Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge (mit Ausweis) sowie 3018 Zugewanderte aus der sowjetischen Besatzungszone (ohne Ausweis).

Vom 6. Juni 1961 bis zum 30. Juni 1967 hat die Wohnbevölkerung des Landkreises Säckingen um 11,3% zugenommen. In zahlreichen Gemeinden wurde die durchschnittliche Zuwachsrate dieser sechs Jahre erheblich überschritten, so vor allem in Rickenbach (72%), Willaringen (42%), Hütten (40%), Luttingen (36%) und Murg (26%). Zwischen 20% und 25% machte die Zuwachsrate in Altenschwand, Rippolingen, Großherrischwand, Hänner, Niederwühl, Wolpadingen, Binzingen, Görwühl und Wittenschwand aus. In acht Gemeinden des Landkreises trat zwischen 1961 und 1967 eine Bevölkerungsabnahme ein, und zwar in Hornberg (-12%), Rütte und Wehrhalden (je -9%), Grunholz (-5%), Nordschwaben (-4%), Willingen (-3%) sowie Rotzel und Strittmatt (je -2%).

Die Bevölkerungszunahme der letzten Jahre geht teilweise auf den Zuzug ausländischer Arbeitskräfte zurück. Anfang 1957 waren im Landkreis Säckingen knapp 700 Ausländer registriert. Diese Zahl stieg bis Anfang 1960 auf 1377, dann aber bis Anfang 1966 auf 5207. Während des Jahres 1966 erfolgte nur noch eine geringe Zunahme; am 30. Juni 1967 war schließlich die Ausländerzahl auf 4707 zurückgegangen.

Das natürliche, durch Geburt und Tod bewirkte Bevölkerungswachstum war während der Nachkriegszeit im Landkreis Säckingen verhältnismäßig stark. Ausschlaggebend dafür war weniger eine hohe Geburtenhäufigkeit - die Geburtenziffern entsprachen weitgehend dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden-, als vielmehr eine auffallend niedrige Sterblichkeit. Die Sterbeziffer - Zahl der Sterbefälle bezogen auf 1000 Einwohner - lag nämlich mit Ausnahme von 1950 und 1953 in jedem Jahr unter dem Wert 10, in den letzten drei Jahren sogar unter 9 (Tabelle 7). Die niedrige Sterberate dürfte weitgehend darin begründet sein, daß der Anteil älterer Menschen im Landkreis Säckingen verhältnismäßig niedrig ist. Nach den Ergebnissen der Volkszählung 1961 beträgt nämlich der Bevölkerungsanteil der Menschen im Alter von 65 Jahren und darüber sowohl im Regierungsbezirk Südbaden als auch im Land Baden-Württemberg 10,1%, im Landkreis Säckingen dagegen nur 8,8%. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis zu 15 Jahren macht andererseits im Landkreis Säckingen 25,4% aus gegenüber 24,3% in Südbaden und 22,6% in Baden-Württemberg. Die Quote der Bevölkerung im sogenannten erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren schließlich liegt im Landkreis mit 65,7% etwas höher als im Durchschnitt des Regierungsbezirks mit 65,5%, aber niedriger als im Land 67,1% (Tabelle 4).

Ebenso wie in den allgemeinen Sterblichkeitsverhältnissen nimmt der Landkreis Säckingen auch bei der Säuglingssterblichkeit eine besonders günstige Position ein. So starben im Jahr 1950 von 1000 Lebendgeborenen im Landkreis nur 48 Kinder vor Vollendung des ersten Lebensjahres, dagegen im Regierungsbezirk Südbaden 50 und im Land Baden-Württemberg 51 Kinder. Die seither erreichten Erfolge in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit zeichnen sich darin ab, daß bis zum Jahr 1965 die Sterbequote der Säuglinge im Land auf 22,8 und im Regierungsbezirk auf 22,6 heruntergedrückt werden konnte, im Landkreis Säckingen aber auf 16,9 von 1000 Lebendgeborenen (Tabelle 8).

Bei der Volkszählung 1961 bezeichneten sich von den 65 797 Einwohnern des Landkreises Säckingen 46 525 oder 70,7% als Angehörige der römisch-katholischen Kirche und 17 466 oder 26,5% als Angehörige der evangelischen Landeskirche oder evangelischer Freikirchen. Die übrigen 1806 Einwohner (2,7%)

gehörten einer anderen oder keiner Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft an (Tabelle 2). In Dossenbach besteht eine evangelische Mehrheit, in allen übrigen Gemeinden gehört die Bevölkerung überwiegend der katholischen Kirche an.

### Privathaushalte

Zahl und Größe der Privathaushalte vermitteln einen Einblick in die Struktur des Kreises von Personen, die entweder als Einpersonenhaushalte allein wohnen und wirtschaften oder die als Mehrpersonenhaushalte gemeinsam eine Unterkunft bewohnen und auch eine gemeinsame Hauswirtschaft führen. Die hierfür benötigten Unterlagen werden immer nur anlässlich von Volkszählungen ermittelt. So wurden im Landkreis Säckingen am 6. Juni 1961, dem Stichtag der letzten Volks- und Berufszählung, 20 490 Privathaushalte gezählt. Diese Zahl ist um 5399 oder 35,8% größer als die Zahl der 1950 festgestellten Privathaushalte. Sie hat stärker zugenommen als die Wohnbevölkerung, die in der gleichen Zeit einen Zuwachs um 30,9% erfuhr. Aus dieser unterschiedlichen Zunahme resultiert ein Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße von 3,26 Personen je Haushalt im Jahr 1950 auf 3,13 im Jahr 1961. Auch im Regierungsbezirk Südbaden und im Land war die Zahl der Personen je Haushalt rückläufig. Die durchschnittliche Haushaltsgröße war dort 1961 etwas kleiner und belief sich auf 3,05 bzw. auf 2,87 Personen.

Der Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße zwischen 1950 und 1961 ist besonders darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Ein- und Zweipersonenhaushalte überdurchschnittlich stark, und zwar um 49,8% bzw. 47,7% zugenommen hat. Demgegenüber liegen die Zunahmen bei den Haushalten mit drei, vier, fünf oder mehr Personen unter der durchschnittlichen Zuwachsquote aller Haushalte im Landkreis Säckingen.

Im Jahr 1961 kam im Landkreis Säckingen den Haushalten mit zwei Personen bei einem Anteil von 22,6% zahlenmäßig die größte Bedeutung zu. An nächster Stelle standen die Haushalte mit drei Personen (21,3%). Es folgen die Haushalte mit fünf oder mehr Personen (19,4%), die Einpersonenhaushalte (18,7%) und die Vierpersonenhaushalte, deren Anteil sich auf 18,0% bezifferte (Tabelle 3).

Innerhalb des Landkreises Säckingen finden sich die Gemeinden mit den durchschnittlich größeren Haushalten besonders im Gebiet des Hotzenwaldes, wo auch der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung am stärksten ist. So belief sich 1961 die durchschnittliche Größe eines Privathaushaltes in den Gemeinden Niedereisbach, Rotzingen und Wilflingen auf über 4,5 Personen. In den Industrie- und Fremdenverkehrsgemeinden des Rhein- und Wehrtales dagegen lag die durchschnittliche Haushaltsgröße bedeutend niedriger. Sie erreichte in den Städten Rheinfelden (2,98) und Säckingen (2,78) sowie in der Gemeinde Öflingen (2,86) die niedrigsten Werte.

Die in Einpersonenhaushalten lebenden Personen waren zu etwas mehr als vier Zehnteln Männer und zu knapp sechs Zehnteln Frauen. 70% der Frauen hatten ein Alter von über 45 Jahren erreicht. Von diesen wiederum waren 67% verwitwet. Von den allein wirtschaftenden Männern hingegen waren 65% jünger als 45 Jahre und überwiegend ledig.

In 78% der Mehrpersonenhaushalte lebten Kinder jeglichen Alters. In 33% lebte ein Kind allein, zu 26% gehörten zwei Kinder, zu 12% der Mehrpersonenhaushalte drei und zu 7% vier oder mehr Kinder. Im Vergleich zum Regierungsbezirk Südbaden, wo in 74% der Mehrpersonenhaushalte Kinder überhaupt lebten, war im Landkreis Säckingen auch der Anteil der Haushalte mit zwei oder mehr Kindern etwas höher. Er belief sich dort auf 45%, wogegen er im Regierungsbezirk lediglich 43% ausmachte.

### Der überwiegende Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung

Unterlagen über den überwiegenden Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung sind erstmals bei der Volkszählung am 6. Juni 1961 zusammengestellt worden. Danach bestritten 31 618 Personen, das sind 48,1% der Wohnbevölkerung des Landkreises Säckingen, ihren Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit, 45 aus Arbeitslosengeld, 7329 (11,1%) lebten von Rente, Pension und dergleichen, und 26 805 (40,7%) bezogen ihren Lebensunterhalt durch Angehörige (Eltern, Ehemann, Sohn u. ä.). Dieser Anteil liegt etwas über dem Landesdurchschnitt von 39,5% und geringfügig unter dem Durchschnitt des Regierungsbezirkes Südbaden von 40,9%. Der Unterschied zum Landesdurchschnitt ist

wohl mit darauf zurückzuführen, daß infolge der durchschnittlich größeren Haushalte im Landkreis Säckingen mehr Angehörige von einem Einkommensbezieher (Erwerbstätige, Arbeitslose, Rentner und dergleichen) lebten (0,69), als dies in Baden-Württemberg (0,65) der Fall war.

52,1% der Wohnbevölkerung waren nach dem Stand von 1961 Erwerbspersonen, die einem wenn auch noch so geringen Erwerb nachgingen. 2,6% dieser Erwerbspersonen bezogen ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Rente und dergleichen und 5,0% - hauptsächlich Lehrlinge und im Betrieb des Ehemannes mithelfende Ehefrauen - lebten trotz ihrer Erwerbstätigkeit überwiegend von ihren Angehörigen. Von den Nichterwerbspersonen, die 47,9% der Wohnbevölkerung umfaßten, bezogen 20,5% ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Rente und dergleichen, und 79,5% lebten als Angehörige überwiegend vom Einkommen ihrer Eltern, Ehemänner usw. .

Werden die Personen, die ihren Lebensunterhalt von Angehörigen erhielten, der Unterhaltsquelle ihres Ernährers zugeordnet, dann lebten Mitte 1961 im Landkreis Säckingen 9,2% der Wohnbevölkerung aus Land- und Forstwirtschaft, 56,3% vom Produzierenden Gewerbe, 8,0% von Handel und Verkehr, 11,6% aus Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen) und 14,2% von Rente und dergleichen. Die Bevölkerungsteile, die von Rente und dergleichen lebten, waren in den Gemeinden Hogschür, Ibach, Niederwühl, Rickenbach und Strittmatt mit Anteilen von jeweils über 20% besonders stark vertreten. In Rickenbach, wo die Quote der von Rente u. ä. lebenden Personen die höchste (38,7%) im Landkreis Säckingen war, lebte die Mehrzahl dieser Personen im dortigen Internat für Fürsorgekinder (Tabelle 5).

### Erwerbstätigkeit und soziale Gliederung

Am 6. Juni 1961 wohnten im Landkreis Säckingen 34 153 Erwerbspersonen (ohne Soldaten). Im Vergleich zum Jahr 1950 bedeutet dies einen Zugang um 26,7%, der hauptsächlich durch die Zunahme der Wohnbevölkerung bedingt ist. Wie im ganzen Land so wirkten sich auch im Landkreis Säckingen die Rationalisierungsmaßnahmen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion in einem Rückgang der Zahl der im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft tätigen Erwerbspersonen von 7894 im Jahr 1950 um 31,3% auf 5422 im Jahr 1961 aus. Der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Erwerbspersonen ging von 29,3% im Jahr 1950 auf 15,9% im Jahr 1961 zurück. Der wirtschaftliche Aufschwung in den Jahren zwischen 1950 und 1961 trug mit dazu bei, daß die Zahl der im Produzierenden Gewerbe tätigen Erwerbspersonen von 14 136 um 46,0% auf 20 639 zugenommen hat. Der Anteil der in diesem Wirtschaftsbereich Beschäftigten belief sich 1961 auf 60,4%, nachdem er 1950 nur 52,5% betragen hatte. Mit der Ausweitung des Produzierenden Gewerbes nahmen auch die Wirtschaftsreiche Handel und Verkehr sowie die Dienstleistungen an Bedeutung zu. Die Zahl der Erwerbspersonen dieser Wirtschaftsbereiche belief sich 1950 noch auf 4916 Personen. Sie erhöhte sich bis 1961 um 64,6% auf 8092.

Im Vergleich zur Struktur des Regierungsbezirkes Südbaden waren 1961 im Landkreis Säckingen die Land- und Forstwirtschaft sowie das Produzierende Gewerbe wesentlich stärker ausgeprägt. Handel und Verkehr sowie den Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen) dagegen kam im Landkreis Säckingen eine geringere Bedeutung zu, als es nach den Verhältnissen im Regierungsbezirk zu erwarten wäre.

In der regionalen Verteilung der Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen zeichnet sich in den im Hotzenwald liegenden Kreisgemeinden deutlich ein Überwiegen der Landwirtschaft ab, während in den Städten des Landkreises sowie in den übrigen im Industriegebiet des Hochrheins liegenden Gemeinden 50% und mehr der dort wohnenden Erwerbspersonen dem Produzierenden Gewerbe angehören. Der Anteil der Erwerbspersonen im Dienstleistungsgewerbe ist in den Städten sowie in der Gemeinde Todtmoos, die als Fremdenverkehrsgemeinde eine besondere Stellung einnimmt, überdurchschnittlich stark ausgeprägt.

Von den Erwerbspersonen (ohne Soldaten) waren am 6. Juni 1961 4055 (11,9%) als Selbständige tätig, 3938 (11,5%) halfen im Familienbetrieb mit. Die Selbständigen waren zu 44,2% und die Mithelfenden Familienangehörigen zu 81,7% in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Von den 26 160 Abhängigen hingegen, die 76,6% der Erwerbspersonen umfaßten, gingen

lediglich 409 (1,6%) einem Erwerb im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft nach. Unter den Abhängigen wurden 982 Beamte, 5648 Angestellte, 18 150 Arbeiter und 1380 Lehrlinge gezählt.

Gegenüber 1950 bedeutet dies - besonders im Zusammenhang mit der Abnahme in der Landwirtschaft - einen Rückgang der Selbständigen um 2,7% und der Mithelfenden Familienangehörigen um 30,2%. Die Zahl der Beamten hat in dieser Zeit um 38,5%, die der Angestellten einschließlich der Lehrlinge um 109,4% und die der Arbeiter einschließlich der Lehrlinge um 40,9% zugenommen (Tabelle 6).

Die vorstehend dargestellte Wirtschaftsstruktur des Landkreises Säckingen wurde nach dem Wohnsitz der Erwerbstätigen ermittelt. Ein Bild, das den realen wirtschaftlichen Verhältnissen im Landkreis besser entspricht, ergibt sich, wenn man die Erwerbsstruktur der Arbeitskräfte an ihrem Arbeitsort betrachtet. Hierzu müssen die Auspendler von der Zahl der am Wohnort ermittelten Erwerbspersonen abgesetzt und die Einpendler hinzuaddiert werden. Danach haben am 6. Juni 1961 32 068 Erwerbspersonen im Landkreis gearbeitet. Das sind um 6,1% weniger als dort wohnten. Von diesen waren 16,8% in der Land- und Forstwirtschaft tätig, 59,1% arbeiteten im Produzierenden Gewerbe und 24,1% in den Wirtschaftsbereichen Handel und Verkehr sowie Dienstleistungen. Bei dieser Betrachtungsweise tritt besonders in den Auspendlergemeinden der Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Personen viel stärker in Erscheinung, als dies auf Grund der Auszählungen nach dem Wohnort der Erwerbspersonen festzustellen war.

Erwerbspersonen, Berufspendler, Erwerbspersonen am Arbeitsort am 6. Juni 1961

| Kreis<br>Gemeinde             | Erwerbs-<br>personen | Berufspendler |                      |            |                      | Erwerbspersonen<br>am Arbeitsort |                      |
|-------------------------------|----------------------|---------------|----------------------|------------|----------------------|----------------------------------|----------------------|
|                               |                      | Auspendler    |                      | Einpendler |                      | Anzahl                           | %<br>von<br>Spalte 1 |
|                               |                      | Anzahl        | %<br>von<br>Spalte 1 | Anzahl     | %<br>von<br>Spalte 6 |                                  |                      |
|                               | 1                    | 2             | 3                    | 4          | 5                    | 6                                | 7                    |
| Landkreis<br>Säckingen        | 34 153               | 9 728         | 28,5                 | 7 643      | 23,8                 | 32 068                           | 93,9                 |
| Ausgewählte Gemeinden         |                      |               |                      |            |                      |                                  |                      |
| Hottingen                     | 301                  | 53            | 17,6                 | 114        | 31,5                 | 362                              | 120,3                |
| Karsau                        | 1 388                | 800           | 57,6                 | 53         | 8,3                  | 641                              | 46,2                 |
| Laufenburg (Baden),<br>Stadt  | 1 545                | 449           | 29,1                 | 1 046      | 48,8                 | 2 142                            | 138,6                |
| Murg                          | 1 311                | 544           | 41,5                 | 366        | 32,3                 | 1 133                            | 86,4                 |
| Öflingen                      | 1 369                | 382           | 27,9                 | 844        | 46,1                 | 1 831                            | 133,7                |
| Rheinfelden (Baden),<br>Stadt | 6 983                | 1 524         | 21,8                 | 1 919      | 26,0                 | 7 378                            | 105,7                |
| Säckingen, Stadt              | 5 631                | 1 183         | 21,0                 | 1 635      | 26,9                 | 6 083                            | 108,0                |
| Schwörstadt                   | 838                  | 455           | 54,3                 | 64         | 14,3                 | 447                              | 53,3                 |
| Todtmoos                      | 1 110                | 50            | 4,5                  | 90         | 7,8                  | 1 150                            | 103,6                |
| Wehr, Stadt                   | 3 992                | 549           | 13,8                 | 873        | 20,2                 | 4 316                            | 108,1                |

### Pendelwanderung

Von den 34 153 Erwerbspersonen, die am 6. Juni 1961 im Landkreis Säckingen wohnten, gingen täglich 9728 (28,5%) außerhalb ihrer Wohngemeinde zur Arbeit. Diese Quote liegt merklich über dem Landesdurchschnitt von 25,4%. 6280 (64,6%) dieser Auspendler arbeiteten in einer anderen Gemeinde des Landkreises. 1793 (18,4%) führen als Grenzgänger in die Schweiz, 904 (9,3%) in den Landkreis Lörrach, 582 (6,0%) in den Landkreis Waldshut und 123 (1,3%) in den Landkreis Hochschwarzwald.

Einpendler wurden im Landkreis Säckingen 7643 gezählt. Außer den 6280 Pendlern (82,2%), die aus Gemeinden des Landkreises selbst kamen, wohnten 1065 (13,9%) im Landkreis Lörrach und 281 (3,7%) im Landkreis Waldshut.

Einpendler aus der Schweiz wurden bei der Volks- und Berufszählung 1961 nicht erfaßt, da für die Ermittlung der Pendler nur die Haushaltslisten der im Bundesgebiet wohnenden Erwerbspersonen herangezogen werden konnten. Nach Angaben des Arbeitsamtes Lörrach waren jedoch Ende September 1961 62 Arbeitnehmer als Einpendler aus der Schweiz registriert.

Die Pendlerströme, die aus dem täglichen Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstätte resultieren, bewegen sich im Landkreis Säckingen hauptsächlich im Rheintal entlang der Bahnlinie Waldshut-Basel und der parallel dazu verlaufenden Bundesstraße 34. Ein weiterer bemerkenswerter Strom verläuft entlang der Bahnlinie Säckingen-Schopfheim.

Die Gemeinden mit den größten Pendlerzahlen sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt. Sie umfassen 61,6% aller Aus- und 91,6% aller Einpendler nach dem Stand von 1961. Die Pendlerzentren des Landkreises lassen sich besonders am Einpendlerüberschuß erkennen. Dieser war mit 597 Erwerbspersonen in Laufenburg (Baden) sowohl absolut als auch relativ mit 38,6% der Erwerbspersonen am größten. Weitere typische Arbeitsorte mit mehr Ein- als Auspendlern sind Öflingen, Hottingen, Wehr und Säckingen. In Rheinfelden (Baden) und Todtmoos ist der Pendlersaldo weitgehend ausgeglichen. Alle übrigen Gemeinden des Landkreises können als Wohngemeinden angesprochen werden, in denen weniger Erwerbspersonen arbeiten als dort ihren Wohnsitz haben.

Seit 1950 hat die tägliche Fahrt zwischen Wohn- und Arbeitsort erheblich an Bedeutung gewonnen. So hat sich bei einer Zunahme der Erwerbspersonen um 26,7% und der am Ort arbeitenden Bevölkerung um 19,7% die Zahl der Auspendler um 113,4% und die der Einpendler um 73,5% erhöht. Um täglich an ihren Arbeitsort gelangen zu können, benutzten 24,1% der Pendler die Eisenbahn, 13,2% den Omnibus, 25,3% einen Personenkraftwagen, 18,0% ein Motorrad und 12,1% ein Fahrrad.

Etwa die Hälfte der Pendler war weniger als 30 Minuten mit einem Verkehrsmittel unterwegs. 28,6% benötigten eine Fahrzeit von einer halben bis einer ganzen Stunde, und 12,3% brauchten über eine Stunde, um an ihren Arbeitsplatz zu gelangen. 7,1% der Auspendler gingen zu Fuß über die Gemeindegrenze zur Arbeit.

### Arbeitsmarkt

Auch im Landkreis Säckingen stand die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den Jahren 1960 bis 1966 im Zeichen der günstigen Wirtschaftsentwicklung, die besonders durch eine steigende Nachfrage nach Arbeitskräften gekennzeichnet war. Da das Angebot an einheimischen Arbeitskräften nicht mehr ausreichte, waren nach den Unterlagen der Arbeitsverwaltung bereits 1960 insgesamt 1341 nichtdeutsche Arbeitnehmer tätig. Ihre Zahl steigerte sich von Jahr zu Jahr; am 30. September 1966 zählte man 4050 Ausländer, das ist das Dreifache von 1960. Infolge des allgemeinen Konjunkturrückgangs setzte sich 1967 die steigende Tendenz allerdings nicht fort, vielmehr wurden nur noch insgesamt 3195 nichtdeutsche Arbeitnehmer ermittelt. Somit lag ihre Zahl um 855 Personen oder um 21,1% unter der von 1966.

Im Verlauf des genannten Zeitraums vergrößerte sich die Zahl männlicher nichtdeutscher Arbeitnehmer von 1189 um 83,1% auf 2177. Ihr Anteil an der Gesamtzahl ausländischer Arbeitskräfte nahm hierbei von 88,7% auf 68,1% ab. Eine etwas andere Entwicklung zeigte sich bei den Ausländerinnen, deren Zahl von 152 im September 1960 bis 1966 auf 1237 zunahm und bis 1967 auf 1018 und damit verhältnismäßig weniger zurückging als die der Männer.

Die im Landkreis Säckingen unter den nichtdeutschen Arbeitnehmern am stärksten vertretene Nationalität sind die Italiener (1967 rund 70%), darauf folgen die Spanier mit rund 10%, die Jugoslawen mit rund 9% sowie mit ganz geringen Prozentsätzen Türken, Portugiesen und Griechen. Die übrigen nichtdeutschen Arbeitnehmer (9%) stammen zum größeren Teil ebenfalls aus europäischen Ländern (Tabelle 25b).

Trotz der zunehmenden Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer konnte der Arbeitskräftebedarf im Landkreis Säckingen nicht gedeckt werden. So erhöhte sich die Zahl der registrierten offenen Stellen seit 1959 ständig. Besonders auffällig war hierbei das Anwachsen des Bedarfs von 1959 (293 offene Stellen) auf 1960 (448) und von 1963 (401) auf 1964 (600). 1966 war dann allerdings eine rückläufige Tendenz (- 19%) am Arbeitsmarkt festzustellen, die sich 1967 (- 31%) noch verstärkte. Bemerkenswerterweise erhöhte sich das Angebot offener Stellen für Männer im Gesamtzeitraum stärker als das für Frauen (Tabelle 25a).

### Gesundheitswesen

Im Landkreis Säckingen waren zu Beginn des Jahres 1968 beim Staatlichen Gesundheitsamt 108 berufsausübende Ärzte, darunter 19 Frauen, gemeldet; von ihnen übten 47 praktische Ärzte und 15 Fachärzte eine freie Praxis aus. Als hauptamtliche Krankenhausärzte waren 34 Ärzte und 13 als Belegärzte tätig. Im öffentlichen Gesundheitsdienst standen zwei Ärzte, bei der Sozialversicherung war ein Arzt, in der Privatwirtschaft

waren drei Ärzte beschäftigt. Als freipraktizierende Zahnärzte hatten sich 43 Zahnärzte, unter ihnen fünf Frauen, niedergelassen. Auf Gemeindefürsorgeeinrichtungen arbeiteten 36 Krankenschwestern; in den Krankenhäusern übten elf Krankenpfleger, 84 Krankenschwestern und acht Kinderkrankenschwestern ihren Dienst aus. Ferner waren 20 Hebammen, darunter drei mit hauptamtlicher Tätigkeit in einem Krankenhaus, sowie drei Fürsorgerinnen registriert. Beim Gesundheitsamt sind Mütterberatungsstellen, eine Tuberkulosefürsorgestelle sowie Beratungsstellen für Geschlechtskrankheiten, Körperbehinderungen, psychiatrische Krankheiten und Suchtkrankheiten eingerichtet. Die Bevölkerung wird von 15 Apotheken, in denen 22 Apotheker, darunter zwölf Frauen, arbeiten, mit Arzneimitteln versorgt. Demnach kommen 1180 Einwohner auf einen freipraktizierenden Arzt oder Facharzt, 1524 Einwohner auf einen Zahnarzt und 4877 Einwohner auf eine Apotheke.

Der Landkreis ist Träger des Kreiskrankenhauses in Säckingen, eines allgemeinen Krankenhauses mit abgegrenzten Fachabteilungen für Chirurgie, innere Krankheiten, Gynäkologie und Geburtshilfe sowie für Hals-Nasen-Ohrenkrankheiten mit insgesamt 210 Betten. Der Bau des Kreiskrankenhauses in Rheinfelden (Baden) mit rund 160 Betten ist beabsichtigt. Die Planungsarbeiten sind soweit fortgeschritten, daß der Bau vorbehaltlich der Gewährung der Staatsbeihilfe - 1970 begonnen werden kann. Das Städtische Krankenhaus in Wehr wird von der Stadt Wehr (Armenhausfonds) unterhalten; es ist ein allgemeines Krankenhaus mit Entbindungsheim, verfügt über 41 Betten und wird von Belegärzten versorgt. In Rheinfelden (Baden) gibt es drei private Krankenhäuser: die Parkklinik Dr. Hagmaier, ein Krankenhaus für Chirurgie mit 28 Betten, die Frauenklinik Dr. Dieterich mit 45 Betten und die Klinik Dr. Niebel (Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten) mit 13 Betten. In diesen fünf Krankenhäusern für Akutranke wurden im Jahr 1967 insgesamt 6262 Kranke stationär behandelt und in den vier mit einer Entbindungsstation eingerichteten Krankenhäusern 1400 Kinder geboren. Auf 10 000 Einwohner kamen am Jahresende 1967 insgesamt 46 Betten.

In Todtmoos sind sechs Krankenhäuser für Tuberkulose vorhanden. Sanatorium und thoraxchirurgische Klinik Wehrwald gehört der Bundesversicherungsanstalt Berlin und hat 400 Betten. Private Träger haben: Kurheim Irmtraut (15 Betten), Kurheim Schmidt (34), Sanatorium Kurhaus Todtmoos (88), Sanatorium Sonne mit (63), und Waldsanatorium Todtmoos (75). Ferner gibt es ein privates Sanatorium Kurheim Krone für Patienten mit Kreislaufstörungen, nervösen Erschöpfungszuständen, Blutarbeit und Schwächezuständen sowie allgemeiner Rekonvaleszenz mit 50 Betten und das Kinderkurheim Luginsland mit 48 Betten. Das Thermal- und Mineralkurbad St. Marienhaus in Säckingen ist Eigentum des St. Vincentiusvereins in Säckingen und hat als Kurkrankenhaus (besonders für Rheuma-, Gicht- und Ischiaskranke) 120 Betten. In diesen neun Sonderkrankenhäusern wurden im Jahr 1967 insgesamt 8025 Kranke gezählt.

## Fürsorge/Sozialhilfe

Ende 1952 benötigten im Landkreis Säckingen insgesamt 239 Parteien mit 403 Personen laufende (offene) Unterstützung durch die öffentliche Hand. Demzufolge kamen auf 1000 Einwohner durchschnittlich sieben Unterstützungsfälle. Die für diesen Personenkreis notwendigen Leistungen bezifferten sich auf rund 236 000 DM bzw. 4,29 DM je Kopf der Bevölkerung. Die für den Regierungsbezirk Südbaden ermittelten Vergleichswerte (15,6 Personen bzw. 9,88 DM) waren beachtlich höher. Bis Ende 1962 lockerte sich die Fürsorgedichte auf; auch damals war im Landkreis Säckingen die Fürsorgedichte mit sechs Personen je 1000 der Bevölkerung niedriger als in Südbaden und im Land mit je rund elf. Die günstige Sozialstruktur im Landkreis Säckingen wird auch durch Gegenüberstellung der finanziellen Belastung von 6,94 DM je Einwohner im Jahr 1962 gegenüber 14,33 DM in Südbaden und 12,23 DM im Land besonders deutlich. Die durchschnittliche Größe je unterstützte Partei hat sich von 1952 bis 1962 nur unwesentlich von 1,69 Personen auf 1,56 verkleinert, was darauf schließen läßt, daß im Landkreis Säckingen zum größten Teil ältere und nicht mehr arbeitsfähige Personen, in der Mehrzahl Einzelpersonen, auf eine laufende Hilfe zum Lebensunterhalt angewiesen waren (Tabelle 26).

Gleichermaßen günstig verlief auch die Entwicklung der Zahl der zu Lasten des örtlichen Trägers in geschlossener Fürsorge untergebrachten Personen, die sich von 1952 bis 1962 von 246 Personen auf 76 verringerte. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß vor allem die 1953 getroffene neue Zuständigkeitsregelung für die Fälle der außerordentlichen Anstaltshilfe

sich bestandsmindernd auswirkte. Während die Zahl der Anstalts- und Heiminsassen um nahezu 70% kleiner wurde, verminderte sich der Gesamtaufwand der geschlossenen Fürsorge nur um etwa 50% - von 278 000 DM auf 141 000 DM. Der durch die Verkleinerung des Befürsorgtenbestandes verursachte Kostenrückgang wurde nämlich durch die zwischenzeitlichen mehrfachen Anhebungen der Fürsorgerichtsätze zum Teil aufgehoben; daneben wirkte sich die Fluktuation im Kreis der Unterstützungsempfänger und die dadurch unterschiedlich in Anspruch genommenen Leistungen auf die Kostengestaltung aus. Bezogen auf je 1000 der Bevölkerung waren 1952 durchschnittlich 4,5 Personen, 1953 und 1954 sogar 5,1, 1962 dagegen nur noch 1,1 auf öffentliche Anstaltspflege angewiesen. Im gleichen Zeitraum verminderte sich die finanzielle Belastung von 5,05 DM je Einwohner (1952) bzw. von 6,76 DM (1954) auf 2,09 DM (1962).

Leistungen der Sozialhilfe

| Jahr | Aufwand in DM 1)       |              |           |                     |                           |                     | Empfänger 2)           |                     |                   |                     |                           |  |
|------|------------------------|--------------|-----------|---------------------|---------------------------|---------------------|------------------------|---------------------|-------------------|---------------------|---------------------------|--|
|      | Hilfe                  |              | Insgesamt | davon Hilfe         |                           | von Hilfe           | Hilfe                  |                     | Insgesamt         | davon Hilfe         |                           |  |
|      | außerhalb v. Anstalten | in Anstalten |           | zum Lebensunterhalt | in besonderen Lebenslagen |                     | außerhalb v. Anstalten | in Anstalten        |                   | zum Lebensunterhalt | in besonderen Lebenslagen |  |
| 1963 | 375 504                | 190 451      | 565 955   | 473 260             | 92 695                    | 1 149 <sup>3)</sup> | 300                    | 1 412 <sup>3)</sup> | 996 <sup>3)</sup> | 545                 |                           |  |
| 1964 | 362 113                | 125 078      | 487 191   | 395 486             | 91 705                    | 666                 | 276                    | 908                 | 465               | 580                 |                           |  |
| 1965 | 326 604                | 186 321      | 512 925   | 381 521             | 131 404                   | 595                 | 235                    | 823                 | 421               | 445                 |                           |  |
| 1966 | 319 513                | 176 424      | 495 937   | 379 388             | 116 549                   |                     |                        |                     |                   |                     |                           |  |

1) Nur örtlicher Träger. - 2) Örtlicher und überörtlicher Träger. - 3) Einschließlich Empfänger von einmaliger Hilfe.

Mit dem seit 1. Juni 1962 in Kraft befindlichen Bundessozialhilfegesetz wurde eine neue Rechtsgrundlage geschaffen. Das Gesetz sieht Hilfe zum Lebensunterhalt sowie individuelle Hilfen in besonderen Lebenslagen vor. Der Gesamtaufwand der Sozialhilfe im Landkreis Säckingen belief sich im Jahr 1963 auf 565 955 DM, wovon 473 260 DM (rund 84%) auf Hilfe zum Lebensunterhalt entfielen und 92 695 DM (rund 16%) auf Hilfen in besonderen Lebenslagen. Den weitaus größten Kostenanteil verursachte unter den letztgenannten Hilfearten die Krankenhilfe mit 47 812 DM (rund 52%). Bedeutend niedriger stellten sich die Ausgaben für die Hilfe zur Pflege mit 32 304 DM (rund 35%) und die Eingliederungshilfe für Behinderte mit 2190 DM oder etwas mehr als 2%.

Die im Jahr 1964 geleisteten Sozialhilfeausgaben waren auf 487 191 DM um nahezu 79 000 DM oder rund 14% geringer. Die Kostenminderung ist vor allem auf die Ausgabenreduzierung für Hilfe zum Lebensunterhalt zurückzuführen (395 486 oder -16%); der Kostenanteil ging demzufolge auf rund 81% zurück. Demgegenüber lagen die Ausgaben für Hilfen in besonderen Lebenslagen mit 91 705 DM nur um rund 1000 DM oder um 1% unter dem Kostenbetrag von 1963; der Kostenanteil machte 1964 rund 19% aller Aufwendungen für Sozialhilfe aus. Unter den Hilfen in besonderen Lebenslagen nahmen 1964 vor allem die Ausgaben für Hilfe zur Pflege (39 760 DM oder rund 43%) beachtlich zu. Die Ausgabenquote für Krankenhilfe (31 774 DM) sank demgegenüber auf rund 35%. Beachtlich war die Kostenausweitung im Rahmen der Ausbildungshilfe (10 052 DM oder 11%).

Im Jahr 1965 erfuhr die Sozialhilfe eine Kostensteigerung; insgesamt wurden 512 925 DM verausgabt (+5%). Der Ausgabenanstieg ist allein durch vermehrte Hilfen in besonderen Lebenslagen (131 404 DM oder +43%) bedingt. Der Aufwand für Hilfe zum Lebensunterhalt verminderte sich dagegen weiterhin, und zwar um rund 14 000 DM oder um nahezu 4%. In der relativen Größenordnung der im einzelnen beanspruchten Hilfen in besonderen Lebenslagen ergaben sich wiederum einige bedeutende Änderungen. Die am stärksten beanspruchten Hilfen waren die Krankenhilfe, (51 228 DM oder 39%), die Hilfe zur Pflege (49 987 oder 38%) und die Ausbildungshilfe, (9955 DM oder 7,6%). Auffällig war, daß 1965 erstmals auch die Maßnahmen der vorbeugenden Gesundheitshilfe mit 3788 DM oder 2,9% beachtlich zu Buche standen.

Das Jahr 1966 brachte wiederum einen Kostenrückgang. Der Gesamtaufwand der Sozialhilfe in Höhe von 495 937 DM lag um gut 3% unter dem von 1965. Hierbei fielen vor allem die um etwa 11% niedrigeren Kosten der Hilfen in besonderen Lebenslagen ins Gewicht, die mit 116 549 DM anteilig nur noch rund 24% des Sozialhilfeaufwands insgesamt ausmachten. Im Vergleich zu 1963 war der Kostenbetrag jedoch um rund 26% höher. Bemerkenswert erscheint, daß auch der Aufwand für Hilfe zum Lebensunterhalt abnahm. Im Vergleich zu 1965 waren die Kosten

der Hilfe zum Lebensunterhalt (379 388 DM) um knapp 1% geringer, gegenüber 1963 sogar um 20%. Das anteilige Aufwandsverhältnis der 1966 geleisteten Hilfen in besonderen Lebenslagen zeigte wie schon 1965 den Vorrang der Krankenhilfe (42 739 DM oder rund 37%). In der weiteren Reihenfolge der Ausgabenbeträge stand nach wie vor die Hilfe zur Pflege (DM 37 979 oder rund 33%) an zweiter Stelle vor der Eingliederungshilfe für Behinderte (10 194 DM oder 8,7%), der vorbeugenden Gesundheitshilfe (7541 DM oder 6,5%), der Ausbildungshilfe (5438 DM oder 4,7%) und der Hilfe zur Weiterführung des Haushalts, (5190 DM oder 4,5%).

Eine Unterscheidung nach Leistungen der Sozialhilfe in und außerhalb von Anstalten zeigt, von 1963 bis 1966 wohl für beide Aufwandsgruppen eine rückläufige Tendenz, zugleich aber auch eine bemerkenswerte Kostenverschiebung. Wie in anderen Landkreisen kommt auch im Bereich des Kreissozialamtes Säckingen der Anstaltshilfe immer größeres Gewicht zu. Entfielen 1963 von 100 DM Gesamtaufwand rund 66 DM auf Leistungen außerhalb von Anstalten und rund 34 DM auf Anstaltshilfe, so änderte sich bis 1966 dieses Verhältnis in 64:36 DM.

## Bildungswesen

Von den 62 öffentlichen Volksschulen im Landkreis Säckingen waren im Schuljahr 1967/68 zehn eigenständige einklassige und zwei zweiklassige Grundschulen sowie neun zum Teil noch im Ausbau befindliche Nachbarschaftsschulen. Von den insgesamt 8388 Schülern in öffentlichen Volksschulen gehörten 4724 (56,3%) den Schuljahrgängen 1 bis 4 (Grundschule) und 3664 (43,7%) den Schuljahrgängen 5 bis 9 (Hauptschule) an. Am Englischunterricht der Hauptschule nahmen in 29 Schulen insgesamt 1212 Schüler, darunter 741 Mädchen, teil. Der Anteil der ausländischen Volksschüler betrug 315 (3,8%); am stärksten vertreten waren die Kinder von Italienern (195) und von Spaniern (84). Zu Beginn des Schuljahres 1967/68 wurden 1360 Kinder eingeschult, und im Juli 1968 verließen rund 730 Schüler nach Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht die Hauptschule. Weiter traten anfangs August 1967 aus dem vierten und fünften Schuljahrgang 267 Schüler auf Realschulen und 280 auf Gymnasien und Progymnasien über. Dies entspricht einer Quote von 21,8% und 22,9% der Volksschüler im vierten Schuljahrgang des zweiten Kurzschuljahres (Februar 1967). Damit liegt der Landkreis Säckingen über den entsprechenden relativen Anteilen des Regierungsbezirks Südbaden (16,9% und 22,8%).

Im Landkreis haben zwei private Volksschulen und zwei private Sonderschulen ihren Sitz. Die Heimschule des evangelischen Kinderheims Schloß Beuggen hatte 51 und die katholische Heimschule in Rickenbach "Unsre Liebe Frau" 98 Schüler. In der privaten Heimvolksschule St. Fridolin in Säckingen wurden 103 erziehungsschwierige Kinder und in der privaten Sonderschule Kinderheim Sonnenhalde in Görwihl 42 bildungsschwache Kinder betreut. Die einzige öffentliche Sonderschule für Lernbehinderte im Landkreis, die von der Stadt Rheinfelden (Baden) unterhalten wird, besuchten 119 Schüler, darunter 43 Mädchen.

Für den Besuch von allgemeinbildenden, über das Bildungsziel der Hauptschule weiterführenden Schulen bieten die Städte Säckingen, Rheinfelden (Baden) und Wehr Möglichkeiten. Der Realschulzug an der Hindenburgschule in Säckingen wies 371 Schüler, darunter 49,6% Mädchen, aus. Die meisten Schüler hatte der Realschulzug an der Goetheschule in Rheinfelden (Baden) mit 617, darunter 54,3% Mädchen. An diesen beiden Schulen erwarben am Ende des Schuljahres 1966/67 (zweites Kurzschuljahr) 16 und 45 Schüler das Abschlußzeugnis der Realschule. Den Realschulzug der Talschule in Wehr, die im Schuljahr 1967/68 bis zur zehnten Klassenstufe ausgebaut wurde, besuchten 201 Schüler, darunter 55,7% Mädchen.

Das mathematisch-naturwissenschaftliche Scheffel-Gymnasium in Säckingen führte im Oktober 1967 23 Klassen mit 753 Schülern, darunter 40,5% Mädchen. Ebenfalls in 23 Klassen wurden 696 Schüler, darunter 40,5% Mädchen, am mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium Rheinfelden (Baden) unterrichtet. Am Ende des zweiten Kurzschuljahres (Juli 1967) bestanden in Säckingen 25 Jungen und sieben Mädchen sowie in Rheinfelden (Baden) 14 Jungen und sieben Mädchen das Abitur.

Über die Zahl der Schüler und Schülerinnen in den Vollzeitschulen und über ihre regionale Herkunft gibt die beifolgende Tabelle auf Seite 12 einen Überblick.

Im Wintersemester 1966/67 - neuere Zahlen liegen derzeit nicht vor - waren 143 Studierende, darunter 15 Studentinnen, mit ständigem Wohnsitz im Landkreis Säckingen an baden-württembergischen Universitäten eingeschrieben, darunter 85 an

der Universität Freiburg und 25 an der Universität (Technische Hochschule) Karlsruhe. Weitere 21 in Gemeinden des Landkreises Säckingen wohnhaft Studierende, darunter 15 Studentinnen, besuchten Pädagogische Hochschulen Baden-Württembergs, und zwar zwölf in Freiburg, sechs in Lörrach und drei in Karlsruhe.

Die im Schulentwicklungsplan I des Kultusministeriums vorgesehene Errichtung der Nachbarschafts- und Hauptschulen kann erst dann ganz verwirklicht werden, wenn an den Orten, die als Sitz der Nachbarschaftsschulen bestimmt sind, weiterer Schulraum geschaffen ist. Zur Entlastung der bestehenden Realschulen soll zunächst eine weitere Schule in Laufenburg (Baden) errichtet werden. Auch soll eine neue Realschule in Görwihl den Kindern im ländlichen Raum des nördlichen Teils des Landkreises Gelegenheit bieten, diese Schulart zu besuchen. Für den Zeitraum 1970 bis 1975 ist ein Gymnasium in Wehr geplant. Der größte Nachholbedarf besteht im Bereich der Sonderschulen. Neue Schulen, vor allem für Lernbehinderte, sollen in Säckingen, Wehr, Laufenburg (Baden) und Görwihl gebaut werden. Es ist weiter geplant, in den genannten Schulorten Bildungszentren zu schaffen, in denen alle allgemeinbildenden Schularten in räumlicher Verbindung zusammengefaßt werden. Wie sich der Schulentwicklungsplan II, der das berufliche Schulwesen neu ordnen wird, im Landkreis Säckingen auswirken wird, läßt sich noch nicht sagen.

Jugendlichen, die sich für kaufmännische Berufe im Handel, in Banken, Versicherungen, anderen Gewerben, für Verwaltungs- oder sonstige Büroberufe entschieden haben, vermitteln die in der Stadt Säckingen konzentrierten kaufmännischen beruflichen Schulen die erforderlichen Grundlagen und Kenntnisse. Die fachlich ausgebauten kaufmännische Berufsschule mit lehrzeitbegleitendem Teilunterricht besuchten im Schuljahr 1967/68 insgesamt 426 Schüler, darunter 311 Mädchen. Allein in fünf Fachklassen "Industrie" wurden 154 Lehrlinge, darunter 117 Mädchen, ausgebildet. 160 Schüler, darunter 126 Mädchen, in fünf Berufsgruppenklassen waren Lehrlinge in Einzelhandelsberufen, und der Rest verteilte sich auf vier gemischtberufliche Klassen. Da seit 1. August 1967 die Höhere Handelsschule (Mittelstufe) und die zweijährige Handelsschule zum einheitlichen Typ der zweijährigen Wirtschaftsschule umgewandelt wurden, wies im Schuljahr 1967/68 die auslaufende Mittelstufe der Höheren Handelsschule 119, die Handelsschule mit auslaufendem zweiten Schuljahr 32 und die Wirtschaftsschule mit beginnendem ersten Schuljahr 28 Berufsfachschüler aus.

Der Ausbildung in handwerklichen und technischen Berufen dienen zwei gewerbliche Berufsschulen und eine Berufsfachschule. Die gewerbliche Berufsschule in Säckingen führte 19 Fachklassen, darunter fünf für Kfz-Berufe, drei für Elektro- und zwei für Metallberufe, sowie acht Berufsgruppenklassen mit zusammen 558 Schülern, darunter 96 Mädchen. In der gewerblichen Berufsschule in Rheinfelden (Baden) wurden nach dem Stand vom 15. November 1967 insgesamt 469 Schüler, darunter 86 Mädchen, in sieben Fachklassen (fünf für Chemieberufe und zwei für Friseur), acht Berufsgruppenklassen und drei gemischtberuflichen Klassen unterrichtet. In Säckingen gehörten von insgesamt 462 männlichen Lehrlingen und Anlernlingen 110 (23,8%) Kraftfahrzeug-, 104 (22,5%) Bau-, 77 (16,7%) Elektro- und 74 (16,0%) Maschinenbauberufen an. Von den restlichen männlichen 97 Berufsschülern waren u. a. 18 Bäcker und je 16 Metzger und Weber. Bei den Schülerinnen der gewerblichen Berufsschule in Säckingen überwiegen die angehenden Friseurinnen (58) und Schneiderinnen (35). An der Gewerbeschule in Rheinfelden (Baden) waren von 383 männlichen Schülern 105 (27,4%) in Chemie-, 87 (22,7%) in Maschinenbau-, 79 (20,6%) in Baumechanik- und 63 (16,5%) in Elektrobereufen tätig. Die Schülerinnen verteilten sich etwa zur Hälfte auf Beschäftigte in der chemischen Industrie (40) und auf den Friseurberuf (43). Der Gewerbeschule in Rheinfelden (Baden) ist eine einjährige Berufsfachschule Metall angeschlossen, die 26 Schüler auswies.

Für die allgemeine, staatsbürgerliche und berufliche Fortbildung der in der Landwirtschaft tätigen Jugendlichen und der ungelerten Jungarbeiter gab es im Schuljahr 1967/68 eine landwirtschaftliche Berufsschule, Fachgruppe Landbau, in Säckingen. Die 157 Schüler, darunter 28 in Rheinfelden (Baden), wurden in zwei Fachklassen - eine für 23 Lehrlinge der Landwirtschaft, eine für 18 angehende Landwirte ohne Lehrvertrag - und in fünf Klassen für Jungarbeiter (116) unterrichtet.

Mädchen, die weder eine kaufmännische noch eine gewerblich-technische Berufsausbildung anstreben, können sich im Landkreis Säckingen die für ihre künftigen Lebensaufgaben erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten in einer hauswirtschaftlichen

Berufsschule und Berufsfachschule erwerben. In Säckingen besuchten 90 und in Rheinfelden (Baden) 59 Schülerinnen die hauswirtschaftliche Berufsschule, in Rheinfelden (Baden) ferner 23 Mädchen die hauswirtschaftliche einjährige Berufsfachschule. In Wehr besuchten 46 Schülerinnen, in Laufenburg (Baden) 35, in Rickenbach 33, in Görwihl 26 und in Öflingen 24 die landwirtschaftliche Berufsschule, Fachgruppe Hauswirtschaft. In Wehr erhielten außerdem 22 Berufsfachschülerinnen eine einjährige hauswirtschaftliche Ausbildung. Während alle aufgeführten beruflichen Schulen vom Landkreis getragen werden, wird die staatlich anerkannte Krankenpflegeschule am Sanatorium Wehrwald in Todtmoos von der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte unterhalten. Im Winter 1967/68 wurden hier 15 junge Inderinnen zu Krankenschwestern ausgebildet.

Weiterführende Schulen (ohne Berufsschulen) im Landkreis Säckingen 1)

| Schulort<br>Schulart                       | Schüler |     | Davon hatten ihren dauernden Wohnsitz |        |                           |      |
|--|---------|-----|---------------------------------------|--------|---------------------------|------|
|  |         |     | am Schulort                           |        | außerhalb des Landkreises |      |
|  |         |     | männl.                                | weibl. | zus.                      | %    |
| Säckingen                                  |         |     |                                       |        |                           |      |
| Realschulzug an der Volksschule            | 187     | 184 | 371                                   | 55,3   | 44,7                      | -    |
| Scheffel-Gymnasium                         | 448     | 305 | 753                                   | 47,3   | 52,0                      | 0,7  |
| Höhere Handelsschule                       | 46      | 73  | 119                                   | 21,0   | 75,6                      | 3,4  |
| Handelsschule                              | 4       | 28  | 32                                    | 28,1   | 71,9                      | -    |
| Wirtschaftsschule                          | 18      | 10  | 28                                    | 21,4   | 78,6                      | -    |
| Laufenburg (Baden)                         |         |     |                                       |        |                           |      |
| Landwirtschaftsschule 2)                   | -       | -   | -                                     | -      | -                         | -    |
| Rheinfelden (Baden)                        |         |     |                                       |        |                           |      |
| Realschulzug an der Volksschule            | 282     | 335 | 617                                   | 60,3   | 39,7                      | -    |
| Gymnasium                                  | 414     | 282 | 696                                   | 55,3   | 7,9                       | 36,8 |
| Berufsfachschule Metall                    | 26      | -   | 26                                    | 38,4   | 30,8                      | -    |
| hauswirtschaftliche Berufsfachschule       | -       | 23  | 23                                    | 52,2   | 26,1                      | 21,7 |
| Todtmoos                                   |         |     |                                       |        |                           |      |
| Krankenpflegeschule am Sanatorium Wehrwald | -       | 15  | 15                                    | -      | -                         | -    |
| Wehr                                       |         |     |                                       |        |                           |      |
| Realschulzug an der Volksschule            | 89      | 112 | 201                                   | 86,6   | 8,5                       | 4,9  |
| hauswirtschaftliche Berufsfachschule       | -       | 23  | 23                                    | 13,6   | 86,4                      | -    |

1) Stand: Oktober/November 1967. - 2) Im Zeitpunkt der Erhebung keine Schüler.

Der Jugend- und Erwachsenenbildung widmen sich die Kreisbildstelle durch Bereitstellung von Vorführmaterial und Geräten, das Volksbildungswerk und die öffentlichen Büchereien. Das Volksbildungswerk Säckingen führte im Jahr 1966 20 Arbeitsgemeinschaften und Kurse, die von 392 überwiegend weiblichen Personen belegt waren; bevorzugt wurden Fremdsprachen sowie Gymnastik und Sport. Eine Vortragsreihe zählte 600 Besucher. Weiter besuchten 108 Personen vier Einzelveranstaltungen. Die Arbeit des Volksbildungswerkes unterstützen die Stadt Säckingen mit 1600 DM, der Landkreis mit 150 DM und das Land mit 4100 DM. Das Jugend- und Volksbildungswerk Rheinfelden e. V., das die Stadt Rheinfelden (Baden) mit 3216 DM und das Land mit 3000 DM im Jahr 1966 bezuschusste, veranstaltete 25 Arbeitskreise und Kurse, allein 15 in Fremdsprachen, mit 452 Belegungen, eine Vortragsreihe mit 28 sowie 29 Einzelveranstaltungen mit 3925 Besuchern, darunter waren 992 Teilnehmer an zehn Theaterfahrten. Die vom Volksbildungswerk Öflingen e. V. angebotenen elf Vortragsabende besuchten 982 Personen, und das Volksbildungswerk Schachen wies 210 Teilnehmer einer Vortragsreihe und 319 Besucher von fünf Einzelvorträgen aus. Zur Finanzierung des Volksbildungswerkes Öflingen trug das Land 1200 DM bei, während sich beim Volksbildungswerk Schachen der Zuschuß des Landes auf 600 DM und der Beitrag der Gemeinde auf 220 DM belief.

In 26 Gemeinden des Landkreises Säckingen gab es am Jahresende 1966 öffentliche Büchereien mit einem Bestand von 21 047 Bänden. Im Lauf des Jahres 1966 wurden 36 980 Bände an 3099 Leser entliehen. Auf 1000 Einwohner kamen Ende 1966 im Landkreis Säckingen 288 Bände und 42 Leser (Durchschnitt der südbadischen Landkreise: 303 Bände und 54 Leser). Unterhalten wurden diese Büchereien mit 22 195 DM Eigenmitteln der Gemeinden, 1200 DM Kreismitteln und 2220 DM Landesbeiträgen.

## Kulturelle Besonderheiten

Das Tal des Hochrheins ist uralter Kulturboden mit Funden aus allen vor- und frühgeschichtlichen Epochen. Zu den ältesten und bedeutsamsten Kulturdenkmälern der Vorzeit gehört der Heidenstein in Schwörstadt, eine Grabkammer (Megalithgrab) aus der späten Jungsteinzeit; auf dem Röthekopf nördlich Säckingen fand man 1920 unter einer Steinplatte Teile eines menschlichen Schädels aus dem Spätmagdalenien. Als die Römer Augusta Raurica und Vindonissa gründeten, entstanden auch auf dem rechten Hochrheinufer zwischen Warmbach und Laufenburg zahlreiche römische Villen, die wohl interessanteste in Laufenburg. Das Heimatmuseum in Säckingen birgt eine reichhaltige Schau der Kultur im Hochrheingebiet in ur- und frühgeschichtlicher Zeit.

Die Christianisierung des Bezirks geht auf die Missionstätigkeit des Hl. Fridolin zurück (gestorben um 540), aus dessen Missionszelle auf einer Rheininsel im 7. Jahrhundert ein königliches Eigenkloster hervorging - das spätere gefürstete Damenstift Säckingen, das für die kulturelle Entwicklung des Kreisgebiets von überragender Bedeutung war.

Als bedeutendste kirchliche Baudenkmäler im Landkreis Säckingen können die Barockkirchen zu Säckingen, Hochsal und Todtmoos gelten. Der älteste Teil des Münsters St. Fridolin zu Säckingen, die Krypta, geht auf karolingische Zeit zurück, anders auf die Romanik. Nach großen Bränden von 1272 und 1334 entstand seit 1343 ein gotischer Bau; nach erneutem Brand 1678 wurde in zwei Bauabschnitten - der zweite unter Leitung von Bagnato (vor allem Westfassade) - die heutige Barockkirche entwickelt. Bei der Innenausstattung des Münsters im 18. Jahrhundert wirkten bedeutende Künstler ihrer Zeit mit, wie der Tessiner Freskenmaler Giorgioli, der Stukkateur Feuchtmayr und der Schöpfer der Deckengemälde Spiegler; gute Arbeiten sind das Chorgestühl von 1682 sowie Hochaltar und Kanzel, diese um 1720, ferner sechs Reliefskulpturen aus Lindenholz mit der Fridolinslegende, Anfang 16. Jahrhundert; im Kirchenschatz eine Buchkassette - teilweise schon aus dem 4. Jahrhundert, ein byzantinisches Maßgewand aus dem 6. Jahrhundert, vor allem aber der Fridolinschrein in Silber von 1764.

Die St. Pelagius-Kirche zu Hochsal ist die älteste Pfarrkirche des Hotzenwaldes, der "alte Hotz", der hünephafte Kirchturm mit seinem Satteldach, das weithin sichtbare Wahrzeichen der Landschaft. Die Kirche weist romanische, gotische und barocke Stilformen auf; spätgotisch sind die Sakramentsnische mit den Heiligen der Kirche und ein Marienbild mit beachtenswerter "Wurzel Jesse"; in der romanischen Krypta der Sarkophag der Hl. Mechthild. Der steinerne Muttergottesaltar und die originelle Ölberggruppe in der Friedhofskapelle nahebei gehören dem 15. und 16. Jahrhundert an. Die stattliche Wallfahrtskirche zu Todtmoos, aus einer schlichten Holzkirche hervorgegangen, hat viele bauliche Veränderungen erfahren. Eine 1625 erbaute Kirche brannte 1768 ab und wurde unter Fürstbischof Martin Gerbert von St. Blasien 1770-1778 in Barock wiedererbaut. Das Pfarrhaus wurde 1733 als Superioratsgebäude unter Leitung des Vorarlbergers Beer errichtet.

Weitere beachtenswerte Kirchenbauten im Kreisgebiet sind die zu Görwihl, Herrischried, Laufenburg, Luttingen, Rickenbach und Wehr. Die Kirche zu Murg besitzt einen Barockaltar aus der Stiftskirche St. Johann zu Konstanz. Zahlreiche alte Kapellen auf dem Hotzenwald, wie jene zu Hartschwand, Oberwihl, Rotzingen sowie auf dem Dachsberg, dem Ödland und dem Schellenberg sind mit dem Brauchtum des Waldes besonders verbunden. Erwähnung verdienen noch die Friedhofskapellen zu Säckingen, Nordschwaben (Wandmalereien, Barockaltar) und Obersäckingen und einige im wesentlichen barocke Klosterkirchen zu Säckingen und Laufenburg.

Die sogenannten Waldstädte Säckingen und Laufenburg haben in ihrer Altstadt den historischen Charakter bewahrt. Bauten von geschichtlicher Bedeutung außer den Kirchen sind in Säckingen: das Abteigebäude des Stifts aus dem Ende des 18. Jahrhunderts (Landratsamt) und der Alte Hof aus dem 14. Jahrhundert, barock umgestaltet; ferner das sogenannte "Trompeterschloß" der Freiherren von Schönau, um 1500 erbaut, nach 1650 erneuert, Schauplatz von Scheffels Dichtung "Der Trompeter von Säckingen", heute Heimatmuseum; der "Hallwyler Hof" der Deutschordenskommende Beuggen, um 1600; Befestigungsreste, darunter der Gallusturm von 1343, und einige alte Bürgerhäuser; schließlich die gedeckte Holzbrücke von 200 m Länge, die seit Jahrhunderten die Verbindung herstellt zwischen Säckingen und der Schweiz.

Historisch bedeutsam sind die Rathäuser zu Laufenburg (1526) und Wehr (1748), dieses einst Schloß der Schönau-Wehr. Außer einigen Burgruinen wie Bärenfels, Hauenstein, Laufenburg, Tiefenstein, Wehr und Wieladingen ist das Schloß in Schwörstadt zu nennen, besonders aber die Deutschordensburg Beuggen, eine Wasserburg des 13. Jahrhunderts, das Hauptgebäude im 18. Jahrhundert durch Bagnato ausgebaut, mit Treppenhaus und Rittersaal, die Schlosskirche aus dem 15. Jahrhundert, im 18. Jahrhundert erweitert und mit Deckengemälden ausgestattet. Das Schloß war 1814 österreichisches Lazarett, in dem rund 3000 Soldaten an Typhus starben (Massengrab).

Mit der Industrialisierung entsanden am Hochrhein und im Wehratal, besonders in Rheinfelden, zahlreiche technische Bauten und Industrieanlagen. Im Landschaftsbild treten besonders hervor die Rheinkraftwerke in Rheinfelden (1894/98), Laufenburg (1910/14), Schwörstadt (1927/32) und Säckingen (1963/68). Ältere, zum Teil gedeckte Holzbrücken wurden durch steinerne ersetzt, so in Laufenburg 1910, wenig später auch in Rheinfelden. Eine indirekte Folge der Industrialisierung war auch der Bau von evangelischen Kirchen in den Städten und der katholischen Stadtkirche in Rheinfelden.

Den im geschichtlichen Abschnitt angeführten besonderen historischen Ereignissen ist noch hinzuzufügen, daß Beuggen 1638 Hauptquartier Bernhards von Weimar war, daß Säckingen 1678 durch die Franzosen niedergebrannt wurde, die jedoch ein österreichischer Sieg bei Murg zum Rückzug zwang. Im spanischen Erbfolgekrieg wurde die Obere Schwarzwaldlinie von Rothaus bei Murg bis zum Feldberg als "Westwall" angelegt - der Landhaag nördlich Säckingen ist ein mittelalterliches Werk.

Die Mundart ist das Alemannische. Die Volkstracht wird vor allem auf dem Hotzenwald noch in Ehren gehalten. Um ihre Erhaltung bemühen sich Trachtenvereine und Trachtengruppen zu Hornberg/Rickenbach ("Alt-Hotzenwald"), zu Görwihl, Hartschwand/Rotzingen und Hauenstein.

Die Landschaft hat schon früh ihre eigene Hausform entwickelt. Oft stehen ältere Häuser traufseitig zur Straße. Das Hotzenhaus, aus dem alten alemannischen Bauernhaus des Waldes entstanden, hat sich vielfach in seiner inneren Anlage und Einteilung noch erhalten, wenn auch das Strohdach zumeist dem Ziegeldach weichen mußte.

Heimatvereine, wie die Ortsgruppen des Schwarzwaldvereins und der Bezirksverein Säckingen von "Badische Heimat", setzen sich für die Heimat- und Volkstumspflege und für die Erhaltung der Landschaft ein; in Görwihl, Hauenstein und Rickenbach wurden Heimatstuben eingerichtet, um das Gedenken an besonders verdiente Persönlichkeiten wach zu halten. Der Kulturpflege im Kreisgebiet widmen sich die Jugend- und Volksbildungswerke in Säckingen, Öflingen, Rheinfelden und Wehr. Die "Kammermusikabende" in Säckingen sind sehr geschätzt.

Auch im Festtags- und Faschingsbrauchtum tritt die Kultur einer Landschaft in Erscheinung. Auf dem Hotzenwald wie auf dem Dinkelberg sind "Scheibenschlagen" zur Fasnachtszeit und "Eierlesen" zu Ostern noch vielfach Brauch; am Palmsonntag werden die Palmzweige kirchlich geweiht. Der alte "Hotzentanz" wird noch in Rickenbach und auf dem Hornberg getanzt; auf dem Görwihlberg sind Volkstänze Bestandteil aller heimischen Volksfeste. Das Fasnachtsbrauchtum ist überall im Kreisgebiet recht lebendig, vor allem in Laufenburg (historische Fasnacht der Alt-Fischerzunft), aber auch in Säckingen, Rheinfelden, Wehr und anderswo. Das religiöse Brauchtum rankt sich um die hohen kirchlichen Feste (Weihnachten, Dreikönig, Ostern, Pfingsten, Fronleichnam und Kirchweihe). Das bekannteste kirchliche Volksfest im Kreisgebiet ist das Fridolinsfest (6. März) in Säckingen mit seiner historischen Fridolinsprozession; in Hauenstein wird ein Josepshfest gefeiert.

Im Landkreis Säckingen werden an Tageszeitungen gelesen: Der Schwarzwälder Bote, Oberndorf, der Südkurier, Konstanz, und die Badische Zeitung, Freiburg. In Rheinfelden erscheint eine Oberrheinische Zeitung.

Doch das Gebiet ist nicht nur eine kulturelle Landschaft. Zu allen Zeiten sind aus dieser Landschaft am Hochrhein und aus dem Hotzenwald bedeutende Persönlichkeiten hervorgegangen. Namhafte Dichter und Künstler haben mit Vorliebe diese Landschaft aufgesucht und haben hier die Stätte ihres Wirkens gefunden. Es wären zu nennen (Sterbejahr in Klammern): der Dichter geistlicher Lieder Heinrich Loufenberg (1466) aus Laufenburg; ebenso der Historiker und Geograph Franz Josef Sulger (1791), der den Stadtplan von Bukarest entwarf; der Wiener Maler und Kupferstecher Karl Josef Agricola (1852) aus Säckingen; Josef Viktor von Scheffel (1866) war 1850/51 in Säckingen auf dem Bezirksamt tätig; der Maler Hans Thoma (1924) hielt sich oft in Säckingen auf und wurde 1877 in der dortigen

evangelischen Kirche getraut; der Maler Johann Kaiser (1922), Schüler Thomas, und die Schriftstellerin Hermine Villinger (1917) waren geborene Säckinger; aus Wehr stammt der Freiburger Theologe und Historiker Artur Franz Allgeier (1952).

Von den bedeutenden Persönlichkeiten, die aus dem Hotzenwald hervorgingen, seien genannt: Johann Caspar Albrecht, Pfarrer zu Luttingen (1711), Kommandant des Hauensteinischen Landesfahns; der "Landstand" Fridolin Lauber (1883), Bürgermeister zu Binzgen, vertrat stets in Tracht die Belange des Hotzenwaldes in der Kammer zu Karlsruhe; Pfarrer Josef Döbele aus Murg war ein verdienstvoller Förderer der Landwirtschaft auf dem Görwihlberg und errichtete dort auch die erste Kreditanstalt; Albert Maier aus Rotzel (1962) erwarb sich als Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Schopfheim und auch als Landtagsabgeordneter große Verdienste um die Wirtschaft im Rhein- und Wiesetal und auf dem Hotzenwald.

Der weitaus bekannteste ehemalige Bewohner des Kreisgebietes ist indessen wohl Franz Werner Kirchofer (1690), der "Trompeter von Säckingen"; zu den bedeutenden Persönlichkeiten gehört er allerdings kaum.

## Politische Verhältnisse

Im Landtagswahlkreis Waldshut sind der namengebende, nach der Zahl der Gemeinden und nach der Fläche größere Landkreis Waldshut und der Landkreis Säckingen vereinigt. Zur Zeit der parlamentarischen Beratung des Landtagswahlgesetzes, das unter anderem auch die seit 1955 unverändert geltende Wahlkreiseinteilung regelt, hatte der Landkreis Waldshut rund 2500 Einwohner mehr als der Landkreis Säckingen; im Laufe der Jahre indessen hat sich dieses Verhältnis in etwa umgekehrt, denn Mitte 1967 zählte der Landkreis Säckingen mit 73 251 Einwohnern 2380 Personen mehr als der Landkreis Waldshut (70 871). Abgeordnete des Wahlkreises Waldshut im 1968 gewählten fünften Landtag von Baden-Württemberg sind der in Säckingen wohnhafte Dr. Rudolf Eberle, CDU (Erstmandat), sowie Heinz Duffner, SPD (Zweitmandat). Auch bei den Landtagswahlen 1956 bis 1964 hatten die Kandidaten der CDU und der SPD das Erst- bzw. Zweitmandat dieses Wahlkreises erlangt, ein weiteres fiel 1956 und 1960 der nachmaligen GDP zu. Was die Stimmenverhältnisse im Landkreis Säckingen selbst angeht, so ist zunächst zu sagen, daß die CDU bei allen Landeswahlen seit 1952 die Mehrheit gewann, 1956, 1964 und 1968 sogar die absolute. Der Anteilsabstand zwischen CDU (53,6% der Stimmen) und SPD (27,5%) bezifferte sich 1968 auf rund 26 Punkte, das sind - bedingt durch den starken Rückgang des Stimmenanteils der SPD - zehn Punkte mehr als 1964. Die FDP/DVP, die 1952 ein gutes Zehntel der Stimmen für sich verbuchte, fiel bis 1964 (5,5%) laufend zurück; 1968 allerdings erlangte sie 9,2% und damit ähnliche Ergebnisse wie 1952 und 1956.

Auch bei den Bundestagswahlen erwies sich im Landkreis Säckingen die CDU als stärkste Partei. An Besonderheiten gegenüber den Landtagswahlen sind zu erwähnen: Der Stimmenanteil der CDU, der 1953 (87,7%) beachtlich höher als ein Jahr zuvor gewesen war, ging bis 1961 (51,7%) merklich zurück; 1965 wurde gleichwohl mit 54,6% die absolute Mehrheit sicher erreicht. Die SPD verbesserte sich von 1953 (18,0%) bis 1961 (33,1%) zwar merklich, doch machte angesichts des relativ niedrigen Ausgangswertes von 1953 der Anteilsabstand zur CDU 1965 immer noch rund 22 Punkte gegenüber rund 28 bei den Wahlen von 1953 und 1957 aus. Die FDP/DVP holte von 1953 (5,5%) bis 1961 (10,0%) wohl auf, erreichte aber nie den durchschnittlichen Stimmenanteil dieser Partei in Regierungsbezirk und Land. Im 1965 gewählten fünften Deutschen Bundestag wird der Landkreis Säckingen, der seit 1964 zusammen mit den Landkreisen Hochschwarzwald und Waldshut den Bundestagswahlkreis Waldshut bildet, durch den CDU-Abgeordneten Anton Hilbert vertreten, Mitglied des Deutschen Bundestags seit dessen Konstituierung im Jahr 1949. In den vier ersten Wahlperioden des Deutschen Bundestages hatte der Landkreis Säckingen zum Wahlkreis Lörach gehört, in dem bei allen früheren Bundestagswahlen Bewerber der CDU gewählt wurden.

Sonstige Wahlvorschläge fanden, abgesehen von den 11,1% der GDP bei der Landtagswahl 1960 und den 8,1% der NPD bei der Landtagswahl 1968 (Tabelle 11), nur bei den Kommunalwahlen größeren Anhang. So entfielen von den 34 Sitzen im Kreistag des Landkreises Säckingen, die bei der Wahl von 1965 vergeben wurden, immerhin neun auf die Freie Wählervereinigung (1959:10). Im Kreistag, dessen Vorsitzender Landrat Leible ist, sind weiterhin die CDU mit 15 (13) und die SPD mit 10 (9) Kreisverordneten vertreten. 1959 hatte außerdem die FDP/DVP einen Sitz erlangt.

Wohnverhältnisse

Von allen Kreisen Baden-Württembergs hatte der Landkreis Säckingen die geringsten Kriegsschäden an seinem Wohngebäudebestand aufzuweisen. Nach den Unterlagen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 13. September 1950 wurden im ganzen Kreisgebiet nur 31 Wohngebäude ermittelt, die von Kriegsschäden betroffen waren. Dies entspricht einer Schadensquote von 0,4% aller Wohngebäude. In den Landkreisen Südbadens wiesen demgegenüber im Durchschnitt 11,2%, in den Landkreisen Baden-Württembergs 9,6% aller Wohngebäude Kriegsschäden auf. Zur Zeit der Zählung waren an den meisten Gebäuden die Schäden beseitigt; nur drei Gebäude waren nicht wiederhergestellt, aber trotzdem bewohnt. Bei dieser ersten Erhebung nach dem zweiten Weltkrieg wurden im Landkreis Säckingen 7026 Wohngebäude und 184 bewohnte Nichtwohngebäude mit insgesamt 11 963 Wohnungen und 171 Wohngelegenheiten (Notwohnungen) sowie 67 Unterkünfte (Notwohngebäude) mit weiteren 78 Wohngelegenheiten gezählt. Von den 15 139 Wohnparteien lebten 97,7% in Wohnungen. Damit wohnten in knapp jeder vierten Wohnung mindestens zwei Wohnparteien, eine Belegungsichte, die für die damaligen Verhältnisse im Vergleich zu anderen Kreisen nicht als ungünstig bezeichnet werden kann. Die Versorgungsrate an Wohnungen je 10 000 Einwohner war auch nur von 2508 im Jahr 1939 auf 2380 im Jahr 1950 abgesunken. Sie war damit günstiger als im Regierungsbezirk Südbaden (2335) oder gar im Land (2239).

In den folgenden knapp elf Jahren bis zur Gebäudezählung am 6. Juni 1961 wurden nahezu 2000 Wohngebäude und mehr als 5600 Wohnungen neu errichtet. Dies entspricht einem Zuwachs an Wohngebäuden von 28,1% und an Wohnungen von 47,1%. Damit übertraf der Landkreis Säckingen die durchschnittlichen Bauleistungen in allen Landkreisen des Regierungsbezirks Südbaden, bei denen zwischen 1950 und 1961 die Zahl der Wohngebäude um 24,5% und die der Wohnungen um 41,3% zugenommen hatte. Wie sehr damals die Entwicklung von wirtschaftlichen Gesichtspunkten und der Verkehrslage abhing, zeigt die starke Streuung zwischen den einzelnen Gemeinden des Kreises. Die höchsten Zuwachsqoten an Wohnungen wurden in Rheinfelden (Baden) mit 86,5%, Karsau (65,5%), Wehr (64,3%), Säckingen (57,2%) und Laufenburg (Baden) mit 53,1% festgestellt; auch Hottingen lag mit 50,5% noch über dem Kreisdurchschnitt. Die übrigen 47 der insgesamt 53 kreisangehörigen Gemeinden lagen unter dem Durchschnitt, darunter 14 Gemeinden mit einer Veränderung von weniger als 10%. Die sechs Gemeinden mit den höchsten Zuwachsqoten umfaßten 1950 54%, 1961 jedoch 62% aller Wohnungen im Landkreis. Insgesamt wurden bei der Gebäudezählung am 6. Juni 1961 im Landkreis Säckingen 9000 Wohngebäude und 236 bewohnte Nichtwohngebäude mit insgesamt 17 595 Wohnungen und 99 Wohngelegenheiten sowie 80 Unterkünfte mit weiteren 112 Wohngelegenheiten festgestellt.

Die wirtschaftliche Struktur des Kreises spiegelt sich weitgehend in der Zusammensetzung des Bestands der Wohngebäude nach ihrer Art wider. Der hohe Anteil der Bauernhäuser, Kleinsiedler- und Nebenerwerbsstellen von 30% (im Land 19%) läßt auf weithin ländliches Gepräge schließen. Entsprechend geringer war der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser mit 53% (im Land 63%), während der Anteil der Mehrfamilienhäuser mit 17% etwa den Verhältnissen im Land entspricht (18%). Mehr als die Hälfte der Mehrfamilienhäuser besaß mehr als drei Wohnungen.

Geringe Verluste am Bestand der Wohngebäude während des Krieges lassen generell den Schluß auf einen hohen Überalterungsgrad bei der Gliederung nach dem Baualter zu. Tatsächlich waren bei der Gebäudezählung 1961 drei Zehntel aller Wohngebäude älter als 90 Jahre. Auf die Neubautätigkeit nach dem Krieg entfiel nur ein Viertel des Bestands. Rund 23% der Wohngebäude waren zwischen 1870 und 1918 und knapp 22% zwischen dem ersten und dem zweiten Weltkrieg errichtet worden; somit waren rund 45% aller Wohngebäude noch im 19. Jahrhundert gebaut worden. Bei dem hohen Überalterungsgrad wirkt sich der hohe Anteil der Bauernhäuser aus, von denen nahezu drei Fünftel aus der Zeit vor 1870 stammen. Bei den Ein- und Zweifamilienhäusern sowie bei den Mehrfamilienhäusern war immerhin die Zeitspanne der Neubautätigkeit nach 1948 mit jeweils 34% am stärksten besetzt.

Im Kreis waren 93% aller Wohngebäude an ein Wassernetz angeschlossen. In 35 Gemeinden waren die Verhältnisse günstiger als im Kreisdurchschnitt; in 15 Gemeinden, die jedoch nur 13% aller Wohngebäude umfaßten, war jedoch die Wasserversorgung zu weniger als 90% normal, darunter befanden sich zweikleinere Gemeinden ganz ohne normale Wasserversorgung.

Der Kreisdurchschnitt von 93% lag aber günstiger als der des Regierungsbezirks Südbaden mit 86% und erreichte annähernd landesdurchschnittliche Verhältnisse (94%). Die Abwasser- und Fäkalienbeseitigung war überwiegend mangelhaft; 54% aller Wohngebäude besaßen hier keine normalen Einrichtungen. Mit dieser Quote liegt jedoch der Kreis relativ günstig: von den 20 Landkreisen Südbadens wiesen nur vier und von den 63 Landkreisen des Landes nur zwölf günstigere Verhältnisse auf. Der Durchschnitt im Regierungsbezirk Südbaden war mit 52% geringfügig besser, der Landesdurchschnitt entsprach jedoch genau den Verhältnissen im Kreis. Diese relativ günstige Lage ist in erster Linie durch die auf diesem Gebiet guten Verhältnisse der größeren Gemeinden im Rhein- und Wehratal bedingt. Im Kerngebiet des Hotzenwalds ist jedoch die Abwasser- und Fäkalienbeseitigung noch verbesserungsbedürftig.

In 38 von insgesamt 53 Kreisgemeinden wurden seit dem Jahr 1960 Wasserschutzgebiete ausgewiesen und verbindlich festgesetzt. In neun Gemeinden des Kreises ist eine Festsetzung nicht erforderlich, weil sie Wasserversorgungsverbänden angehören und daher keine eigene Wasserbezugsquellen besitzen. Lediglich in sechs Gemeinden sind noch Wasserschutzgebiete festzusetzen, die jedoch bereits ausgewiesen sind.

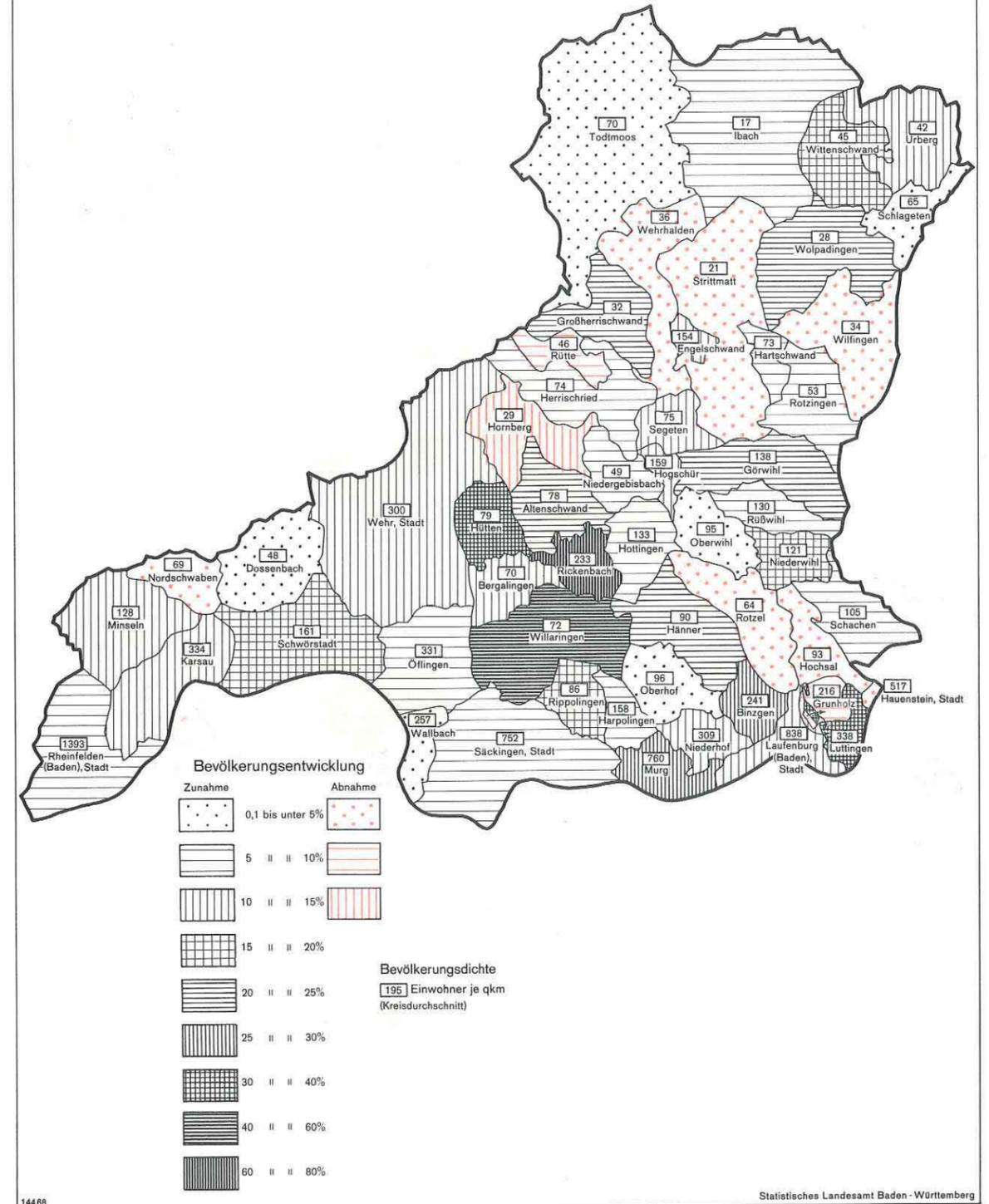
Seit der Gebäudezählung 1961 wurden im Kreisgebiet bis zum 31. Dezember 1966 weitere rund 1400 Wohngebäude und mehr als 3800 Wohnungen neu erstellt, so daß sich ein Bestand von 10 441 Wohngebäuden und 21 418 Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden ergibt. Mit einer Zuwachsquote von 21,7% bei Wohnungen wurde mit der Entwicklung im Regierungsbezirk und im Land (jeweils 22,0%) nahezu Schritt gehalten. In zehn Gemeinden vergrößerte sich der Wohnungsbestand um mehr als ein Viertel, darunter in Hütten um 61,7%, in Großherrischwand um 45,2%, in Willaringen um 45,0% und in Rippolingen um 44,4%; absolut gesehen entfielen jedoch nahezu drei Fünftel des Zuwachses an Wohnungen auf die drei größten Gemeinden des Landkreises, die Städte Rheinfelden (Baden), Säckingen und Wehr. Da sich seit der Zählung 1961 die Zahl der Haushalte im Kreis nur um 10,9%, die Zahl der Wohnungen dagegen um 21,7% erhöhte, darf in allen Gemeinden eine ausgeglichene Wohnungslage angenommen werden. Je 10 000 Einwohner stehen nunmehr 2935 Wohnungen zur Verfügung gegenüber 3033 im Regierungsbezirk Südbaden und 3195 im Landesdurchschnitt.

Wirtschaftsstruktur

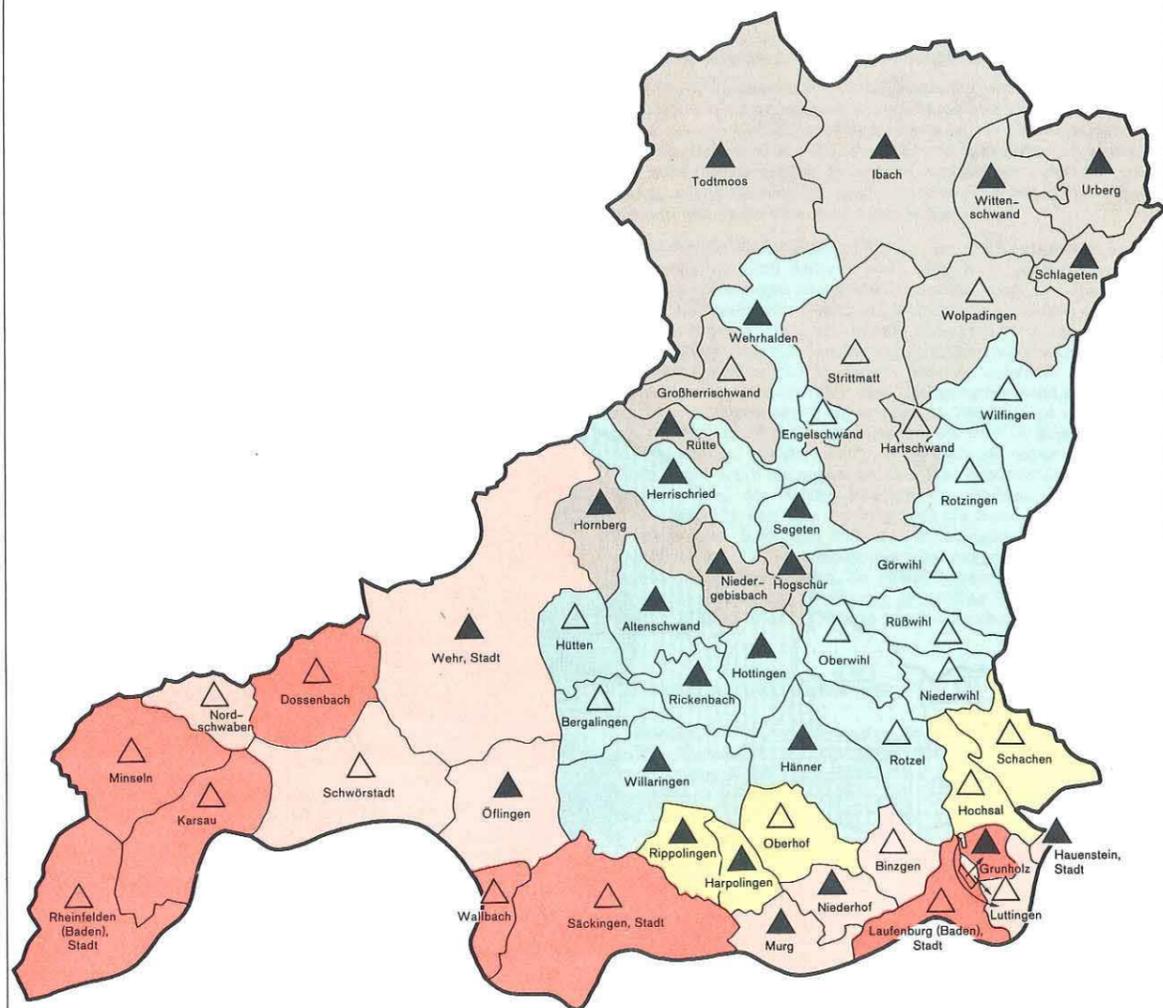
Die Wirtschaftsstruktur des Landkreises Säckingen wie sie in den Beiträgen der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt zum Ausdruck kommt, wird in starkem Maße vom Produzierenden Gewerbe bestimmt. Es ist mit über 70% am Wert der gesamtwirtschaftlichen Leistung beteiligt. Das kommt auch im Industrialisierungsgrad zum Ausdruck, der mit 189 Industriebeschäftigten auf 1000 Einwohner über dem Landesdurchschnitt (180), noch weit mehr aber über dem des Regierungsbezirks Südbaden (142) liegt. Die Industrie konzentriert sich fast ausschließlich im standortbegünstigten Rheintal. Mit zu den ältesten Industriezweigen, die sich dort niedergelassen haben, zählt die Textilindustrie, in der auch heute noch über ein Drittel aller Industriebeschäftigten tätig ist. Von größerer Bedeutung sind auch die chemische Industrie sowie die Eisen- und Metallindustrie. Angesichts der starken Industrialisierung des flächenmäßig relativ kleinen Kreises kommt der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugung wertmäßig nur der ziemlich geringe Anteil von 3% zu. Daß die Landwirtschaft im Wirtschaftsleben des Kreises aber doch eine beachtliche Rolle spielt, geht daraus hervor, daß 1961 noch rund 16% der Erwerbspersonen in diesem Wirtschaftsbereich beschäftigt waren. Die natürlichen Verhältnisse sind für den Ackerbau nicht besonders günstig, so daß Grünland und Futterwirtschaft überwiegen und das Schwergewicht der landwirtschaftlichen Erzeugung bei der Viehhaltung liegt. Lediglich im klimatisch bevorzugten Rheintal haben sich auch beachtliche Obstkulturen entwickelt. Knapp die Hälfte der Kreisfläche ist bewaldet; demnach hat auch die Forstwirtschaft größere Bedeutung. Die anderen Wirtschaftsbereiche, Handel und Verkehr sowie die übrigen Dienstleistungen, liegen mit ihren Anteilen am Bruttoinlandsprodukt von 11,7% bzw. 14,9%, bedingt durch das starke Gewicht des Produzierenden Gewerbes, ebenfalls ziemlich unter dem Landesdurchschnitt.

Dem Fremdenverkehr kommt seit einiger Zeit wachsende wirtschaftliche Bedeutung zu. Er beschränkt sich nicht mehr nur auf Todtmoos, das als heilklimatischer Kurort und neuerdings auch als Wintersportplatz sehr bekannt ist, sondern erstreckt sich immer mehr auch auf den Hotzenwald. Hier haben

Bevölkerungsentwicklung 1961 bis 1966  
Bevölkerungsdichte am 31.12.1966



### Die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugungsverhältnisse Stand 1960



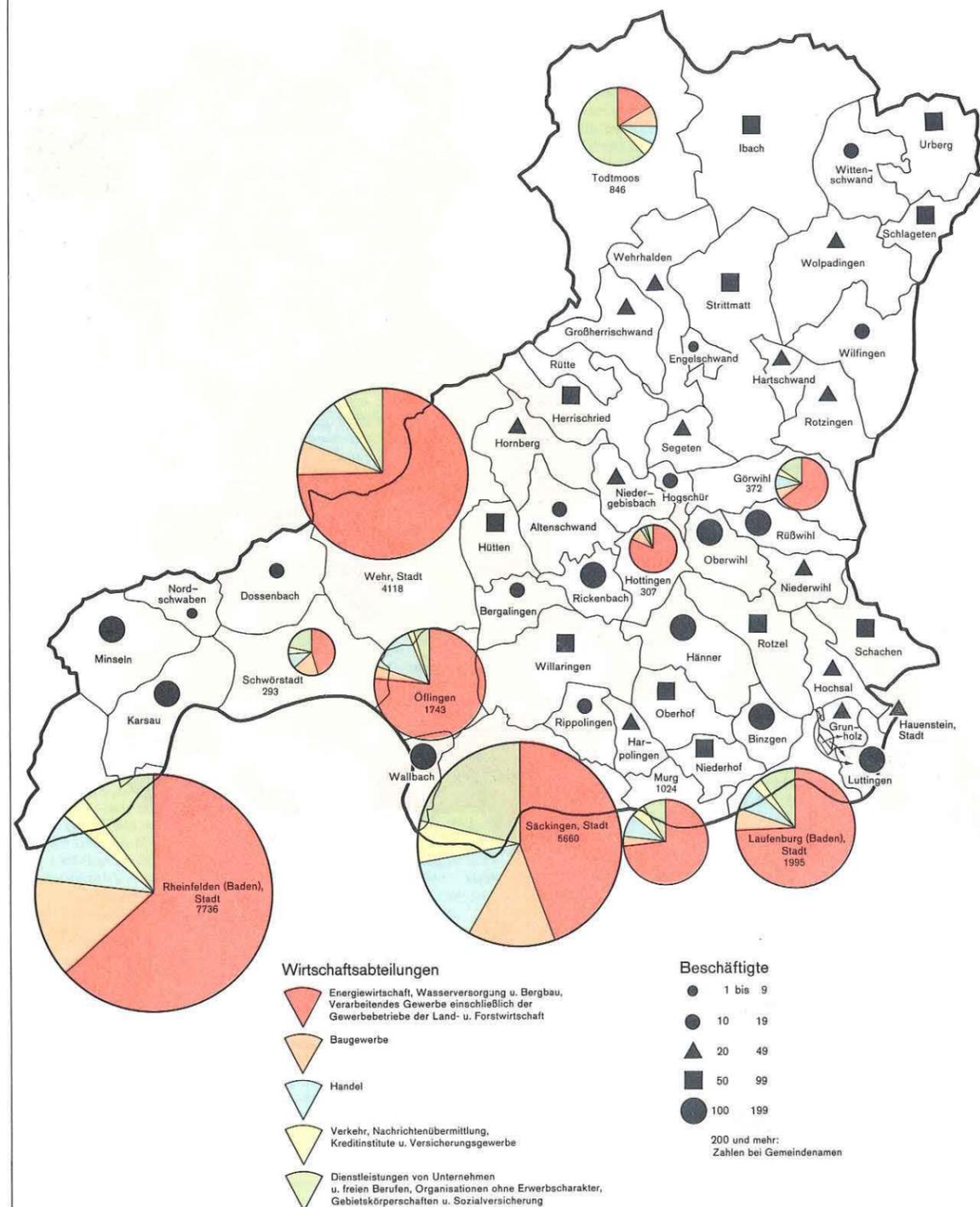
Das häufigste Bodennutzungssystem

- ▲ Futterbau II
- △ Futterbau I

Erzeugungsverhältnisse

- weit über Kreisdurchschnitt
- schwach darüber
- Kreisdurchschnitt
- schwach darunter
- weit unter Kreisdurchschnitt

### Beschäftigte in nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten nach zusammengefaßten Wirtschaftsabteilungen am 6.6.1961



Wirtschaftsabteilungen

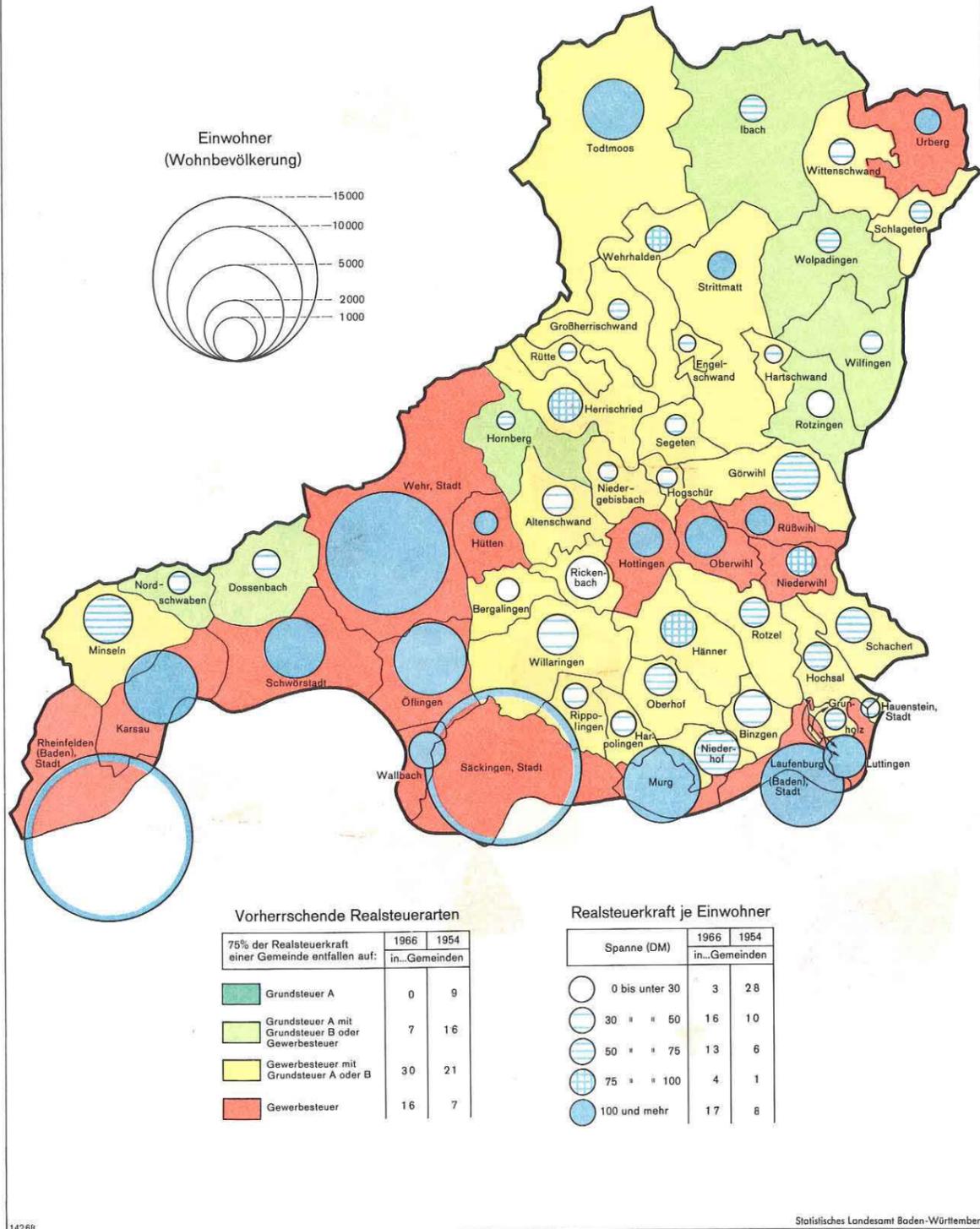
- Energiewirtschaft, Wasserversorgung u. Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe einschließlich der Gewerbebetriebe der Land- u. Forstwirtschaft
- Baugewerbe
- Handel
- Verkehr, Nachrichtenübermittlung, Kreditinstitute u. Versicherungsgewerbe
- Dienstleistungen von Unternehmen u. freien Berufen, Organisationen ohne Erwerbscharakter, Gebietskörperschaften u. Sozialversicherung

Beschäftigte

- 1 bis 9
- 10 19
- ▲ 20 49
- 50 99
- 100 199

200 und mehr:  
Zahlen bei Gemeindenamen

Vorherrschende Realsteuerarten und Realsteuerkraft je Einwohner in den Gemeinden 1966



Förderungsmaßnahmen die wichtigsten Voraussetzungen für eine Erschließung dieses landschaftlich reizvollen früheren Notstandsgebiets geschaffen.

Mit seiner gesamtwirtschaftlichen Produktionsleistung liegt der Landkreis Säckingen, wenn der im Jahr 1964 erbrachte Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt von 516 Mill. DM je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung<sup>1)</sup> berechnet wird, mit 7880 DM unter den 72 Stadt- und Landkreisen des Landes an zwölfter Stelle<sup>2)</sup>.

Beitrag der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt 1964 in %

| Wirtschaftsbereiche       | Landkreis Säckingen | Regierungsbezirk Südbaden | Baden-Württemberg | Anteil des Kreises am Inlandsprodukt des Regierungsbezirks |
|---------------------------|---------------------|---------------------------|-------------------|--|
| Land- und Forstwirtschaft | 3,0                 | 7,1                       | 5,5               | 2,0  |
| Produzierendes Gewerbe    | 70,4                | 55,4                      | 58,6              | 6,0  |
| Handel und Verkehr        | 11,7                | 15,1                      | 15,9              | 3,6  |
| Übrige Dienstleistungen   | 14,9                | 22,4                      | 20,0              | 3,1  |

Land- und Forstwirtschaft sowie Veterinärwesen

Im Landkreis Säckingen lassen sich im wesentlichen drei Landschaftsgebiete mit unterschiedlichen, zum Teil äußerst extremen natürlichen und wirtschaftlichen Standortbedingungen für die Land- und Forstwirtschaft unterscheiden: der Hotzenwald, der Südrand des Dinkelbergs und die Tallandschaften des Rheins bzw. der unteren Wehra. Der größte Teil der Kreisfläche rechnet landschaftlich zum Hotzenwald, der südlichen Abdachung des Schwarzwaldes. Es herrschen hier nährstoff- und kalkarme, flachgründige Verwitterungsböden und sehr hohe Jahresniederschläge (bis zu 1800 mm) vor, die im oberen Hotzenwald zum großen Teil als Schnee niedergehen und die Vegetationszeit stark begrenzen. Die Ertragsmeßzahlen, anerkannte Kriterien zur einheitlichen Beurteilung der natürlichen Ertragsbedingungen, liegen hier weit unter 20 und steigen auch zur Kreismitte hin nicht über 30 an. Die Bodennutzung ist daher einseitig auf Dauergrünland oder Feldgraswirtschaft abgestellt, so daß Futterbaubetriebe mit einem Futterflächenanteil von über 80% an der landwirtschaftlichen Nutzfläche überwiegen. Das ganze Gebiet nordöstlich der Linie Willaringen - Hänner - Rotzel - Schachen mit rund drei Fünfteln aller Gemeinden ist aufgrund der ungünstigen Klima- und Bodenverhältnisse als "von der Natur benachteiligt" und somit besonders förderungswürdig anerkannt. Das dem Hotzenwald im Südwesten vorgelagerte Tafelland, der sogenannte Dinkelberg, ist durch mittelschwere Muschelkalk- und Keuperböden gekennzeichnet, die bei Jahresniederschlägen um 1000 mm günstigere Voraussetzungen für intensive Futterbauwirtschaften und Futter-Getreidebauwirtschaften bieten. Die Ertragsmeßzahlen steigen von Norden nach Süden auf 40 bis über 50 an. In den Tallandschaften des Rheins und der unteren Wehra schließlich, wo Schotterböden, zum Teil von Löß-Lehm überlagert, vorherrschen, werden sogar Ertragsmeßzahlen zwischen 50 und 60 ausgewiesen. Aber auch hier sind die intensiven Futterbauwirtschaften und Futter-Getreidebauwirtschaften zahlenmäßig am stärksten vertreten.

Trotz der unterschiedlichen Standortbedingungen und großen Höhenunterschiede (300 bis 1260 über NN) dominiert somit in der Landwirtschaft durchweg die Grünland- und Futterwirtschaft über den Ackerbau. Der hohe natürliche Grünlandanteil, der sich im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte sogar noch etwas vergrößerte, verweist die Landwirtschaft vielfach auf die Verwertung der nicht marktfähigen Bodenerzeugnisse über die verschiedensten Formen der Nutztierhaltung. Insgesamt werden heute im Kreisgebiet rund 11 000 ha, das sind mehr als zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN), als Dauergrünland genutzt, wobei der Anteil der Wiesen bei weitem überwiegt. Außerdem wird auf dem Ackerland mit weiteren 1226 ha Ackerwiesen und 361 ha Klee und Klee gras Futterwirtschaft betrieben. Die Nutzung der Grünland- und Ackerfütterflächen hat man in letzter Zeit allgemein intensiviert, so daß sich die langjährigen Durchschnittserträge bei Wiesen um rund ein Fünftel, beim Ackerfütterbau sogar um ein Viertel erhöhten

(Tabellen 13 und 14). Besondere Förderung erfahren die Gemeindeweiden auf den Gemarkungen Todmoos, Ibach, Wittenschwand und Urberg im Rahmen des Schwarzwaldweideplanes (Federführung: Staatliche Weideinspektion Schönau).

Die Ackerfläche ist seit 1954 um fast ein Viertel auf gut 4200 ha zurückgegangen, wobei sich das Anbauverhältnis gleichzeitig etwas zugunsten von Weizen und Gerste verschob. Die durchschnittlichen Hektarerträge konnten auch auf dem Ackerland erheblich, bei der wichtigsten Getreideart, dem Winterweizen, beispielsweise von 1951/56 bis 1961/66 um fast die Hälfte auf 33 dz/ha gesteigert werden. Beim Kartoffelbau erhöhten sich die langfristigen Durchschnittserträge in dieser Zeit um knapp vier Zehntel auf 269 dz/ha. Die Speisekartoffelerzeugung spielt in den Gemeinden des Hotzenwaldes eine nicht geringe Rolle; dort entstand auch ein kleines Pflanzkartoffelvermehrungsgebiet. In den Gemeinden des Rheintales dehnte man den Körner- und Silomaisbau stark aus. Sogar mit dem Anbau von Zuckerrüben wurde dort jetzt begonnen. Auch der Obstbau am Dinkelberg und im Rheintal konnte durch Einrichtung gemeinschaftlicher Intensivobstanlagen verbessert werden: 1965 befanden sich von den rund 74 000 Apfelbäumen im Landkreis reichlich 10 000 in Apfelintensivanlagen (Standort I). Neben Apfelbäumen sind hauptsächlich Birnbäume (32 200) und Süßkirschbäume (19 300) stärker verbreitet, und zwar in erster Linie in den Städten Wehr, Rheinfeldern (Baden), Laufenburg (Baden) und Säckingen sowie in den Gemeinden Dossenbach, Öflingen, Karsau, Luttingen und Minseln.

Kleinbäuerliche Betriebsstruktur überwiegt

Die Bemühungen um eine möglichst intensive Nutzung des vorhandenen Bodens im Rahmen der durch die Natur gezogenen Grenzen resultieren auch aus der überwiegend kleinbäuerlichen Betriebsstruktur. 41% der rund 2940 land- und forstwirtschaftlichen Betriebe bewirtschaften nur 2 bis unter 5 ha LN, weitere 22% sogar nur 0,5 bis unter 2 ha; auf Betriebe mit 5 bis unter 10 ha entfallen 30%, auf solche mit mehr als 10 ha lediglich knapp 8%. Regional steigt der Anteil der mittelbäuerlichen Betriebe vom Süden des Kreises zum Hotzenwald im allgemeinen an. Zeitlich gesehen ist, wie überall, eine Verlagerung zu größeren Betriebseinheiten, wenn auch nicht in dem gleichen Tempo wie im Landesdurchschnitt, festzustellen (Tabelle 12). Trotzdem wird die sogenannte Mindestbetriebsgröße, die erforderlich ist, um einer bäuerlichen Familie ein ausreichendes Einkommen zu gewähren, nur von knapp 100 Betrieben erreicht. Demgemäß sind derzeit auch nur die Inhaber von 41% der Betriebe zur landwirtschaftlichen Alterskasse veranlagt. Schon im Jahr 1960 bezogen nur noch 1250 Betriebsinhaber und 2220 Familienangehörige ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus dem landwirtschaftlichen Betrieb, während 1220 Inhaber und 2135 Familienangehörige aus Einkommen außerhalb des Betriebs und weitere 1088 Personen aus Renten, Pensionen oder Einkommen aus Kapitalvermögen lebten. Der Anteil der Haupterwerbslandwirte, der 1960 noch 44% der Betriebsinhaber ausmachte, dürfte inzwischen weiter zugunsten der Nebenerwerbslandwirte zurückgegangen sein. Auch der Bestand an ständig beschäftigten Familienarbeitskräften (3444) ging um 46% zurück, also wesentlich stärker als im Durchschnitt Südbadens. Die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte ermäßigte sich bis 1960 sogar um 76% auf 336 (darunter 200 Forstarbeiter); heute sind fast überhaupt keine ständigen Fremdarbeitskräfte mehr verfügbar.

Bei der starken Schrumpfung der Arbeitskapazität waren sogar die kleineren Familienbetriebe gezwungen, ihre Arbeitseffizienz durch eine wirksame Motorisierung und Mechanisierung (Tabelle 18) zu erhalten bzw. zu steigern. Der Bestand an betriebseigenen Vierrad- und Kettenschleppern wurde von 112 im Jahr 1949 auf 1840 im Jahr 1960 und rund 2000 im Jahr 1962 erhöht. Seitdem aber rechnerisch auf fast jeden Betrieb ab 5 ha LN und auf jeden zweiten Betrieb unter 5 ha LN ein Schlepper entfällt, verringerte sich die Zunahme; 1966 waren 2122 Schlepper im Einsatz. Dagegen machte die Verwendung moderner Anbau- und Erntemaschinen auch in jüngster Zeit noch größere Fortschritte. Die Zahl der Mährescher stieg beispielsweise von 26 (1963) auf 42 (1965); insgesamt verwendeten 1965 rund 1566 Betriebe einen Mährescher. Das Vorhandensein zahlreicher Feldhäcksler, Aufnahmelaeder und -pressen sowie anderer Heuwerbungsmaschinen und von 150 Unterdachtröcknungsanlagen deutet darauf hin, daß auch die Heu- und Grünfütterwirtschaft in zunehmendem Maße mechanisiert wird. Fortlaufend werden Grünfütterilos gebaut; der Bestand ist trotzdem bei weniger als 1 cbm Siloraum je Milchkuh noch gering. Das landwirtschaftliche Bauen spielt eine große Rolle, zumal die Gebäudeerhebung 1961 des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Weinbau und Forsten bestätigte, daß mehr als die

1) Wohnbevölkerung, verändert um den Pendlersaldo (einschließlich Familienangehörige). - 2) Weitere Einzelheiten über die Wirtschaftskraft der Stadt- und Landkreise nach ihren Beiträgen zum Bruttoinlandsprodukt sind in Heft 11/1966 der Statistischen Monatshefte Baden-Württemberg veröffentlicht.

Hälfte der vorhandenen Hofstellen nicht mehr den heutigen baulichen Erfordernissen entspricht. Dabei wird in zunehmendem Maße auch den hauswirtschaftlichen Belangen Rechnung getragen, etwa durch die Einrichtung zentraler Heizungs- und Warmwasseranlagen. Erleichterungen für die Bauernfrauen bringen auch die vielen Gemeinschaftseinrichtungen, die im letzten Jahrzehnt geschaffen wurden: in 39 Gemeinden stehen nunmehr 42 gemeinschaftliche Tiefgefrieranlagen mit 1324 Einzelfächern zur Verfügung. Notschlachtungskührräume befinden sich in mehr als der Hälfte der Gemeinden.

#### Schwerpunkt, Viehhaltung und Veterinärwesen

Bei der begrenzten natürlichen Produktivität großer Teile des Kreisgebiets ist der durchschnittliche Viehbesatz von insgesamt 87 Großvieheinheiten (GVE) je 100 ha/LN beachtlich; er liegt zwar etwas unter dem Landesmittel (94), entspricht aber dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden. Die Viehwirtschaft bildet demgemäß auch die Haupteinnahmequelle der Betriebe. Zwar nahm die Zahl der Rinder- und Schweinehalter seit 1950 um rund ein Drittel bzw. ein Siebentel ab. Die Zahl der Pferde ermäßigte sich im Zuge der fortschreitenden Motorisierung um mehr als die Hälfte, die der Schafe um rund ein Fünftel. Der Rinder- und Schweinebestand hielt sich jedoch etwa auf knapper Höhe, die Zahl der Hühner vergrößerte sich sogar um knapp vier Zehntel, und der Bestand an trächtigen Zuchtsauen verdoppelte sich. Seit einigen Jahren wird auch der Rinderbestand aufgestockt, und dabei wurden die Bestände vergrößert (Tabelle 16). Es ist aber bezeichnend, daß noch immer 60% aller Milchkuhhalter nur über 1 bis 3 und weitere 35% über 4 bis 6 Milchkuhe verfügen. Obwohl die Rinderhaltung ziemlich gleichmäßig über das Kreisgebiet verteilt ist, unterscheiden sich die einzelnen Landschaften durch verschiedene Rinderrassen: im Muschelkalkgebiet westlich der Wehra ist das Höhenfleckvieh bodenständig, zwischen Wehra und Alb wird die Zucht des Vorderwälderrindes betrieben. Auch in Todtmoos, der bisher einzigen Gemeinde mit Hinterwäldervieh, wird jetzt zügel auf das Vorderwälderrind umgestellt. Im Rheintal drängt schwarzbuntes und rotbuntes Niederungs- und Vorderwälderrind vor. Einen Überblick über die Stärke der Rinderrassen vermitteln auch die in den Gemeinden aufgestellten 106 gekörten Deckbullen, von denen 85 Vorderwälder-, fünf Hinterwälder- und 13 Höhenfleckviehbullen sind und drei dem schwarzbunten Niederungs- und Vorderwälderrind angehören. Die vorherrschende Organisationsform ist die selbstergänzende Milchviehhaltung, zum Teil um Aufzucht oder Jungrindermast erweitert. Besonders bemerkenswert ist, daß sich sowohl die Milchleistung je Kuh als auch die Marktleistung der Betriebe (Tabelle 17) seit einigen Jahren ständig erhöht haben, aber immer noch fast die Hälfte der erzeugten Milch in den Haushalten der bäuerlichen Familien verbraucht wird. Erst seit 1966 wird die Milch-erzeugung aller Gemeinden (rund 20 000 t) in 47 Milchsammelstellen vollständig erfaßt und in der Hochohrmilch G. m. b. H. Tiengen und der Milchzentrale Lörrach verarbeitet. Eine private Molkerei in Säckingen und die Molkereigenossenschaften Nollingen (Rheinfelden), Todtmoos und St. Blasien haben ihre bisherige Eigenständigkeit im Zuge der Rationalisierung der Milchwirtschaft aufgegeben.

In der Schweinehaltung überwiegen ebenfalls kleine und kleinste Bestände mit 1 bis 4 Mastschweinen (88%). Soweit überhaupt Schweinezucht betrieben wird (im Mittel 1961/66 wurden 124 trächtige Sauen gehalten), hat man sich auf das Fleischschwein umgestellt. Die Zahl der gehaltenen Schweine reicht jedoch zur Bedarfsdeckung nicht aus. Auch in der Geflügelhaltung überwiegen kleine Bestände mit weniger als 50 Hennen (98%). In letzter Zeit entstanden gleichwohl zahlreiche bäuerliche Intensivhaltungen mit mindestens 250 Hennen, die hauptsächlich direkt vermarkten.

Eine besondere Bedeutung kommt bei der zersplitterten Angebotsstruktur der Tätigkeit des Regierungsveterinärrats zu. Die chronischen Seuchen, wie Tuberkulose, Brucellose und Deckinfektionen, sind seit Jahren getilgt. Zur Verhinderung von neuen Infektionen stehen die Tierbestände unter laufender Überwachung durch die ansässigen sechs Tierärzte, denen auch die Schlacht- und Fleischschau (zusammen mit 20 Fleischschauern und Trichinenschauern) sowie die Überwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln tierischer Herkunft in den Metzgereien und in den Betrieben, die Frischfleisch in Verkehr bringen, obliegt. Zur planmäßigen Bekämpfung von Tierseuchen wurden 1961 der Rindergesundheitsdienst (mit besonderem Augenmerk auf Eutergesundheit, Aufzuchtkrankheiten, Milch- und Stallhygiene) und in neuester Zeit der Geflügel- und Schweinegesundheitsdienst eingerichtet, wobei man von der Erwägung ausgeht, daß vorbeugende Maßnahmen wirtschaftlicher sind als nachträgliche Entschädigungen für Tierverluste. Auch für die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse in Gaststätten, Lebensmittelgeschäften und sonstigen Einrichtungen, die Lebensmittel

tierischer Herkunft behandeln, die vom Regierungsveterinär- rat zusammen mit dem Wirtschaftskontrolldienst laufend überprüft werden, hat man in den letzten Jahren erhebliche Mittel investiert. Im Landkreis sind drei öffentliche Schlachthäuser, 15 private Schlachtstätten von Metzgern sowie drei Notschlachtungs- und fünf Gemeinschaftsschlachtanlagen vorhanden. Für die Aufbewahrung des aus Not- bzw. Krankenschlachtungen stammenden Fleisches stehen in 40 Gemeinden besondere Kühlanlagen zur Verfügung. Der Regierungsveterinär hat gleichzeitig die grenztierärztlichen Dienstgeschäfte in Laufenburg, Rheinfelden und Säckingen wahrzunehmen. Außerdem ist er Leiter der Auslandsfleischbeschaustelle Säckingen.

#### Umfangreiche Förderungsmaßnahmen

Der Wert der gesamten landwirtschaftlichen Bruttoproduktion im Landkreis Säckingen belief sich 1965/66 auf fast 43,3 Mill. DM, das sind rund zwei Drittel mehr als im Wirtschaftsjahr 1956/57 (Tabelle 19). Auch wenn man die Kaufkraftminderung ausschaltet, läßt sich eine Zunahme der realen Leistung um fast ein Zehntel feststellen. Mit einer jährlichen Nahrungsmittelproduktion von 28,3 dz Getreideeinheiten (GE) je ha/LN, die sich zu mehr als vier Fünfteln aus tierischen Erzeugnissen zusammensetzt, liegt der Kreis dennoch weit unter dem durchschnittlichen Leistungsniveau des Regierungsbezirks und des Landes. Infolge der ungünstigen natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse reichen offenbar die Selbsthilfemaßnahmen der Landwirte nicht aus, um eine strukturelle Gesundung herbeizuführen. Schon Anfang der 50iger Jahre waren daher 38 Gemeinden zum strukturellen Notstandsgebiet erklärt und mit speziellen Förderungsprogrammen des Bundes und des Landes bedacht worden. Das Bundesprogramm lief im Jahr 1963 aus, die Förderungsmaßnahmen des Landes gehen voraussichtlich in geringem Umfang weiter. Im einzelnen erstrecken sich die Strukturverbesserungsmaßnahmen zunächst auf die Infrastruktur (Straßen- und Wegebau), die Wasser- und Stromversorgung und das Bildungswesen (Schulhausneubau). Im Bereich der Landwirtschaft förderte man den Acker- und Pflanzenbau durch Entsteinung und Kalkung der Böden, Verbesserung der Schwarzwaldhochweiden, Modernisierung der Düngewirtschaft, Verbilligung von Futtersämereien u. a.; die Viehhaltung durch Beihilfen zum Kauf von Herdbuchfarren, Ausbau der Jungviehweiden u. a.; die Arbeitswirtschaft durch Erleichterung des betrieblichen Maschineneinsatzes, zweckmäßige Gebäudeeinrichtung, verbesserte Stromversorgung u. a.; die Absatz- und Marktverhältnisse durch Schaffung von Lagerräumen, Bau von Milchsammelstellen u. a.; die sozialen Bedingungen durch Errichtung von Dorfhelferstationen, Gemeinschaftswaschanlagen, Badeanlagen, Tiefgefrieranlagen, Notschlachtkührräumen, Mehrzweckräumen u. a.; die Betriebsstruktur durch zusätzliche Förderung von Flurbereinigung und Wirtschaftswegebau. Insgesamt wurden rund 1000 Einzelvorhaben im Rahmen der Sanierungsprogramme gefördert. Flurbereinigung wurde in zwei Gemeinden durchgeführt und eine dritte beantragt, aber es bleiben trotzdem noch 18 400 ha einschließlich Wald zu bereinigen. An Aussiedlungen wurden acht durchgeführt (eine weitere im Bau), mehr als 100 waren indessen erforderlich. An Nebenerwerbssiedlungen wurden 70 erstellt. Von den reichlich vorhandenen Grenzertragsböden werden jährlich rund 50 ha aufgeforstet.

#### Expansive Forstwirtschaft

Aufgrund der umfangreichen Neuaufforstungen werden derzeit von den Betrieben im Landkreis Säckingen rund 16 000 ha Wald bewirtschaftet; nach der Belegenheit sind sogar rund 17 800 ha oder fast die Hälfte der Kreisfläche bewaldet. Ein zusammenhängender dichter Waldgürtel zieht sich von Todtmoos nach St. Blasien und in die Steilhänge des Hotzenwaldes zum Rhein- und Wehratal hin. Auf den Hochlagen des Hotzenwaldes lösen sich dagegen, wie am Dinkelberg, Walddistrikte mit Feldfluren und Dorfsiedlungen ab. Unter den Holzarten überwiegen Fichte (46%) und Tanne (24%) vor Buche (22%), Eiche (4%) und Forle (2%). Vor allem die jüngsten Neuaufforstungen wurden zu 95% mit Fichte durchgeführt. Am Dinkelberg, wo Laub- und Nadelholz sich etwa die Waage halten, ist die Forle die wertvollste Holzart, der sich hier auch die Lärche zugesellt. An schlechtwüchsigen und bestockten Mittelwäldungen sind im Rheintal 150 ha, an Niederwald 20 ha vorhanden, die in den nächsten zwei Jahrzehnten in Hochwald umgewandelt werden sollen. Die Waldungen in den Naturschutzgebieten Brunnmattmoos und Fahrenmoos weisen die stärksten Spirkelbestände der Bundesrepublik auf.

Die Wälder sind überwiegend Privatforsten (58%), und zwar Kleinprivat- und Bauernwälder. Nur je ein Fünftel der Holzbo- denfläche ist Staatswald bzw. Körperschaftswald. Der hohe Anteil an Ausländer- und Ausmärkerbesitz in einigen Gemeinden

wirkt sich agrarstrukturell ungünstig aus. Der Bauern- und Kleinprivatwald (rund 10 200 ha) verteilt sich auf 6833 Besitzer mit 27 934 Einzelparzellen. Im Durchschnitt nennt somit jeder Privatwaldbesitzer rund vier Parzellen mit zusammen 1,5 ha Fläche sein eigen. Bei dieser ungünstigen Besitzstruktur ergeben sich für den Kleinprivatwald, der vor allem im Hotzenwald auf den Gemarkungen Todtmoos (739 ha), Ibach (673 ha), Wolpadingen (381 ha) und Hänner (387 ha) sowie in der Dinkelberggemeinde Dossenbach (350 ha) stark hervortritt, beträchtliche Wirtschafterschwernisse. Der Holzeinschlag hat in den Privatwäldungen, die nach dem letzten Krieg eine wichtige Funktion beim Wiederaufbau der Betriebe übernehmen konnten, stark nachgelassen (1955: 7,6; 1965: 2,4 Erntefestmeter Derbholz ohne Rinde/ha). Die bäuerlichen Kleinprivatwäldungen werden von den vier staatlichen Forstämtern Säckingen, Todtmoos, Waldshut und St. Blasien betreut, die auch für Förderungsmaßnahmen in der Waldwirtschaft zuständig sind. Mit einem Gesamtaufwand von mehr als 1 Mill. DM wurden von 1950 bis 1960 rund 954 ha Privatwald und 59 ha Körperschaftswald neu aufgeforstet und 71 km Wirtschaftswege gebaut. Gut 250 ha von ca. 7800 ha flurbereinigungswürdiger Waldfläche wurden umgelegt. Darüber hinaus hat man erhebliche Mittel für die Umwandlung von 29 ha Niederwald in Hochwald eingesetzt. Während der Staats- und Körperschaftswald durch Fahrwege (37 lfm/ha) ausreichend erschlossen ist, müssen im Privatwald (11 lfm/ha) noch 187 km ausgebaut werden, von denen bis 1960 120 km gefertigt sein sollen. Reine Fuß-, Spazier- und Wanderwege sind in einer Länge von 148 km vorhanden und bieten gute Erholungsmöglichkeiten. Ein Waldlehrpfad, Ruhebänke, zahlreiche Waldparkplätze kommen dem Erholungsbedürfnis der Bevölkerung zugute. Der Ruf von Todtmoos als heilklimatischem Kurort ist ausschließlich durch seine Waldlage bedingt.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Waldes ist gleichwohl beachtlich. Der nachhaltige Hiebsatz beträgt 5,9 fm/ha, in den Staatsforsten sogar 7,5 fm. Der jährliche Holzanfall in den Wäldern aller Besitzarten stellt sich auf rund 75 000 fm, von denen zwei Drittel Nadelstammholz, je ein Achtel Nadelstammholz und Laubschichtholz, ein Zehntel Fichten-/Tannen-/Faserholz, ein Zwanzigstel Laubstammholz und der Rest Brennholz ist, das zum Teil in den Gemeinden zur Erfüllung bestehender Gabholzverpflichtungen verwendet wird. Der Holzanfall wird hauptsächlich in den 34 ansässigen Sägewerken (Einschnittleistung 1966: 45 000 fm bei doppelt so hoher Kapazität) verwer- tet.

Wie überall ist auch im Landkreis Säckingen die Waldarbeiterfrage zum Problem geworden, vor allem, seitdem durch den Straßenbau der tägliche Pendlerverkehr zum Rheintal und in die Schweiz erleichtert wurde. Die Waldflächen wurden in den letzten 20 Jahren wiederholt für die Neuanlage von Waldfriedhöfen (Säckingen, Laufenburg und Karsau), Kraftwerken, Straßen, Sport- und Auffüllplätzen in Anspruch genommen und werden auch künftig für derartige gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellt werden müssen. Insbesondere wird der Ausbau des Hotzenwaldwerkes der Schluchsee A. G. die Ausstockung großer Flächen notwendig machen. Den Ausstockungen standen aber schon bisher wesentlich umfangreichere Neuaufforstungen gegenüber. Auch im kommenden Jahrzehnt wird aufgrund der geplanten Neuaufforstungen (736 ha) trotz der vielfältigen Inanspruchnahme mit einer Vergrößerung der Waldfläche um etwa 330 ha zu rechnen sein.

#### Industrie, Handwerk und Handel

Der Landkreis Säckingen weist aufgrund seiner geographischen Lage eine stark unterschiedliche wirtschaftsräumliche Gliederung auf. Auf der einen Seite ist das Hochohrtal als Verkehrsader von entscheidendem Einfluß auf die Wirtschaft des Kreises, andererseits ist der auf der Schwarzwaldhochfläche liegende, landschaftlich reizvolle nördliche Teil des Kreisgebietes, insbesondere was das Produzierende Gewerbe anbelangt, nur sehr schwach entwickelt. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung dieses nördlichen Teils ist jedoch die Gemeinde Todtmoos, die als bekannter heilklimatischer Kurort eine starke Anziehungskraft auf den Fremdenverkehr ausübt.

Nach den Ergebnissen der Arbeitsstättenzählung 1961 wurde für den Landkreis Säckingen eine Dichtezeitfer von 405 nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten auf 1000 der Wohnbevölkerung ermittelt. Unter den 63 Landkreisen Baden-Württembergs stand der Kreis damit an 18. Stelle. Von den insgesamt 26 650 nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten entfielen 70,5% auf das Produzierende Gewerbe und 29,5% auf den Bereich der privaten und öffentlichen Dienstleistungen (Tabelle 20). Der relativ

hohe Beschäftigtenanteil des Produzierenden Gewerbes (Regierungsbezirk 58,7%, Land 62,8%) läßt die Bedeutung dieses Wirtschaftsbereichs für den Kreis erkennen. Dabei fällt auf, daß beim Verarbeitenden Gewerbe (Industrie und Verarbeiten des Handwerk) die größeren Betriebe zahlenmäßig stark ins Gewicht fallen; 1961 waren immerhin 43,6% der Beschäftigten dieser Wirtschaftsabteilung in Arbeitsstätten mit 500 und mehr Beschäftigten tätig. Als besonders hervortretende Branchen sind - wie im folgenden Abschnitt "Industrie" noch näher ausgeführt - das Textil- und Bekleidungs-gewerbe, die chemische Industrie sowie die Eisen- und Metallindustrie zu nennen.

Die regionale Verteilung der Beschäftigten zeigt, daß alle gewerblich bedeutenderen Orte, soweit sie 1961 mehr als 1000 nichtlandwirtschaftliche Beschäftigte aufzuweisen hatten, im Rheintal liegen, wie etwa die Städte Rheinfelden (Baden), Säckingen, Wehr, Laufenburg (Baden) und die Gemeinden Öflingen und Murg. Die Gemeinde Todtmoos wies 1961 846 nichtlandwirtschaftliche Beschäftigte auf. Des weiteren zählte man zwölf Gemeinden mit 100 bis 500 und 34 Gemeinden mit weniger als 100 Beschäftigten.

#### Industrie

Der nach Fläche und Bevölkerungszahl verhältnismäßig kleine Landkreis Säckingen erbringt infolge der vergleichsweise starken Industrialisierung einen beachtlichen Anteil an der wirtschaftlichen Leistung des Regierungsbezirks Südbaden. Im September 1966 wies der Landkreis Säckingen mit insgesamt 13 881 Industriebeschäftigten in 155 Betrieben eine Industriedichte von 189 Beschäftigten auf 1000 Einwohner auf. Damit übertraf er den Landesdurchschnitt von 180, noch mehr allerdings den des Regierungsbezirks Südbaden (142), in dem nur die Landkreise Villingen und Rastatt einen höheren Industrialisierungsgrad aufweisen.

Innerhalb des Kreisgebietes sind vor allem die Gemeinden am Hochohrbevorzugte Standorte industrieller Niederlassungen. Nahezu vier Fünftel aller Industriebeschäftigten entfallen auf die Städte Rheinfelden (Baden), Wehr, Säckingen, Laufenburg (Baden) sowie auf die Gemeinde Öflingen. Daneben sind noch die Gemeinden Karsau und Murg zu nennen. Bei den genannten Orten handelt es sich zum Teil um ältere Industrieplätze mit einer Reihe von Betrieben, deren Tradition bis weit ins vorige Jahrhundert zurückreicht. Die meisten davon zählen zur Textilindustrie.

Von den 13 881 Industriebeschäftigten im September 1966 war, wie aus der Tabelle ersichtlich, allein stark ein Drittel in der Textilindustrie tätig. Nicht weniger bedeutend ist die chemische Industrie mit einem Beschäftigtenanteil von beinahe drei Zehnteln. Diese beiden Industriegruppen treten in der industriellen Branchenstruktur des Kreises besonders hervor. Auch die Eisen- und Metallindustrie gewinnt mit nahezu einem Viertel der Gesamtbeschäftigtenzahl immer mehr Bedeutung. Dazu trägt insbesondere das in den 30er Jahren gegründete Aluminium-Hüttenwerk in Rheinfelden (Baden) zusammen mit seiner Zweigniederlassung in Karsau bei. Außerdem gibt es im Kreis noch einige größere Betriebe des Maschinenbaus, der feinechanischen und Uhrenindustrie sowie der Eisen-, Blech- und Metallwarenherstellung und der elektrotechnischen Industrie. Von den restlichen Industriegruppen, auf die zusammen ein Zehntel der Beschäftigten entfällt, sind noch die Kunststoff- und Gummiverarbeitung, ferner die Sägewerke einschließlich der Holzbe- und -verarbeitung erwähnenswert.

Charakteristisch für einen Teil der hier ansässigen Industriebetriebe ist der außergewöhnlich große Bedarf an elektrischer Energie. Bereits Ende des vergangenen Jahrhunderts erkannte man die günstigen Voraussetzungen für den Bau leistungsfähiger Flußkraftwerke am Hochohr. Mit den Kraftübertragungswerken Rheinfelden entstand 1898 das erste europäische Großkraftwerk; zwischenzeitlich kamen zehn weitere Kraftwerke hinzu, die als Grenzkraftwerke in Zusammenarbeit zwischen schweizerischen und deutschen Elektrizitätsgesellschaften errichtet wurden. Davon entfallen auf den Landkreis Säckingen folgende Kraftwerke (in Klammern jeweils das Jahr der Inbetriebnahme):

Kraftübertragungswerke Rheinfelden mit einer mittleren jährlichen Energieerzeugung von 164 Mill. kWh (1898)

Kraftwerk Laufenburg mit einer mittleren jährlichen Energieerzeugung von 530 Mill. kWh (1914)

Kraftwerk Ryburg - Schwörstadt mit einer mittleren jährlichen Energieerzeugung von 732 Mill. kWh (1930)

Kraftwerk Säckingen mit einer mittleren jährlichen Energieerzeugung von 405 Mill. kWh (1966).

Der Steilabfall des südlichen Schwarzwaldes zum Hochrheintal hin bietet darüber hinaus günstige Standortvoraussetzungen für den Bau großer Pumpspeicherwerke; das geplante und derzeit im Bau befindliche Pump-Speicher-Hotzenwaldwerk der Schluchseewerk AG. sieht im Endausbau eine Jahresleistung von 1,7 Mrd. kWh Energie vor; die bereits fertiggestellte erste Kraftstufe Säckingen-Egg versorgt das deutsche und das europäische Verbundnetz mit 492 Mill. kWh. Die weiter geplanten Kraftstufen Strittmatt und Hornberg-Wehr sehen eine Jahresproduktion von 215 Mill. kWh bzw. 1020 Mill. kWh vor.

Mit den bereits vorhandenen bzw. noch geplanten Speicherkraftwerken, mit den Flußkraftwerken, den Großschaltanlagen und Versorgungsleitungen nimmt der Landkreis Säckingen eine bevorzugte Stellung als Zentrum europäischer Stromversorgung ein. Eine ähnliche Standortgunst wie für Wasserkraftwerke besitzt der Landkreis Säckingen auch für den Bau von Atomkraftwerken, da Kühlwasser aus dem Rhein, Schaltanlagen und ein dichtes Netz von Freileitungen zur Verfügung stehen.

Der energiewirtschaftliche Ausbau des Hochrheins war in den vergangenen Jahrzehnten mit dem Aufbau bedeutender metallverarbeitender und chemischer Großbetriebe verbunden, die sich in den flußnahen Städten und Gemeinden niederließen. Der jährliche Industriestromverbrauch gibt einen Hinweis auf die Leistungskraft der einheimischen Industriebetriebe und die Anforderungen, die an die Energieversorgung heute gestellt werden. Die Industrie im Landkreis Säckingen benötigt jährlich 37% der südbadischen und 13% des baden-württembergischen Industriestrombedarfs (1 417 970 000 kWh im Jahr 1966); das entspricht etwa dem jährlichen Industriestrombedarf der Städte Mannheim und Stuttgart zusammen.

Die Industrie im Landkreis Säckingen Ende September 1966 und 1956 Betriebe insgesamt, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe

| Industriegruppen   | Betriebe       |      | Beschäftigte |        | Veränderung 1966 gegen 1956 in % |
|--|----------------|------|--------------|--------|----------------------------------|
|  | Ende September |      |              |        |                                  |
|  | 1966           | 1956 | 1966         | 1956   |                                  |
| Gesamte Industrie  | 155            | 151  | 13 881       | 12 542 | + 10,7                           |
| davon Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie                                     | 31             | 30   | 5 211        | 5 678  | - 8,2                            |
| darunter Textilindustrie   | 23             | 25   | 4 850        | 5 512  | - 12,0                           |
| Chemische Industrie  | 14             | 14   | 3 932        | 3 138  | + 25,3                           |
| Eisen- und Metallindustrie   | 39             | 28   | 3 357        | 2 639  | + 27,2                           |
| darunter NE-Metallindustrie, Zieherei, Kaltwalzwerke, Stahlverformung              | 9              | 6    | 1 571        | 1 604  | - 2,1                            |
| Maschinenbau   | 11             | 9    | 529          | 457    | + 15,8                           |
| Feinmechanische und Uhrenindustrie   | 8              | 4    | 482          | 191    | + 152,4                          |
| Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie  | 4              | 3    | 389          | 91     | + 327,5                          |
| Elektrotechnische Industrie  | 3              | 3    | 289          | 247    | + 17,0                           |
| Kunststoff- und gummi-verarbeitende Industrie                                      | 5              | 3    | 268          | 76     | + 252,6                          |
| Sägewerke, Holzbe- und -verarbeitende Industrie                                    | 36             | 41   | 220          | 289    | - 23,9                           |
| Papier und Pappe erzeugende und verarbeitende Industrie einschließlich Druckereien | 12             | 13   | 161          | 123    | + 30,9                           |
| Ernährungsindustrie  | 8              | 6    | 88           | 54     | + 63,0                           |
| Sonstige   | 10             | 16   | 644          | 545    | + 18,2                           |

Die industrielle Entwicklung im Landkreis Säckingen zeigte, gemessen an der Zahl der Beschäftigten, von September 1956 bis September 1966 kleinere jährliche Schwankungen. Für die ganze Zeitspanne ergibt sich eine Zunahme der Zahl der Industriebeschäftigten von 10,7%, die erheblich unter dem Durchschnitt sowohl des Regierungsbezirks Südbaden (+ 26,1%) als auch des Landes (+ 19,3%) liegt. Von den einzelnen Industriegruppen haben die Veränderungen bei der chemischen Industrie und bei der Textilindustrie angesichts der hohen Beschäftigtenanteile entscheidenden Einfluß auf strukturelle Verschiebungen im Landkreis Säckingen.

Bei der Eisen- und Metallindustrie war es vor allem die Eisen-, Blech- und Metallwarenherstellung, die einen außerordentlichen Aufschwung nahm. Die feinmechanische und Uhrenindustrie erweiterte den Beschäftigtenbestand ebenfalls erheblich (+ 152,4%). Beim Maschinenbau und der elektrotechnischen Industrie erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten jeweils um etwa ein Sechstel. Eine geringe Abnahme war bei den Gruppen NE - Metallindustrie sowie Zieherei, Kaltwalzwerke und

Stahlverformung zu beobachten. Dagegen erhöhte die Kunststoff- und Gummiverarbeitung die Beschäftigtenzahl beachtlich. Einen merklichen Rückgang zeigten die Sägewerke und die Holzbe- und -verarbeitung, deren Beschäftigtenzahl sich um nahezu ein Viertel verringerte. Die Veränderungen der übrigen Industriegruppen hatten keinen wesentlichen Einfluß auf die Gesamtentwicklung.

Betriebsgrößenstruktur der Industrie im Landkreis Säckingen im September 1966

| Betriebe mit.....Beschäftigten | Betriebe | Beschäftigte |
|--------------------------------|----------|--------------|
| 1                              | 14       | 14           |
| 2 - 4                          | 27       | 82           |
| 5 - 9                          | 23       | 151          |
| 10 - 19                        | 22       | 280          |
| 20 - 49                        | 27       | 837          |
| 50 - 99                        | 16       | 1 170        |
| 100 - 199                      | 9        | 1 500        |
| 200 - 299                      | 4        | 1 063        |
| 300 - 399                      | 2        |              |
| 400 - 499                      | 3        | 2 128        |
| 500 - 999                      | 7        |              |
| 1000 - 4 999                   | 1        | 6 656        |
| Insgesamt                      | 155      | 13 881       |

Aus einer weiteren Tabelle, in der die Industriebetriebe im Landkreis Säckingen nach der Zahl ihrer Beschäftigten ausgewiesen werden, ist zu ersehen, daß nur acht Betriebe mehr als 500 Beschäftigte haben, auf die allerdings nahezu die Hälfte aller Industriebeschäftigten kommt. In den Größenklassen 100 bis 499 Beschäftigte befinden sich 18 Niederlassungen, die mit einem Drittel der Industriebeschäftigten ebenfalls ein beachtliches Gewicht haben. Die weitaus größte Anzahl der Betriebe hat jedoch weniger als 100 Beschäftigte; auf sie entfällt lediglich knapp ein Fünftel aller Industriebeschäftigten.

**Handwerk**

Auch im Landkreis Säckingen ist das Handwerk ein wichtiger und vielseitiger Bereich der gewerblichen Wirtschaft. Seine Tätigkeit erstreckt sich nämlich von der Herstellung gewerblicher Güter über die Ausführung von Arbeiten ohne direkte Warenproduktion - wie beispielsweise Montage, Installation und Reparatur - bis zur reinen Dienstleistung. Ein besonderer Vorzug des Handwerks ist darin zu sehen, daß unterschiedliche Kundenwünsche berücksichtigt werden können. Zudem gehen immer mehr Handwerksbetriebe dazu über, Handel mit industriellen Erzeugnissen zu treiben. Tätig ist das Handwerk vornehmlich für einen großen privaten Kundenkreis sowie für die öffentliche Hand, es tritt aber auch in steigendem Maße als Zulieferer für die Industrie in Erscheinung.

Am 31. Mai 1963, dem Stichtag der letzten Handwerkszählung, gab es im Landkreis Säckingen 907 Handwerksbetriebe mit 4735 Beschäftigten (einschließlich der Inhaber, mithelfenden Familienangehörigen und Lehrlinge). Entsprechend der allgemeinen Entwicklung im ganzen Land hat sich seit der Zählung im Jahr 1956 die Zahl der Handwerksbetriebe vermindert. Im Durchschnitt nahm die Zahl der Betriebe um 7,9% ab, die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich indes um 15,4% (Tabelle 21). In erster Linie waren es Klein- und Kleinstbetriebe, die dem wirtschaftlichen Wettbewerb unterlegen sind und ihre Tätigkeit deshalb einstellen mußten. Trotzdem überwiegen immer noch die kleineren Handwerksbetriebe. So hatten 1963 im Landkreis Säckingen mehr als 70% aller Betriebe weniger als fünf Beschäftigte, rund 30% waren sogar Einmannbetriebe. Nur 8,6% der Betriebe zählten zehn oder mehr Beschäftigte, auf diese entfielen jedoch 45,7% der Beschäftigten und 47,1% des Handwerksumsatzes insgesamt. Die Tendenz zum größeren Betrieb ist auch im Landkreis Säckingen unverkennbar, denn von 1956 bis 1963 erhöhte sich die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb von 4,2 auf 5,2.

Sowohl der Zahl der Betriebe als auch der Zahl der Beschäftigten nach war 1963 das Bau- und Ausbauhandwerk im Landkreis Säckingen am stärksten vertreten, entfiel doch auf diese Gruppe nahezu ein Viertel aller Betriebe mit fast der Hälfte der Beschäftigten im Handwerk insgesamt. Infolge der günstigen Konjunktur auf dem Baumarkt erhöhte sich bei einer leichten Zunahme der Zahl der Betriebe der Beschäftigtenstand seit 1956 um fast ein Viertel.

Ebenfalls stark vertreten ist das metallverarbeitende Handwerk. Durch den technischen Fortschritt hat sich dessen Aufgabengebiet vor allem in jüngster Zeit ziemlich gewandelt und

vergrößert. Die ständig steigende Nachfrage nach Erzeugnissen und Leistungen dieser Handwerksgruppe hatte zur Folge, daß seit 1956 die Zahl der Betriebe um fast 10% und die Zahl der Beschäftigten um knapp 40% zugenommen hat. Zu der günstigen Entwicklung dieser Handwerksgruppe trug vor allem das Kraftfahrzeughandwerk bei.

Die Handwerke für Gesundheit, Reinigung und Körperpflege sowie die Handwerke für Glas, Papier, Keramik u. a. sind im Landkreis Säckingen gemessen an der Zahl der Betriebe, von geringerer Bedeutung. Seit 1956 nahm jedoch bei beiden Gruppen die Zahl der Betriebe und vor allem die der Beschäftigten erheblich zu.

Eine recht beachtliche Gruppe ist mit 177 Betrieben das Bekleidungs-, Textil- und lederverarbeitende Handwerk. Gegenüber der letzten Zählung ging die Bedeutung jedoch stark zurück. Diese Handwerksgruppe verlor in dieser Zeit fast ein Drittel der Betriebe und gut ein Viertel der Beschäftigten. Davon besonders betroffen wurde das Herren- und Damenschneiderhandwerk sowie das Sattler- und Schuhmacherhandwerk.

Die rationelleren Fertigungsmethoden in der Holzverarbeitung - beispielsweise in der Möbelherstellung - hatten Auswirkungen auf das Holzverarbeitende Handwerk. Insgesamt verringerte sich seit 1956 die Zahl der Betriebe um 14,0% und die der Beschäftigten um 16,0%. Außerdem wurden einzelne Produktionsrichtungen, wie beispielsweise Wagnereien, Böttchereien und Korbmachereien, teilweise oder fast ganz zurückgedrängt.

Das Nahrungsmittelhandwerk, zu dem vor allem Metzger, Bäcker und Müller gehören, ist für die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des täglichen Bedarfs nach wie vor bedeutsam. 1963 entfiel jeweils ein Zehntel der Betriebe und der Beschäftigten auf diese Handwerksgruppe. Gegenüber 1956 verringerte sich die Zahl der Betriebe um 9,6% und die der Beschäftigten um 4,8%.

**Handel und Gastgewerbe**

Die Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1960 vermitteln einen Überblick über Bedeutung und Struktur des Handels sowie des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes im Landkreis Säckingen. In die Erhebung waren sämtliche Einzel-, Haupt- und Zweigniederlassungen einbezogen, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt im Handel oder Gastgewerbe lag.

Handel und Gastgewerbe im Landkreis Säckingen Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1960

| Wirtschaftsgruppe Betriebsart                                 | Niederlassungen | Beschäftigte | Umsatz 1) in 1000 DM |
|---|-----------------|--------------|----------------------|
| Einzelhandel insgesamt  | 523             | 1 747        | 68 047               |
| davon   |                 |              |                      |
| Waren verschiedener Art                                       | 27              | 87           | 3 174                |
| Nahrungs- und Genußmittel                                     | 250             | 625          | 26 903               |
| Bekleidung, Wäsche, Sportartikel, Schuhe                      | 91              | 396          | 14 128               |
| Hausrat und Wohnbedarf  | 30              | 130          | 6 533                |
| Elektrotechnische, optische Erzeugnisse und Uhren             | 41              | 171          | 3 686                |
| Papierwaren und Druckerzeugnisse                              | 18              | 49           | 1 214                |
| Pharmazeutische, kosmetische u.ä. Erzeugnisse                 | 23              | 93           | 4 130                |
| Kohle und Mineralerzeugnisse                                  | 12              | 36           | 1 551                |
| Fahrzeuge, Maschinen und Büro-einrichtungen                   | 20              | 121          | 5 135                |
| Sonstige Waren  | 11              | 39           | 1 593                |
| Großhandel insgesamt  | 122             | 839          | 75 297               |
| darunter  |                 |              |                      |
| Getreide, Futter-, Düngemittel, Tiere                         | 41              | 98           | 6 227                |
| Erze, Eisen, NE-Metalle, Halbzeug                             | 3               | 86           | 7 619                |
| Holz, Baustoffe   | 10              | 66           | 5 117                |
| Nahrungs-, Genußmittel  | 30              | 149          | 17 220               |
| Bekleidung, Wäsche, Sportartikel, Schuhe                      | 9               | 22           | 3 914                |
| Eisen-, Kunststoff-, Feinkeramik-, Holzwaren                  | 4               | 262          | 17 931               |
| Elektrowaren, Optik, Uhren                                    | 5               | 43           | 4 298                |
| Technischer und Spezialbedarf verschiedener Wirtschaftszweige | 3               | 24           | 4 811                |
| Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe insgesamt               | 226             | 850          | 12 622               |
| darunter  |                 |              |                      |
| Gast- und Speisewirtschaften                                  | 137             | 452          | 6 902                |
| Cafés   | 23              | 123          | 2 121                |
| Hotels  | 8               | 60           | 960                  |
| Gasthöfe  | 19              | 73           | 1 056                |
| Fremdenheime und Erholungsheime                               | 29              | 109          | 1 142                |

1) Im Jahr 1959.

Nach den Zählungsergebnissen gab es am Stichtag (30. September 1960) im Landkreis Säckingen 523 Einzelhandelsniederlassungen mit insgesamt 1747 Beschäftigten. Sie erzielten im Jahr 1959 einen Umsatz von 68,0 Mill. DM. Der durchschnittliche Umsatz je Beschäftigten lag mit rund 39 000 DM etwas unter dem Landesdurchschnitt von rund 40 000 DM. Die mit 250 Niederlassungen und 625 Beschäftigten zahlenmäßig stärkste Wirtschaftsgruppe, der Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln, hatte mit 26,9 Mill. DM oder 39,5% auch den höchsten Anteil am Gesamtumsatz. Beachtliche Umsätze wies ferner der Einzelhandel mit Bekleidung, Wäsche, Sportartikeln und Schuhen (14,1 Mill. DM oder 20,7%) auf, mit Hausrat und Wohnbedarf (6,5 Mill. DM oder 9,7%) sowie mit Fahrzeugen, Maschinen und Büroeinrichtungen (5,1 Mill. DM oder 7,5%) auf.

Der Umsatz der 122 Großhandelsniederlassungen, die zusammen 839 Personen beschäftigten, lag 1959 mit 75,3 Mill. DM über dem des Einzelhandels. Den höchsten Großhandelsumsatz erzielten die vier Niederlassungen der Wirtschaftsgruppe Eisen-, Kunststoff-, Feinkeramik-, Holzwaren mit 17,9 Mill. DM (23,8%), an zweiter Stelle stand der Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln mit 17,2 Mill. DM (22,9%).

Im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe meldeten die 226 erfaßten Niederlassungen 850 Beschäftigte und für das Jahr 1959 einen Gesamtumsatz von 12,6 Mill. DM. Davon entfielen 6,9 Mill. DM oder 54,8% auf die Gast- und Speisewirtschaften und 2,1 Mill. DM oder 16,8% auf die Cafés.

**Fremdenverkehr**

Im Landkreis Säckingen, der Anteil am Hochschwarzwald und dem Hochrheintal hat, werden fünf Gemeinden zur amtlichen Berichterstattung über den Fremdenverkehr herangezogen. Es sind dies der heilklimatische Kurort Todtmoos, die Städte Rheinfeld (Baden), Säckingen und Wehr sowie Urberg.

Todtmoos zählt mit 410 405 Gästeübernachtungen im Jahr 1965/66 zu den bedeutendsten Fremdenverkehrsgemeinden Baden-Württembergs. Entscheidend für seine Entwicklung waren neben der schönen landschaftlichen Lage im Hochschwarzwald die natürlichen Heilfaktoren, wie sie in dem charakteristischen Schon- und Reizklima in geschützter Höhenlage zwischen 800 und 1200 m zu finden sind. Neben den Annehmlichkeiten des heilklimatischen Jahreskurorts genießt Todtmoos auch die Vorzüge eines Wintersportplatzes. Die errechnete durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 21 Tagen ist beachtlich. Der Kur- und Erholungsbetrieb für Lungenkranke und Rekonvaleszenten hat rückläufige Tendenz. Dagegen steigt die Zahl der erholungssuchenden Gesunden.

Die übrigen Fremdenverkehrsgemeinden des Kreises sind, gemessen an den Zahlen der Gästeübernachtungen, weniger bedeutend. Die Übernachtungszahlen der Stadt Säckingen sind seit 1962/63 infolge Durchführung großer Bauprojekte rückläufig, waren aber mit 70 381 im Fremdenverkehrsjahr 1965/66 doch recht beachtlich. Rheinfeld (Baden) und Wehr, in denen der Passantenverkehr vorherrscht, zählten im gleichen Jahr 19730 bzw. 18 205 Übernachtungen. Für Urberg, das mit 7278 die wenigsten Übernachtungen der Berichtsgemeinden im Kreis aufzuweisen hatte, errechnet sich eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 14 Tagen, was auf überwiegenden Erholungsreiseverkehr schließen läßt (Tabelle 24).

Das Gebiet, insbesondere der Hotzenwald, erfreut sich infolge seines bunten Wechsels von Wald, Wiese und Feld und des bezaubernden Ausblicks in die Schweiz hinüber nicht nur einer eigentümlichen, aber sehr wohlthuenden Schönheit, sondern strahlt auch seltene Ruhe und Erholbarkeit aus. Da der Gast bei der Nervosität der Gegenwart immer mehr nach Stille und Geborgenheit verlangt, ist dieser Landschaft fremdenverkehrlich zweifellos eine gute Zukunft beschieden.

**Kraftfahrzeugbestand**

Bei der vom Kraftfahrt-Bundesamt zum 1. Juli 1967 vorgenommenen Zählung wurden für den Landkreis Säckingen insgesamt 18 502 zulassungspflichtige Kraftfahrzeuge (ohne die Fahrzeuge der Deutschen Bundesbahn und Bundespost) ermittelt. Darunter waren 1279 oder 6,9% Kraftfahrzeuge, 13 988 oder 75,6% Personen- einschließlich Kombinationskraftwagen, 775 oder 4,2% Lastkraftwagen und 2350 oder 12,7% Zugmaschinen, in der Hauptsache Ackerschlepper.

Die längerfristige Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes folgte auch im Landkreis Säckingen dem sich allgemein vollziehenden Strukturwandel, ist sie durch ein starkes Ansteigen der Zahlen der Personenkraftwagen bei gleichzeitiger Abnahme der Bestandszahlen für Krafträder gekennzeichnet. So hat sich die Gesamtzahl der zulassungspflichtigen Kraftfahrzeuge seit 1952 im Landkreis Säckingen auf das nahezu Vierfache, die der Personenkraftwagen aber auf das Vierzehnfache erhöht, während gleichzeitig der Bestand der Krafträder um mehr als die Hälfte zurückging. Die Zahl der Lastkraftwagen hat sich fast verdreifacht, die der Zugmaschinen ist auf das Fünffache gestiegen.

1967 kamen im Landkreis Säckingen auf 1000 Einwohner 253 Kraftfahrzeuge aller Art gegenüber 247 im Landesdurchschnitt. Dieser relativ hohe Motorisierungsgrad ist durch den verhältnismäßig hohen Bestand an landwirtschaftlichen Zugmaschinen bedingt. Beschränkt man einen solchen Vergleich auf die Personenkraftwagen, die 75,6% des Gesamtbestandes ausmachen, so ergibt sich eine Fahrzeugdichte von 191, die etwas unter dem Landesdurchschnitt von 195 liegt (Tabelle 23).

### Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik

Die Umsatzsteuerstatistik erstreckt sich auf alle Wirtschaftsbereiche mit Ausnahme der Landwirtschaft, der steuerbefreiten Kleinunternehmen und - erstmalig 1966 - der Forstunternehmen. Nicht in die Statistik einbezogen sind grundsätzlich die organischen Innenumsätze sowie die steuerfreien Bank- und Versicherungsumsätze.

Bei einer Beurteilung der Regionalergebnisse dieser Statistik ist vornehmlich auf ihren Charakter als Unternehmensstatistik hinzuweisen. So sind bei Unternehmen mit mehreren Gewerbetätigkeiten (beispielsweise Herstellung und Handel) die Umsätze des gesamten Unternehmens jeweils nur einem einzigen Wirtschaftszweig entsprechend dem wirtschaftlichen Schwerpunkt (der Wertschöpfung) zugeordnet, was in erhöhtem Ausmaß für die Umsätze der Organe gilt. Außerdem werden die Gesamtumsätze eines Unternehmens am jeweiligen Unternehmenssitz (bei Organschaften am Sitz des Organträgers) nachgewiesen, ganz gleich, in welchem Kreis oder Bundesland einschließlich Berlin (West) sich die Zweigniederlassungen, Filialbetriebe, Baustellen oder Organgesellschaften befinden. Dies ist vor allem in den Bereichen der Industrie und des Großhandels bedeutsam, aber auch im Einzelhandel, besonders hinsichtlich der Filialen von großen Waren- und Kaufhäusern sowie Versandhandelsgeschäften.

Im Landkreis Säckingen, dessen Einwohnerzahl am 30. Juni 1966 sich auf 4,57% der Gesamtbevölkerung aller Landkreise Südbadens belief und auf den 2042 = 4,30% der in den südbadischen Landkreisen erfaßten umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen entfielen, wurden 1966 Umsätze in Höhe von 1,02 Mrd. DM = 5,01% des für sämtliche Landkreise Südbadens ermittelten Gesamtumsatzes erzielt. Dabei betrug das Umsatzsteuersoll (Vorauszahlungsbeträge) 27,2 Mill. DM = 2,68% der Umsatzwerte gegenüber 2,82% (= 571,2 Mill. DM) in den südbadischen Landkreisen insgesamt. Gegenüber 1964 erhöhten sich im Landkreis die Zahl der Steuerpflichtigen um 2,3%, die Umsätze um 12,4% und das Steuersoll um 10,3%. Die Umsatzsteigerung ist nach den Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik hauptsächlich durch die Entwicklung beim Produzierenden Gewerbe (+ 8,1%) sowie beim Groß- und Einzelhandel (+ 27,2% bzw. + 22,8%) bedingt.

Die Veranlagungsdichte (erfaßte Steuerpflichtige je 1000 Einwohner) war 1966 im Landkreis Säckingen mit 27,9 um 1,8 Punkte geringer als in den Landkreisen Südbadens.

Der Umsatzanteil des Landkreises Säckingen an der Landkreissumme Südbadens lag nach den umsatzsteuerstatistischen Unterlagen 1966 bei der Industrie sowie beim Groß- und Einzelhandel über dem Bevölkerungsanteil, dagegen beim Produzierenden Handwerk nebst Sonstigem produzierenden Gewerbe, bei der Handelsvermittlung sowie bei der Sammelgruppe übrige Wirtschaftsbereiche und dem Restbereich Forstwirtschaft darunter. Der ausgewiesene überdurchschnittliche Anteil der Industrie (5,48%) ist nicht unerheblich veranlagungstechnisch und methodisch bedingt (besonders durch die Erfassung der Gesamtumsätze der Unternehmen (Unternehmenszusammenschlüsse) am jeweiligen Unternehmenssitz). Nach den Ergebnissen der Industrieberichterstattung, welche die Umsätze der örtlichen Betriebsstätten ausweist, übertraf der industrielle Anteil 1966 mit 6,5% (= 658,2 Mill. DM) den Bevölkerungsanteil um 1,9 Punkte. Die Wirtschaftsstruktur des Kreises ist dadurch

gekennzeichnet, daß neben der dominierenden Industrie (hauptsächlich Textil- und chemische Industrie) vor allem noch dem Groß- und Einzelhandel eine größere wirtschaftliche Bedeutung zukommt und dabei das Produzierende Handwerk ziemlich gut vertreten ist.

| Wirtschaftshauptbereich 1)    | Steuerpflichtige 2) | Gesamtumsatz in %  |  |
|-------------------------------|---------------------|--------------------|--|
|                               |                     | der Landkreissumme | der betr. Summe der Landkreise Südbadens |
| Produzierendes Gewerbe        | 723                 | 65,2               | 5,16                                     |
| Industrie                     | 150                 | 52,4               | 5,48                                     |
| Handwerk 3)                   | 518                 | 11,7               | 4,28                                     |
| Sonstiges                     | 55                  | 1,1                | 3,27                                     |
| Großhandel                    | 120                 | 12,5               | 5,11                                     |
| Handelsvermittlung            | 40                  | 0,4                | 3,24                                     |
| Einzelhandel                  | 462                 | 13,5               | 5,12                                     |
| Forstwirtschaft usw. 4)       | 17                  | 0,1                | 2,38                                     |
| Übrige Wirtschaftsbereiche 5) | 600                 | 8,3                | 3,99                                     |
| Insgesamt 5)                  | 2 042               | 100 6)             | 5,01                                     |

1) Gewerbliche Zuordnung nach der Systematik der Wirtschaftszweige 1961. - 2) Ohne Unternehmen mit Jahresumsätzen unter 12 500 DM, bei freien Berufen, Handelsvertretern und Maklern unter 20 500 DM. - 3) Ohne Dienstleistungshandwerk, das in "Übrige Wirtschaftsbereiche" mit-enthalten ist. - 4) Sowie Tierhaltung und Fischerei, ohne die Angaben, die sich auf steuerfreie forstwirtschaftliche Umsätze beziehen. - 5) Ohne Landwirtschaft sowie steuerfreie Bank- und Versicherungsumsätze. - 6) 1 016 Mill. DM.

Für den Landkreis Säckingen errechnen sich durchschnittliche Umsätze 1966 je Steuerpflichtigen und je Einwohner von 497 446 DM bzw. 13 879 DM gegenüber 426 619 DM bzw. 12 661 DM für die südbadischen Landkreise insgesamt. Im Regierungsbezirk Südbaden beliefen sich die entsprechenden Durchschnittsumsätze auf 451 559 DM bzw. 13 526 DM, im Land auf 605 496 DM bzw. 17 796 DM.

### Gemeindefinanzen

Das Steueraufkommen der Gemeinden des Landkreises Säckingen ist von rund 7,5 Mill. DM im Jahr 1954 auf 17,5 Mill. DM im Jahr 1966 gestiegen; das entspricht - auf den Einwohner berechnet - einer Zunahme von 132,87 DM auf 239,14 DM (Tabelle 27). Damit liegen die kommunalen Steuereinnahmen im Landkreis Säckingen erheblich über dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden (195,98 DM) und auch des Landes Baden-Württemberg (216,11 DM). Mit dem Kopfbetrag von 239,14 DM steht der Landkreis Säckingen unter den 18 Landkreisen des Regierungsbezirks nach Lörrach (249,13 DM) an zweiter Stelle, unter den 63 Landkreisen des Landes an 15. Stelle. Die Haupteinnahmequelle ist die Gewerbesteuer; allein aus dieser Steuerart wurden im Landkreis 14,9 Mill. DM aufgebracht, das sind 85,2% der Steuereinnahmen überhaupt. Das Steueraufkommen ist in den einzelnen Gemeinden allerdings recht unterschiedlich; es liegt zwischen 18,54 DM je Einwohner (Engelschwand) und 382,45 (Murg). Außer der Gemeinde Murg weisen noch folgende Gemeinden beachtliche Kopfbeträge auf: Rheinfeld (Baden) 376,17 DM, Laufenburg (Baden) 350,63 DM, Karlsruhe 297,37 DM, Hottingen 264,59 DM und Säckingen 240,14 DM. Die geringe Steuerkraft vieler Gemeinden (wie beispielsweise Engelschwand, Rotzingen, Segeten und Wilfingen) konnte durch beachtliche Schlüsselzuweisungen, die auf Grund des Gesetzes über den kommunalen Finanzausgleich (FAG 1966) ausgeschüttet wurden, erheblich aufgebessert werden. Außer diesen Zuschüssen, auf die die Gemeinden einen gesetzlichen Anspruch haben, erhielten 23 Gemeinden des Landkreises Bedarfzuweisungen aus dem Ausgleichsstock für notwendige kommunale Einrichtungen. Wie aus den Meldungen der Vierteljahresstatistik der Gemeindefinanzen (Kassenstatistik) hervorgeht, belaufen sich die Zuwendungen in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1966 auf insgesamt 288 500 DM.

Eine Vorstellung von der Finanzkraft des Landkreises vermittelt das Schaubild, das die vorherrschende Realsteuerart sowie die Realsteuerkraft je Einwohner in den einzelnen Gemeinden im Jahr 1966 darstellt. Die Mehrzahl der Gemeinden, nämlich 46 von 53, gewinnt ihre Realsteuerkraft vorwiegend aus der Gewerbesteuer (einschließlich Gewerbesteuerausgleichszuschüsse); in 16 Gemeinden beruht die Realsteuerkraft sogar zu mehr als 75% auf dieser Realsteuer, so beispielsweise bei Hottingen, Oberwühl, Rheinfeld (Baden) und Murg zu mehr

als 90%. Die Grundsteuer A dagegen ist in nur sieben Gemeinden von größerer Bedeutung. Im Vergleichsjahr 1954 war diese Grundsteuer noch in 25 Gemeinden die vorherrschende Realsteuer. Mit den zunehmenden Einnahmen, insbesondere aus der Gewerbesteuer, erhöhte sich die Realsteuerkraft in den einzelnen Gemeinden seit 1954 sehr stark. Während zum Beispiel im Jahr 1954 nur acht Gemeinden eine Realsteuerkraft von 100 und mehr DM hatten, waren es im Jahr 1966 bereits 17 Gemeinden, die diesen Wert erreichten.

Die Verschuldung (Tabelle 28) ist von 1954 bis 1966 ebenfalls stark angewachsen, und zwar von 3,7 Mill. DM um fast das Achtfache auf rund 33,0 Mill. DM. Je Einwohner betrug die Verschuldung Ende 1966 450,40 DM. Dieser Kopfbetrag wird von einigen Gemeinden erheblich überschritten, wie etwa von Säckingen (1016,58 DM), Niedergebischach (636,84 DM), Hogschür (586,96 DM) und Hartschwand (568,63 DM).

Die Verschuldungsquote der kreisangehörigen Gemeinden im Regierungsbezirk Südbaden beträgt 470,89 DM und im Land Baden-Württemberg 427,06 DM. Unter den 18 Landkreisen Südbadens steht der Landkreis Säckingen hinsichtlich der Verschuldung an zehnter und unter den 63 Landkreisen des Landes an 28. Stelle.

### Zusammenfassung und Ausblick

Das Hohe Rheingebiet, zu dem der Landkreis Säckingen gehört, ist Grenzland. Seine landschaftlich außerordentlich reizvolle Lage kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß dieses Gebiet schon seit vielen Jahren hinter der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung in Baden-Württemberg zurückgefallen ist. Die Rohstoff- und Absatzmärkte für die Industrieprodukte liegen teilweise sehr weit entfernt im Landesinnern. Die Erschließung der Region durch leistungsfähige Verkehrsadern ist daher von besonderer Wichtigkeit. Ungenügende, leistungsschwache Verkehrseinrichtungen verschärfen die schon vorhandenen Wettbewerbsnachteile der heimischen Industrie, gefährden die Sicherheit der Arbeitsplätze, hemmen Investitionen, erschweren neue Industrieansiedlungen und behindern auch die Entwicklung des durchaus ausbaufähigen Fremdenverkehrs.

Im Entwurf des Landesentwicklungsplans für Baden-Württemberg sind eine Reihe von Maßnahmen vorgesehen, die eine Verbesserung der Verkehrssituation des Gebietes zum Ziele haben. Der Neubau einer vierspurigen Schnellstraße auf der nördlichen Rheinseite als West-Ost-Verbindung aus dem Raum Basel-Lörrach in den Bodenseeraum ist vorgesehen. Die vorhandene Bundesstraße 34 ist wegen ihres Ausbaustandes und ihrer ungenügenden Fahrbahnbreite, ihren engen und unübersichtlichen Ortsdurchfahrten nicht hinreichend leistungsfähig. Die lebensnotwendigen Verbindungen über den Rhein zu der benachbarten Schweiz werden durch drei Rheinübergänge in Rheinfeld, Säckingen und Laufenburg hergestellt. Diese Rheinübergänge sind jedoch wegen der engen Zufahrtsstraßen beiderseits des Rheins ebenfalls nur unzureichend leistungsfähig. Der Bau weiterer Rheinbrücken westlich der Städte Säckingen und Rheinfeld ist ebenfalls vorgesehen.

Der Hohe Rhein ist derzeit nur bis Rheinfeld schiffbar. Die Frachtbedingungen und damit die Standortgunst der Industrie könnten durch die Schiffbarmachung des Hohe Rheins zwischen Rheinfeld und der Aaremündung bei Waldshut merklich verbessert werden. Diese Schiffsstraßen könnten beachtliche Impulse für die weitere wirtschaftliche Entwicklung im Kreisgebiet geben.

Seit der Jahrhundertwende hat man damit begonnen, die Wasserkraft des Hohe Rheins für die Stromerzeugung auszunutzen. Die Errichtung des ersten europäischen Großkraftwerkes bei Rheinfeld im Jahr 1898 hatte zur Folge, daß sich maßgeblich

die Firmen der metallverarbeitenden und chemischen Industrie angesiedelt haben. Dieser Entwicklung hat die größte Gemeinde des Landkreises, die Industriestadt Rheinfeld, ihre Entstehung zu verdanken.

In der Folgezeit sind weitere Laufwasserkraftwerke bei Laufenburg, bei Schwörstadt und bei Säckingen gebaut worden. Inzwischen hat auch die Schluchseewerk AG damit begonnen, das Hotzenwaldkraftwerk zu errichten. Die erste Ausbaustufe ist bereits in Betrieb gegangen. Hier werden Kraftwerke unter Ausnutzung der günstigen topographischen Verhältnisse wertvollen Spitzenstrom erzeugen.

Der Stromverbrauch im Landkreis Säckingen ist außerordentlich hoch; er beläuft sich auf etwa 14% des Gesamtverbrauches an Industriestrom in Baden-Württemberg; das ist mehr als in den Industrievierern Stuttgart und Mannheim zusammen verbraucht wird. Es kann daher nicht verwundern, daß der Landkreis Säckingen dem weiteren Ausbau der Stromgewinnungsanlagen außerordentliche Aufmerksamkeit schenkt. Das Hohe Rheingebiet eignet sich insbesondere auch zur Errichtung von Kernkraftwerken. Von deutscher Seite wurden bereits zwei Standorte im Hohe Rheingebiet auf ihre Eignung geprüft; einer dieser Standorte liegt bei Schwörstadt im Landkreis Säckingen.

Der landschaftlich außerordentlich reizvolle Hotzenwald und der Dinkelberg werden vorwiegend land- und forstwirtschaftlich genutzt. Als großflächiger Erholungsraum wird diesem Gebiet künftig eine besondere Bedeutung zukommen. Im Bereich des Fremdenverkehrs sind bereits erfreuliche Ansätze zu verzeichnen. So ist der heilklimatische Kurort Todtmoos mit rund 420 000 Übernachtungen im Jahr 1967 unter den Fremdenverkehrsgemeinden des südlichen Schwarzwaldes bereits an hervorragender Stelle zu finden. Auch im übrigen nördlichen Kreisgebiet zwischen dem Wehratal im Westen und dem Albtal im Osten sind erfreuliche Ansätze für eine günstige Aufwärtsentwicklung des Fremdenverkehrs zu verzeichnen. Es wird dafür Sorge getragen werden müssen, daß unter Beibehaltung der land- und forstwirtschaftlichen Erwerbsstruktur dem Fremdenverkehr weitere Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen werden. Die Höhenlandwirtschaft mit ihrem hohen Anteil an Grenzertragsböden wirft im Zeitalter des gemeinsamen Marktes besondere Probleme auf. Neben dem Ausbau des Fremdenverkehrs wird auch in diesem Gebiet ein hinreichendes Angebot an industriellen Arbeitsplätzen geschaffen werden müssen. Bei allen diesen Maßnahmen ist aber durch vorausschauende Planung dafür Sorge zu tragen, daß das Landschaftsbild erhalten bleibt.

Neben dem weiteren Ausbau des Schulwesens kommt vor allen Dingen auf dem Gebiet der Krankenversorgung eine große Aufgabe auf den Landkreis Säckingen zu. Im Jahr 1971 will der Landkreis in Rheinfeld mit dem Bau eines neuen Kreiskrankenhauses beginnen. Daran anschließen soll sich der Bau eines neuen Kreiskrankenhauses in Säckingen. Auch unter Berücksichtigung der zu erwartenden staatlichen Zuschüsse werden diese beiden Großprojekte die finanzielle Leistungskraft des Landkreises in den nächsten Jahren entscheidend beanspruchen.

Das vom Land durchgeführte Hotzenwald-Notstandsprogramm hat sich außerordentlich segensreich ausgewirkt. Dennoch sind weite Gebietsteile des Landkreises als strukturschwach zu bezeichnen. Ziel des Landesentwicklungsplanes ist es, im ganzen Land gleichwertige Arbeits-, Bildungs- und Lebensmöglichkeiten zu schaffen. Im Hinblick auf die besonderen strukturellen Verhältnisse im Landkreis Säckingen wird dieses Ziel nur durch das Zusammenwirken aller beteiligten Stellen zu erreichen sein. Neben der Kreisverwaltung und den Gemeinden ist in diesem Zusammenhang vor allem auch die Regionale Planungsgemeinschaft Hohe Rhein zu nennen, die in der Stadt Säckingen ihren Sitz hat und der im Rahmen der Raumordnung wichtige Aufgabe zukommen.

Tabelle 1: Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1966

| Jahr | Lebendgeborene | Gestorbene | Geburtenüberschuss | Zu- / Fortzüge |          | Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-) | Zu- (+) bzw. Abnahme (-) h) | Bevölkerung am 31. Dezember |        |        | Frauen auf 1000 Männer |
|------|----------------|------------|--------------------|----------------|----------|-------------------------------------|-----------------------------|-----------------------------|--------|--------|------------------------|
|      |                |            |                    | insgesamt      | männlich |                                     |                             | weiblich                    |        |        |                        |
| 1950 | 902            | 531        | 371                | 5 839          | 3 872    | + 1 967                             | + 2 338                     | 50 998                      | 23 841 | 27 157 | 1 139                  |
| 1951 | 1 008          | 514        | 494                | 5 850          | 4 324    | + 1 526                             | + 2 020                     | 53 018                      | 25 121 | 27 897 | 1 111                  |
| 1952 | 1 014          | 499        | 515                | 5 933          | 4 596    | + 1 337                             | + 1 852                     | 54 870                      | 26 261 | 28 609 | 1 089                  |
| 1953 | 1 034          | 577        | 457                | 5 848          | 4 655    | + 1 193                             | + 1 650                     | 56 520                      | 27 108 | 29 412 | 1 085                  |
| 1954 | 1 048          | 543        | 505                | 6 042          | 5 605    | + 437                               | + 942                       | 57 462                      | 27 701 | 29 761 | 1 074                  |
| 1955 | 1 078          | 527        | 551                | 6 934          | 5 648    | + 1 286                             | + 1 837                     | 59 299                      | 28 679 | 30 620 | 1 068                  |
| 1956 | 1 143          | 563        | 580                | 7 345          | 6 170    | + 1 175                             | + 1 755                     | 59 647                      | 28 518 | 31 129 | 1 092                  |
| 1957 | 1 189          | 601        | 588                | 7 470          | 6 145    | + 1 325                             | + 1 913                     | 61 560                      | 29 714 | 31 846 | 1 072                  |
| 1958 | 1 184          | 605        | 579                | 7 503          | 6 596    | + 907                               | + 1 486                     | 63 046                      | 30 392 | 32 654 | 1 074                  |
| 1959 | 1 274          | 604        | 670                | 7 582          | 6 972    | + 610                               | + 1 280                     | 64 326                      | 31 139 | 33 187 | 1 066                  |
| 1960 | 1 236          | 596        | 640                | 7 192          | 6 554    | + 638                               | + 1 278                     | 65 604                      | 31 741 | 33 863 | 1 067                  |
| 1961 | 1 380          | 607        | 773                | 7 888          | 7 375    | + 513                               | + 1 286                     | 66 243                      | 31 773 | 34 470 | 1 085                  |
| 1962 | 1 353          | 621        | 732                | 7 250          | 6 906    | + 344                               | + 1 076                     | 67 319                      | 32 298 | 35 021 | 1 084                  |
| 1963 | 1 366          | 630        | 736                | 7 339          | 6 964    | + 375                               | + 1 111                     | 68 430                      | 32 753 | 35 677 | 1 089                  |
| 1964 | 1 482          | 609        | 873                | 8 841          | 7 792    | + 1 049                             | + 1 922                     | 70 352                      | 33 906 | 36 446 | 1 075                  |
| 1965 | 1 377          | 619        | 758                | 9 052          | 8 045    | + 1 007                             | + 1 765                     | 72 117                      | 34 996 | 37 121 | 1 061                  |
| 1966 | 1 413          | 637        | 776                | 9 754          | 8 678    | + 76                                | + 852                       | 72 969                      | 35 239 | 37 730 | 1 071                  |

Tabelle 2: Religionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung

| Jahr    | Von der Wohnbevölkerung waren |                    |          |
|---------|-------------------------------|--------------------|----------|
|         | evangelisch 2)                | römisch-katholisch | Sonstige |
| 1939 3) | 6 168                         | 36 237             | 1 003    |
| 1950    | 10 091                        | 39 018             | 1 154    |
| 1961    | 17 466                        | 46 525             | 1 806    |

Tabelle 3: Privathaushalte 1950 und 1961

| Jahr | Privat-haushalte insgesamt | Davon mit ... Personen |       |       |       |             |
|------|----------------------------|------------------------|-------|-------|-------|-------------|
|      |                            | 1                      | 2     | 3     | 4     | 5 oder mehr |
| 1950 | 15 091                     | 2 556                  | 3 139 | 3 400 | 2 734 | 3 262       |
| 1961 | 20 490                     | 3 830                  | 4 636 | 4 361 | 3 687 | 3 976       |
| 1950 | 100                        | 16,9                   | 20,8  | 22,5  | 18,1  | 21,6        |
| 1961 | 100                        | 18,7                   | 22,6  | 21,3  | 18,0  | 19,4        |

Tabelle 4: Altersaufbau der Wohnbevölkerung

| Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren | 1950     |      | 1961      |      |
|---|----------|------|-----------|------|
|   | Personen | %    | Personen  | %    |
| unter 6                                   | 4 241    | 8,4  | 7 570     | 11,5 |
| 6 - 15                                    | 8 467    | 16,8 | 9 167     | 13,9 |
| 15 - 21                                   | 5 049    | 10,0 | 5 211     | 7,9  |
| 21 - 45                                   | 16 383   | 32,6 | 22 228    | 33,8 |
| 45 - 65                                   | 11 781   | 23,4 | 15 765    | 24,0 |
| 65 und mehr                               | 4 342    | 8,6  | 5 772     | 8,8  |
| Insgesamt                                 | 50 263   | 100  | 65 797 4) | 100  |

Tabelle 5: Die Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt und nach der Beteiligung am Erwerbsleben am 6. Juni 1961

| Überwiegender Lebensunterhalt durch   | Wohnbevölkerung |  |                        | In % der Wohnbevölkerung insgesamt |                       |                   |
|---|-----------------|--|------------------------|------------------------------------|-----------------------|-------------------|
|   | insgesamt       | davon nach der Beteiligung am Erwerbsleben |                        | Land-kreis Säckingen               | Reg. Bez. Baden-baden | Land Württem-berg |
|   |                 | Erwerbs-personen                           | Nicht-erwerbs-personen |                                    |                       |                   |
| Erwerbstätigkeit  | 31 618          | 31 618                                     | —                      | 48,1                               | 46,8                  | 48,0              |
| Arbeitslosengeld / -hilfe   | 45              | 45   | —                      | 0,1                                | 0,0                   | 0,0               |
| Rente und dgl. darunter Sozialversicherungsrente, Pension und dgl.                          | 7 329           | 880  | 6 449                  | 11,1                               | 12,2                  | 12,5              |
| Angehörige darunter mit überwie-gendem Lebensunterhalt des Ernährers durch Erwerbstätigkeit | 26 805          | 1 728                                      | 25 077                 | 40,7                               | 40,9                  | 39,5              |
| Sozialversicherungsrente, Pension und dgl.  | 1 910           | 196  | 1 714                  | 2,9                                | 3,4                   | 3,2               |
| Insgesamt   | 65 797          | 34 271                                     | 31 526                 | 100                                | 100                   | 100               |

Tabelle 6: Erwerbspersonen (ohne Soldaten) nach Wirtschafts-bereichen und Stellung im Beruf am 6. Juni 1961

| Wirtschaftsbereich                               | Erwerbspersonen |           |            | Von den Erwerbspersonen waren nach der Stellung im Beruf |                                 |            |
|--|-----------------|-----------|------------|--|---------------------------------|------------|
|  | männ-lich       | weib-lich | ins-gesamt | Selb-ständige  | Mittel-l. Fami-lien-ange-hörige | Ab-hängige |
| Land- und Forst-wirtschaft                       | 2 100           | 3 322     | 5 422      | 1 794  | 3 219                           | 409        |
| Produzierendes Gewerbe                           | 14 679          | 5 960     | 20 639     | 872  | 215                             | 19 552     |
| Handel und Verkehr                               | 1 772           | 1 397     | 3 169      | —  | —                               | —          |
| Sonstige Wirt-schaftsbereiche (Dienstleistungen) | 2 170           | 2 753     | 4 923      | 1 389  | 504                             | 6 199      |
| Insgesamt  | 20 721          | 13 432    | 34 153     | 4 055  | 3 938                           | 26 160 4)  |
| in %   | 60,7            | 39,3      | 100        | 11,9   | 11,5                            | 76,6       |

k) Davon 982 Beamte, 5648 Angestellte, 18 150 Arbeiter, 1380 Lehrlinge.

Tabelle 7: Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1950 bis 1966

| Jahr       | Ehe-schließungen                 |         | Lebend-geborene | Ge-storbene | Un-ehelich Lebend-geborene auf 1000 Lebend-geborene |
|------------|----------------------------------|---------|-----------------|-------------|---|
|            | auf 1000 der mittl. Bevölke-rung | absolut |                 |             |   |
| 1950       | 10,6                             | 18,2    | 10,7            | 126,4       | —   |
| 1951       | 11,0                             | 19,4    | 9,9             | 129,0       | —   |
| 1952       | 10,0                             | 18,8    | 9,2             | 104,5       | —   |
| 1953       | 9,7                              | 18,6    | 10,4            | 92,8        | —   |
| 1954       | 8,4                              | 18,4    | 9,5             | 81,1        | —   |
| 1955       | 9,1                              | 18,5    | 9,0             | 80,7        | —   |
| 1956       | 9,6                              | 19,4    | 9,6             | 88,4        | —   |
| 1957       | 9,0                              | 19,7    | 9,9             | 75,7        | —   |
| 1958       | 9,9                              | 19,0    | 9,7             | 75,2        | —   |
| 1959       | 9,2                              | 19,9    | 9,5             | 77,7        | —   |
| 1960       | 9,3                              | 19,0    | 9,2             | 49,4        | —   |
| 1961       | 8,3                              | 21,0    | 9,2             | 52,2        | —   |
| 1962       | 9,5                              | 20,2    | 9,3             | 56,9        | —   |
| 1963       | 8,4                              | 20,0    | 9,2             | 50,5        | —   |
| 1964       | 7,7                              | 21,1    | 8,7             | 48,6        | —   |
| 1965       | 7,7                              | 19,2    | 8,6             | 48,7        | —   |
| 1966       | 6,5                              | 19,3    | 8,7             | 45,3        | —   |
| 1966       | dagegen                          |         |                 |             |   |
| S.-Baden   | 7,5                              | 19,5    | 10,1            | 48,8        | —   |
| B.-Wrttbg. | 7,8                              | 18,9    | 10,2            | 44,6        | —   |

Tabelle 8: Säuglingssterblichkeit Gleitender 3 - Jahresdurchschnitt 1950 bis 1965

| Jahr | Auf 1000 Lebendgeborene |                     |                    |
|------|-------------------------|---------------------|--------------------|
|      | Landkreis Säckingen     | Reg. Bez. Süd-baden | Baden-Württem-berg |
| 1950 | 44                      | 47,5                | 49,6               |
| 1951 | 44                      | 45,1                | 46,8               |
| 1952 | 41                      | 40,2                | 43,3               |
| 1953 | 40                      | 38,8                | 40,2               |
| 1954 | 38                      | 36,1                | 38,7               |
| 1955 | 36                      | 33,0                | 36,3               |
| 1956 | 34                      | 29,9                | 34,4               |
| 1957 | 36                      | 30,7                | 32,6               |
| 1958 | 40                      | 32,9                | 31,8               |
| 1959 | 41                      | 33,3                | 30,8               |
| 1960 | 40                      | 30,8                | 29,6               |
| 1961 | 39                      | 29,5                | 28,6               |
| 1962 | 34                      | 24,9                | 27,6               |
| 1963 | 29                      | 20,7                | 26,0               |
| 1964 | 25                      | 17,8                | 24,7               |
| 1965 | 24                      | 16,9                | 22,6               |

Tabelle 9: Wohngebäude und Wohnungen 1950 bis 1966 Stand jeweils am 31. Dezember

| Jahr    | Wohn-gebäude | Wohnungen |            |
|---------|--------------|-----------|------------|
|         |              | Bestand   | 1950 = 100 |
| 1950 5) | 7 026        | 11 963    | 100        |
| 1951    | 7 292        | 12 568    | 105,1      |
| 1952    | 7 447        | 13 025    | 108,9      |
| 1953    | 7 610        | 13 491    | 112,8      |
| 1954    | 7 775        | 13 928    | 116,4      |
| 1955    | 7 958        | 14 977    | 125,2      |
| 1956    | 8 196        | 15 607    | 130,5      |
| 1957    | 8 353        | 16 027    | 134,0      |
| 1958    | 8 538        | 16 568    | 138,5      |
| 1959    | 8 731        | 17 165    | 143,5      |
| 1960    | 8 959        | 17 502    | 146,3      |
| 1961    | 9 192        | 18 179    | 152,0      |
| 1962    | 9 407        | 18 671    | 156,1      |
| 1963    | 9 616        | 19 233    | 160,8      |
| 1964    | 9 958        | 20 099    | 168,0      |
| 1965    | 10 246       | 20 696    | 173,0      |
| 1966    | 10 441       | 21 418    | 179,0      |

1) In den Jahren 1956 und 1961 wurden die fortgeschriebenen Bevölkerungszahlen auf Grund der Ergebnisse aus den Bevölkerungszählungen dieser beiden Jahre bereinigt. Daher stimmt 1956 und 1961 die Zu- bzw. Abnahme mit den Angaben über Geburtenüberschuss und Wanderungsgewinn rechnerisch nicht überein. — 2) Einschließlich evange-lischer Freikirchen ohne Christlich orientierte Sondereingemeinschaften. — 3) Ständige Bevölkerung. — 4) Einschließlich \* ohne Angabe \*. — 5) Stand am 13. September 1950.

Tabelle 10: Volksschüler und Klassenlehrer in den öffentlichen Volksschulen des Kreises Stand 15. Oktober 1967

| Klassenlehrerstellen              | Schu-len | Schüler |      | Kla-sen-lehr-er | Schü-ler je Kla-sen-lehr-er |
|-----------------------------------|----------|---------|------|-----------------|-----------------------------|
|                                   |          | Anzahl  | %    |                 |                             |
| 1 Klassenlehrerstelle             | 31       | 951     | 11,3 | 31              | 30,7                        |
| 2 Klassenlehrerstellen            | 8        | 511     | 6,1  | 16              | 31,9                        |
| 3 Klassenlehrerstellen            | 5        | 573     | 6,8  | 16              | 35,8                        |
| 4 Klassenlehrerstellen            | 2        | 302     | 3,6  | 8               | 37,8                        |
| 5 Klassenlehrerstellen            | 2        | 334     | 4,0  | 10              | 33,4                        |
| 6 Klassenlehrerstellen            | 1        | 215     | 2,6  | 6               | 35,8                        |
| 7 Klassenlehrerstellen            | 2        | 567     | 6,8  | 14              | 40,5                        |
| 8 Klassenlehrerstellen            | 3        | 908     | 10,8 | 24              | 37,8                        |
| 9 oder mehr Klassen-lehrerstellen | 8        | 4 027   | 48,0 | 97              | 41,5                        |
| Insgesamt                         | 62       | 8 388   | 100  | 222             | 37,8                        |

Tabelle 11: Wahlergebnisse seit 1952 Anteil der Wahlvorschläge in % der gültigen Stimmen

| Wahl-vorschlag | Kreistagswahl |      |      |         | Landtagwahl |      |      |      | Bundestagswahl 2) |      |      |      |
|----------------|---------------|------|------|---------|-------------|------|------|------|-------------------|------|------|------|
|                | 1953          | 1959 | 1965 | 1962 1) | 1956        | 1960 | 1964 | 1968 | 1953              | 1957 | 1961 | 1965 |
| CDU            | 46,3          | 36,0 | 40,1 | 40,8    | 51,2        | 46,6 | 53,8 | 53,6 | 67,7              | 60,9 | 51,7 | 54,6 |
| SPD            | 18,5          | 26,8 | 29,8 | 30,1    | 27,9        | 34,7 | 37,6 | 27,5 | 18,0              | 22,8 | 33,1 | 32,8 |
| FDP/DVP        | 9,8           | 5,1  | 2,7  | 11,1    | 10,1        | 6,7  | 5,5  | 9,2  | 5,5               | 8,2  | 10,0 | 9,6  |
| GDP 3)         | —             | —    | —    | 6,1     | 7,0         | 11,1 | 1,7  | —    | 5,9               | 7,4  | 3,0  | —    |
| NPD            | —             | —    | —    | —       | —           | —    | —    | 8,1  | —                 | —    | —    | 1,8  |
| Sonstige       | 25,4          | 32,2 | 27,3 | 11,9    | 3,7         | 0,9  | 1,3  | 1,7  | 2,9               | 0,8  | 2,2  | 1,3  |

Tabelle 12: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1949, 1960 und 1966 ab 0,5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche

| Jahr                                | Ins-gesamt | Größenklasse nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche |                  |                    |                     |                    |                    |                |
|-------------------------------------|------------|---|------------------|--------------------|---------------------|--------------------|--------------------|----------------|
|                                     |            | 0,5 bis unter 2 ha                                    | 2 bis unter 5 ha | 5 bis unter 7,5 ha | 7,5 bis unter 10 ha | 10 bis unter 20 ha | 20 bis unter 50 ha | 50 und mehr ha |
| 1949                                | 3 814      | 892   | 1 756            | 706                | 288                 | 156                | 12                 | 4              |
| 1960 4)                             | 3 191      | 688   | 1 340            | 652                | 320                 | 177                | 13                 | 1              |
| 1966 4)                             | 2 942      | 645   | 1 197            | 561                | 310                 | 209                | 18                 | 2              |
| Veränderung in %                    |            |   |                  |                    |                     |                    |                    |                |
| 1960/49                             | -16,3      | -22,9   | -23,7            | -7,6               | +11,1               | +13,5              | +8,3               | -75,0          |
| 1966/60                             | -7,8       | -6,3  | -10,7            | -14,0              | -3,1                | +18,1              | +38,5              | +100,0         |
| Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha) |            |   |                  |                    |                     |                    |                    |                |
| 1949                                | 16 871     | 1 085   | 5 871            | 4 312              | 2 465               | 1 951              | 320                | 867            |
| 1960 4)                             | 14 703     | 831   | 4 516            | 3 991              | 2 726               | 2 241              | 333                | 65             |
| 1966 4)                             | 14 116     | 735   | 4 004            | 3 433              | 2 644               | 2 682              | 484                | 134            |
| Veränderung in %                    |            |   |                  |                    |                     |                    |                    |                |
| 1960/49                             | -12,9      | -23,4   | -23,1            | -7,4               | +10,6               | +14,9              | +4,1               | -92,5          |
| 1966/60                             | -4,0       | -11,6   | -11,3            | -13,1              | -3,0                | +19,7              | +45,3              | +106,2         |

Tabelle 13: Bodennutzung 1951 bis 1966 in ha

| Jahr | Land-wirt-schaft-liche Nutz-fläche | Darunter      |                 |           |                | Wald-fläche | Wirt-schafts-fläche ins-gesamt |
|------|------------------------------------|---------------|-----------------|-----------|----------------|-------------|--------------------------------|
|      |                                    | Acker-land 5) | Gar-ten-land 6) | Wiesen 6) | Vieh-weiden 7) |             |                                |
| 1951 | 17 046                             | 5 292         | 357             | 10 385    | 998            | 15 086      | 35 663                         |
| 1953 | 17 043                             | 5 490         | 351             | 10 155    | 1 029          | 15 094      | 35 592                         |
| 1954 | 17 619                             | 5 530         | 357             | 10 439    | 1 275          | 15 032      | 35 938                         |
| 1955 | 16 970                             | 5 209         | 398             | 10 111    | 1 226          | 15 117      | 35 819                         |
| 1956 | 17 105                             | 5 139         | 398             | 10 302    | 1 244          | 15 174      | 35 519                         |
| 1957 | 16 829                             | 5 240         | 401             | 10 042    | 1 128          | 15 071      | 35 313                         |
| 1958 | 16 761                             | 5 271         | 420             | 9 948     | 1 104          | 15 116      | 35 311                         |
| 1959 | 16 562                             | 5 128         | 421             |           |                |             |                                |

Tabelle 16: Viehbestand 1951 bis 1966  
Viehzahlungen Anfang Dezember

| Jahr        | Pferde | Rinder | Darunter Milch-Kühe | Schweine | Darunter trüchtige Zucht-sauen | Schafe | Hühner |
|-------------|--------|--------|---------------------|----------|--------------------------------|--------|--------|
| 1951        | 188    | 16 342 | 8 540               | 6 549    | 110                            | 634    | 36 464 |
| 1953        | 166    | 15 919 | 8 562               | 5 833    | 68                             | 621    | 43 659 |
| 1954        | 150    | 15 426 | 8 468               | 6 742    | 82                             | 452    | 45 516 |
| 1955        | 142    | 15 786 | 8 483               | 6 381    | 66                             | 718    | 46 256 |
| 1956        | 136    | 16 299 | 8 591               | 6 325    | 80                             | 435    | 45 089 |
| 1957        | 131    | 16 522 | 8 798               | 6 415    | 92                             | 666    | 45 772 |
| 1958        | 122    | 16 219 | 8 764               | 5 603    | 90                             | 675    | 44 329 |
| 1959        | 118    | 16 398 | 8 771               | 6 130    | 112                            | 977    | 44 827 |
| 1960        | 116    | 16 605 | 8 735               | 6 436    | 139                            | 406    | 44 574 |
| 1961        | 115    | 16 501 | 8 462               | 6 589    | 130                            | 432    | 45 645 |
| 1962        | 104    | 15 985 | 8 253               | 6 443    | 115                            | 330    | 43 887 |
| 1963        | 98     | 15 200 | 7 853               | 6 287    | 126                            | 348    | 44 818 |
| 1964        | 94     | 15 144 | 7 587               | 6 626    | 122                            | 803    | 48 529 |
| 1965        | 98     | 15 636 | 7 455               | 6 027    | 115                            | 434    | 49 585 |
| 1966        | 92     | 16 396 | 7 584               | 6 091    | 137                            | 500    | 50 725 |
| Ø 1951 / 56 | 160    | 15 997 | 8 529               | 6 342    | 77                             | 590    | 42 925 |
| Ø 1961 / 66 | 100    | 15 810 | 7 866               | 6 344    | 124                            | 475    | 47 198 |

Tabelle 17: Milchwirtschaft 1952 bis 1966

| Jahr        | Milch-erzeugung insgesamt | Milch-anlieferung an Molke-reien und Händler | Markt-leistung in % der Erzeugung | Milch-leistung je Kuh und Jahr in kg |
|-------------|---------------------------|--|-----------------------------------|--------------------------------------|
| 1952        | 14 185                    | 4 006  | 29,2                              | 1 660                                |
| 1953        | 13 172                    | 4 759  | 37,2                              | 1 536                                |
| 1954        | 17 500                    | 7 378  | 43,0                              | 2 047                                |
| 1955        | 17 710                    | 5 845  | 33,7                              | 2 089                                |
| 1956        | 18 506                    | 6 293  | 34,6                              | 2 182                                |
| 1957        | 17 711                    | 6 538  | 40,4                              | 2 062                                |
| 1958        | 19 795                    | 7 300  | 46,7                              | 2 250                                |
| 1959        | 20 518                    | 8 015  | 45,7                              | 2 341                                |
| 1960        | 20 156                    | 8 191  | 45,4                              | 2 298                                |
| 1961        | 19 085                    | 7 730  | 46,1                              | 2 185                                |
| 1962        | 18 135                    | 7 561  | 49,7                              | 2 143                                |
| 1963        | 17 585                    | 7 585  | 52,0                              | 2 131                                |
| 1964        | 17 638                    | 7 108  | 49,9                              | 2 246                                |
| 1965        | 19 426                    | 8 127  | 51,6                              | 2 560                                |
| 1966        | 19 999                    | 8 829  | 53,6                              | 2 683                                |
| Ø 1952 / 57 | 16 464                    | 5 803  | 36,4                              | 1 929                                |
| Ø 1961 / 66 | 18 645                    | 7 823  | 50,5                              | 2 325                                |

Tabelle 18: Maschinenverwendung in der Landwirtschaft  
1949, 1960 und 1965

| Maschinenart               | Maschinen insgesamt |          | Davon in Betrieben mit einer landwirt-schaftlichen Nutzfläche von |                   |                    |                |
|----------------------------|---------------------|----------|---|-------------------|--------------------|----------------|
|                            | 1949                | 1960     | unter 5 ha  | 5 bis unter 10 ha | 10 bis unter 20 ha | 20 und mehr ha |
| Schlepper 2)               | 112                 | 1 837    | 804   | 852               | 165                | 16             |
| dar. Einachsschlepper      | 11                  | 125      | 101   | 23                | 1                  | -              |
| Schlepperpflüge            | 36                  | 851      | 270   | 453               | 115                | 13             |
| Drillmaschinen             | 23                  | 38       | 1   | 15                | 14                 | 8              |
| Düngerstreuer              | 22                  | 75       | 8   | 33                | 27                 | 7              |
| Mähdrescher                | -                   | 1 3)     | 1   | -                 | -                  | -              |
| Benutzer von Mäh-dreschern | -                   | 42 4)    | -   | -                 | -                  | -              |
| Kartoffelroder 5)          | 25                  | 177      | 94  | 74                | 9                  | -              |
| Rübenroder 6)              | 3                   | 1 566 4) | -   | -                 | -                  | -              |
| Melkmaschinen 7)           | 1                   | 317      | 39  | 186               | 83                 | 9              |

Tabelle 20: Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten 1961 9)

| Wirtschaftsabteilung                                      | Zahl der       |               |
|---|----------------|---------------|
|   | Arbeitsstätten | Beschäftigten |
| Land- und Forstwirtschaft, Tier-haltung und Fischerei 10) | 8              | 20            |
| Energiewirtschaft, Wasserversorgung und Bergbau           | 11             | 323           |
| Verarbeitendes Gewerbe (ohne Bau-gewerbe)                 | 731            | 15 626        |
| Baugewerbe  | 250            | 2 821         |
| Handel  | 823            | 2 771         |
| Verkehr und Nachrichtenübermittlung                       | 164            | 808           |
| Kreditinstitute und Versicherungs-gewerbe                 | 70             | 247           |
| Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen       | 664            | 2 115         |
| Organisationen ohne Erwerbscharakter                      | 77             | 366           |
| Gebietskörperschaften und Sozialver-sicherung 10)         | 168            | 1 553         |
| Arbeitsstättenzahl 1961 insgesamt                         | 2 966          | 26 650        |
| Dagegen 1950 insgesamt                                    | 2 433          | 18 092        |

Tabelle 21: Handwerksbetriebe 1963 und 1956

| Handwerksgruppe             | Betriebe |      |                       | Beschäftigte |       |                       | Umsatz in 1000 DM 1962 |
|-----------------------------|----------|------|-----------------------|--------------|-------|-----------------------|------------------------|
|                             | 1963     | 1956 | Ver-änderung in % 11) | 1963         | 1956  | Ver-änderung in % 11) |                        |
| Bau und Ausbau              | 206      | 200  | + 3,0                 | 2 191        | 1 778 | + 23,2                | 40 852                 |
| Metallverarbeitung          | 193      | 176  | + 9,6                 | 966          | 692   | + 39,6                | 32 490                 |
| Holzverarbeitung            | 117      | 136  | - 14,0                | 288          | 343   | - 16,0                | 6 218                  |
| Textil und Leder            | 177      | 259  | - 31,7                | 345          | 473   | - 27,1                | 5 878                  |
| Nahrungsmittel              | 103      | 114  | - 9,6                 | 454          | 477   | - 4,8                 | 19 051                 |
| Gesundheit, Reini-gung u.a. | 81       | 75   | + 8,0                 | 372          | 255   | + 45,9                | 3 260                  |
| Glas, Papier, Keramik u.a.  | 30       | 25   | + 20,0                | 119          | 86    | + 38,4                | 2 579                  |
| Handwerk insgesamt          | 907      | 985  | - 7,9                 | 4 735        | 4 104 | + 15,4                | 110 328                |

1) Einschließlich der Direktabgabe von Vollmilch an die Verbraucher. - 2) Vierrad-, Kettenschlepper und Geräteträger einschließlich Einachsschlepper und sonstiger einachsiger Motorgereäte. - 3) Im Alleinbesitz. - 4) 1965. - 5) Schleuderröder, Vorratsroder und Sammelroder insgesamt. - 6) Zuckerrübenroder, Zuckerrübensammelroder und Zuckerrübensammelpfropfer sowie Futterrüben-Rodeschlitten insgesamt. - 7) Zahl der Betriebe. - 8) GE = Getreideeinheit. - 9) Arbeitsstätten von Heimarbeitern (ohne fremde Hilfskräfte) sind hier nicht enthalten. - 10) Soweit in den Erhebungsbereich der Arbeitsstättenzählung 1961 fallend. - 11) 1963 gegen 1956.

Tabelle 22: Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten 1950 bis 1966  
Betriebe und Beschäftigte im Jahresdurchschnitt

| Jahr | Betrie-be insgesamt | Beschäftigte |                   | Brutto-    |               | Umsatz 1)                     |                  |
|------|---------------------|--------------|-------------------|------------|---------------|-------------------------------|------------------|
|      |                     | insgesamt    | darunter Arbeiter | Lohn-summe | Gehalts-summe | ins-gesamt (ohne Handelsware) | darunter Ausland |
| 1950 | .                   | 9 533        | 8 161             | 21 300     | .             | 151 754                       | .                |
| 1951 | .                   | 10 919       | 9 349             | 28 849     | .             | 237 572                       | .                |
| 1952 | .                   | 11 219       | 9 574             | 30 861     | .             | 263 648                       | .                |
| 1953 | 86                  | 11 194       | 9 525             | 32 563     | 10 541        | 277 427                       | 28 448           |
| 1954 | 80                  | 11 308       | 9 573             | 33 880     | 11 388        | 302 774                       | 26 236           |
| 1955 | 81                  | 11 517       | 9 699             | 36 040     | 12 407        | 343 740                       | 37 499           |
| 1956 | 83                  | 12 243       | 10 219            | 41 120     | 14 660        | 366 153                       | 45 608           |
| 1957 | 83                  | 12 748       | 10 595            | 43 853     | 16 221        | 396 082                       | 60 819           |
| 1958 | 77                  | 12 664       | 10 555            | 46 818     | 16 635        | 386 456                       | 50 853           |
| 1959 | 80                  | 12 365       | 10 182            | 47 970     | 18 311        | 408 089                       | 47 023           |
| 1960 | 80                  | 12 519       | 10 300            | 54 263     | 20 309        | 450 989                       | 56 114           |
| 1961 | 91                  | 12 970       | 10 660            | 62 045     | 22 778        | 471 823                       | 54 716           |
| 1962 | 93                  | 12 996       | 10 605            | 67 465     | 20 428        | 505 031                       | 67 137           |
| 1963 | 96                  | 12 804       | 10 330            | 70 756     | 28 165        | 508 002                       | 71 959           |
| 1964 | 96                  | 12 738       | 10 216            | 76 966     | 30 500        | 562 212                       | 84 644           |
| 1965 | 98                  | 13 334       | 10 667            | 86 649     | 35 724        | 621 368                       | 124 438          |
| 1966 | 98                  | 13 641       | 10 834            | 94 212     | 40 431        | 658 196                       | 141 240          |

Tabelle 23: Zugelassene Kraftfahrzeuge 1952 bis 1967  
Bestand jeweils am 1. Juli

| Jahr                      | Kraft-fahrzeuge insgesamt | Darunter    |                                      |                 |                                    |
|---------------------------|---------------------------|-------------|--------------------------------------|-----------------|------------------------------------|
|                           |                           | Kraft-räder | Personen-u.-Kombi-nations-kraftwagen | Lastkraft-wagen | Zulassungs-pflichtige Zugmaschinen |
| 1952                      | 4 799                     | 3 011       | 993                                  | 296             | 463                                |
| 1953                      | 6 444                     | 4 121       | 1 315                                | 344             | 623                                |
| 1954                      | 7 478                     | 4 626       | 1 701                                | 341             | 763                                |
| 1955                      | 8 475                     | 4 974       | 2 071                                | 375             | 999                                |
| 1956                      | 9 372                     | 5 176       | 2 558                                | 406             | 1 171                              |
| 1957                      | 10 347                    | 5 362       | 3 092                                | 444             | 1 393                              |
| 1958                      | 11 438                    | 5 492       | 3 850                                | 460             | 1 569                              |
| 1959                      | 11 811                    | 5 175       | 4 493                                | 378             | 1 705                              |
| 1960                      | 11 772                    | 3 912       | 5 493                                | 427             | 1 873                              |
| 1961                      | 12 703                    | 3 705       | 6 459                                | 474             | 1 994                              |
| 1962                      | 13 625                    | 3 344       | 7 568                                | 520             | 2 112                              |
| 1963                      | 14 595                    | 2 894       | 8 872                                | 586             | 2 159                              |
| 1964                      | 15 770                    | 2 520       | 10 301                               | 650             | 2 214                              |
| 1965                      | 16 933                    | 2 132       | 11 748                               | 722             | 2 240                              |
| 1966                      | 17 920                    | 1 740       | 12 992                               | 784             | 2 306                              |
| 1967                      | 18 502                    | 1 279       | 13 988                               | 775             | 2 350                              |
| auf 1 000 Einwohner kamen |                           |             |                                      |                 |                                    |
| 1952                      | 88,8                      | 55,7        | 18,4                                 | 5,5             | 8,6                                |
| 1967                      | 252,6 2)                  | 17,5        | 191,0                                | 10,6            | 32,1                               |
| dagegen Baden-Württemberg |                           |             |                                      |                 |                                    |
| 1952                      | 79,8                      | 41,5        | 22,2                                 | 9,3             | 6,0                                |
| 1967                      | 246,7 2)                  | 8,4         | 195,1                                | 14,4            | 26,9                               |

Tabelle 24: Gästeübernachtungen 1952 / 53 bis 1965 / 66

| Berichtsort                | 1952 / 53 | 1955 / 56 | 1958 / 59 | 1959 / 60 | 1960 / 61 | 1961 / 62 | 1962 / 63 | 1963 / 64 | 1964 / 65 | 1965 / 66 |
|----------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Rheinfelden (Baden), Stadt | 8 009     | 9 531     | 13 828    | 15 515    | 15 828    | 16 390    | 17 054    | 18 648    | 19 406    | 19 730    |
| Säckingen, Stadt           | 42 350    | 60 800    | 33 381    | 28 248    | 29 872    | 36 415    | 99 760    | 99 595    | 76 651    | 70 381    |
| Todtmoos                   | 240 303   | 259 975   | 329 191   | 321 120   | 299 591   | 330 788   | 337 336   | 353 807   | 366 237   | 410 405   |
| Urberg 3)                  | .         | .         | .         | .         | 8 721     | 12 181    | 11 908    | 9 824     | 7 382     | 7 278     |
| Wehr, Stadt 3)             | .         | .         | .         | .         | 12 382    | 19 546    | 17 829    | 22 112    | 12 781    | 18 205    |

Tabelle 25a: Offene Stellen

| Jahr | Offene Stellen 4) |                     |
|------|-------------------|---------------------|
|      | ins-gesamt        | darunter für Männer |
| 1959 | 293               | 149                 |
| 1960 | 448               | 236                 |
| 1961 | 445               | 231                 |
| 1962 | 349               | 148                 |
| 1963 | 401               | 208                 |
| 1964 | 600               | 381                 |
| 1965 | 647               | 388                 |
| 1966 | 527               | 285                 |
| 1967 | 366               | 222                 |

Tabelle 25b: Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer

| Jahr | ins-gesamt | da-runter Männer | Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer 5) am 30. September |                |         |        |           |              |          |
|------|------------|------------------|---|----------------|---------|--------|-----------|--------------|----------|
|      |            |                  | davon nach Staatsangehörigkeit                              |                |         |        |           |              |          |
|      |            |                  | Italien   | Grie-chen-land | Spanien | Türkei | Por-tugal | Juga-slawien | Sonstige |
| 1960 | 1 311      | 1 189            | 1 122   | -              | 10      | -      | -         | 9            | 200      |
| 1961 | 1 675      | 1 439            | 1 405   | 1              | 88      | -      | -         | 11           | 170      |
| 1962 | 2 140      | 1 747            | 1 708   | 3              | 148     | 1      | -         | 95           | 185      |
| 1963 | 2 340      | 1 782            | 1 870   | 11             | 164     | 4      | -         | 82           | 209      |
| 1964 | 3 027      | 2 333            | 2 145   | 13             | 317     | 46     | 7         | 183          | 316      |
| 1965 | 3 969      | 2 907            | 2 664   | 20             | 429     | 95     | 19        | 322          | 320      |
| 1966 | 4 050      | 2 813            | 2 813   | 17             | 419     | 91     | 17        | 344          | 349      |
| 1967 | 3 195      | 2 177            | 2 201   | 14             | 302     | 94     | 19        | 287          | 278      |

Tabelle 26: Offene Fürsorge 1952 bis 1962

| Jahr | Rechnungs-jahr 6) | Laufend unterstützte Personen am Ende des Rechnungsjahres |                              | Gesamtaufwand |                        |
|------|-------------------|---|------------------------------|---------------|------------------------|
|      |                   | ins-gesamt  | auf 1000 der Be-7) völkerung | in 1000 DM    | je Ein-wohner in DM 7) |
| 1952 | 403               | 7,3   | 236                          | 4,29          |                        |
| 1953 | 402               | 7,1   | 297                          | 5,23          |                        |
| 1954 | 396               | 6,9   | 267                          | 4,63          |                        |
| 1955 | 401               | 6,7   | 293                          | 4,91          |                        |
| 1956 | 461               | 7,7   | 315                          | 5,25          |                        |
| 1957 | 427               | 6,9   | 367                          | 5,91          |                        |
| 1958 | 419               | 6,6   | 322                          | 5,06          |                        |
| 1959 | 369               | 5,7   | 356                          | 5,53          |                        |
| 1960 | 345               | 5,3   | 292                          | 4,45          |                        |
| 1961 | 390               | 5,9   | 420                          | 6,34          |                        |
| 1962 | 433               | 6,4   | 467                          | 6,94          |                        |

Tabelle 27: Gemeindesteueraufkommen 8) und Realsteuerkraft der Gemeinden  
in den Jahren 1954 bis 1966

| Rechnungsjahr | Steueraufkommen      |                    | Darunter aus |       |                |                      | Realsteuerkraft    |  |
|---------------|----------------------|--------------------|--------------|-------|----------------|----------------------|--------------------|--|
|               | insgesamt in 1000 DM | je Einwohner in DM | Grundsteuer  |       | Gewerbe-steuer | insgesamt in 1000 DM | je Einwohner in DM |  |
|               |                      |                    | A            | B     |                |                      |                    |  |
| 1954          | 7 510                | 132,87             | 416          | 1 044 | 5 893          | 5 747                | 126,42             |  |
| 1955          | 8 316                | 142,72             | 413          | 1 081 | 6 623          | 6 299                | 107,93             |  |
| 1956          | 9 235                | 153,43             | 431          | 1 108 | 7 471          | 6 972                | 115,78             |  |
| 1957          | 10 117               | 166,77             | 465          | 1 138 | 8 267          | 6 971                | 114,90             |  |
| 1958          | 9 401                | 151,23             | 441          | 1 191 | 7 531          | 8 750                | 140,67             |  |
| 1959          | 11 629               | 181,81             | 460          | 1 209 | 9 736          | 9 000                | 140,67             |  |
| 1960          | 13 540               | 208,81             | 454          | 1 289 | 11 565         | 9 479                | 145,75             |  |
| 1961 9)       | 14 426               | 219,25             | 484          | 1 280 | 12 424         |                      |                    |  |

Ausgewählte Ergebnisse für

Table with columns for Lfd. Nr., Gemeinde, Fläche am 30. Juni 1967, Wohnbevölkerung 1) am (17. Mai 1939, 13. September 1950, 6. Juni 1961, 30. Juni 1967), Bevölkerungszu- oder -abnahme (-) 6. Juni 1961 zu 30. Juni 1967, Von der Wohnbevölkerung am 6. Juni 1961 waren in % (evangelisch 2), römisch-katholisch, Erwerbspersonen am 6. Juni 1961 (insgesamt, Land- und Forstwirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Handel und Verkehr), Berufspendler am 6. Juni 1961 (Auspendler, Einpendler), Bestand an Wohnungen am (13. September 1950, 6. Juni 1961, 31. Dezember 1966).

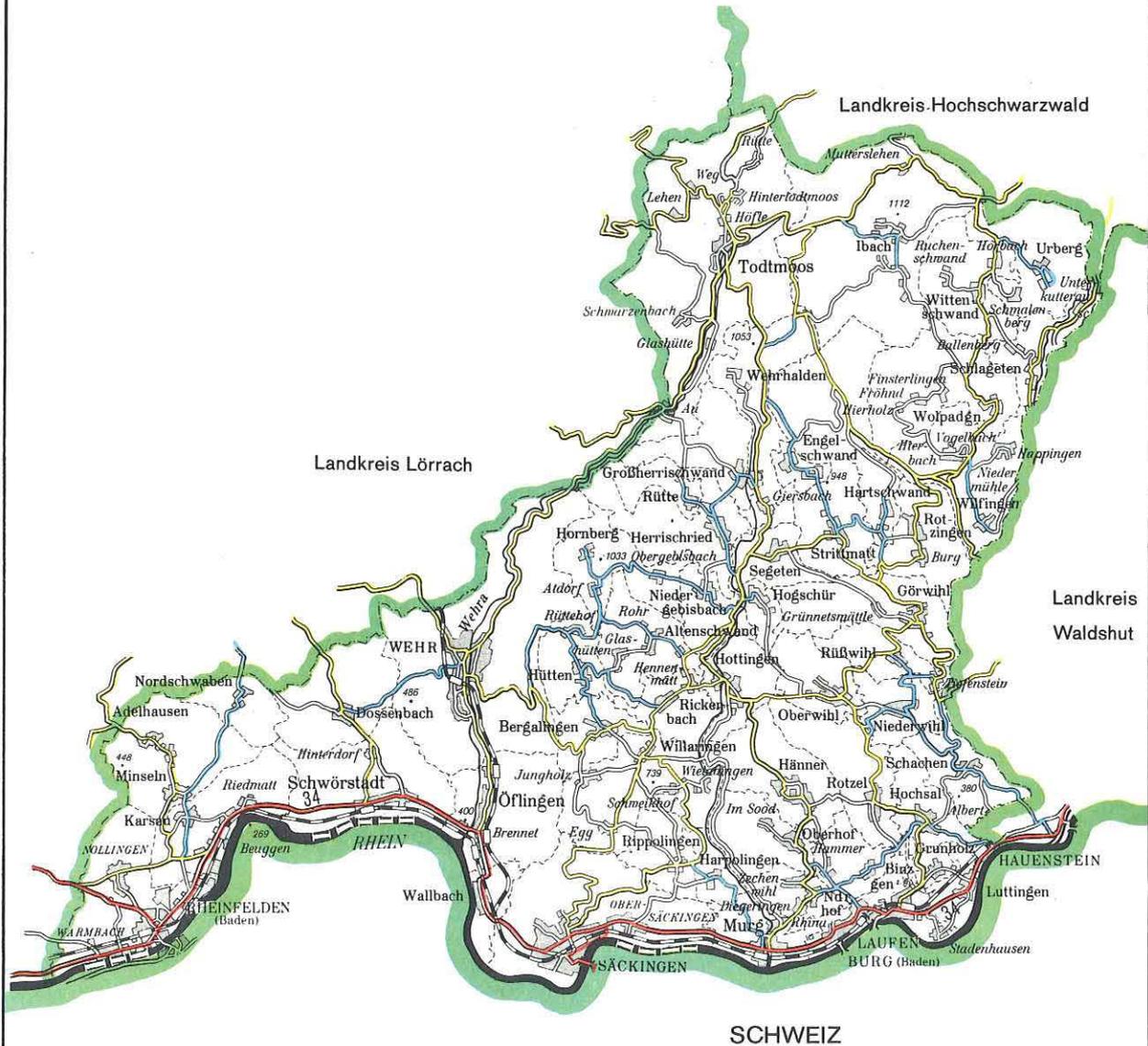
1) Gebietsstand 30.6.1967. - 2) Einschließlich evangelischer Freikirchen, ohne christlich orientierte Sondergemeinschaften. - 3) Mit 0,5 und mehr ha Gesamtfläche. - 4) Ohne die Flächen Auen in gemeinschaftlicher bzw. genossenschaftlicher Benützung, in der Hand von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts. - 5) Unberichtigt. - 6) Bestimmungen des Finanzgleichgesetzes 1966. Die Maßbeträge der Grundsteuer A sind mit 170%, die der Grundsteuer B mit 160% und die der Gewerbesteuer mit 290% vervielfacht. -

alle Gemeinden des Kreises

Table with columns for Land- und Forstwirtschaft (Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 3), darunter Haupterwerbsbetriebe, Wirtschaftsfäche 1966 (Wald 5), Dauergrünland 5(6), Ackerland 5), Schlepper im Alleinbesitz 1960 7), Viehbestand Anfang Dezember 1966 (Rinder, Schweine), Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten am 6. Juni 1961 (insgesamt, darunter in ausgewählten Wirtschaftsbereichen: Produzierendes Gewerbe, Handel, Verkehr, Dienstleistungen), Gemeindefinanzen 1966 (Gemeindesteuererhebungen, Realsteuernkraft 6), Schlüsselzuweisungen, Inlandschulden, Lfd. Nr.

landwirtschaftlicher Besitzeinheiten, die nur gelegentlich zum Abweiden oder Abmahnen vergeben werden (Ziergärten, Streuwiesen, Hutungen, Brache u.dgl.), und ohne Wiesen, Viehwiesen und 6) Wiesen und Viehwiesen einschließlich Streuwiesen, Auen und Hutungen. - 7) Vierrad-, Kettenschlepper und Geräteküher, einschließlich Einsenschlepper. - 8) Berechnet nach den Bestimmungen des Finanzgleichgesetzes 1966. Die Maßbeträge der Grundsteuer A sind mit 170%, die der Grundsteuer B mit 160% und die der Gewerbesteuer mit 290% vervielfacht. - 9) Nach dem Stand der fortgeschriebenen Wohnbevölkerung vom 30. Juni 1966.

# Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landkreises Säckingen



Grundkarte nach der Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landes Baden - Württemberg 1 : 200 000  
des Landesvermessungsamts Baden - Württemberg Stand 1962

Bisher erschienen die Beschreibungen der Kreise:

- 1 Tauberbischofsheim (z. Zt. vergriffen), 2 Müllheim, 3 Schwäbisch Hall, 4 Wangen, 5 Lörrach, 6 Biberach, 7 Buchen, 8 Mergentheim, 9 Mosbach, 10 Rastatt, 11 Backnang, 12 Ehingen, 13 Sinsheim, 14 Überlingen, 15/16 Ulm, 17 Freudenstadt, 18/19 Karlsruhe, 20 Crailsheim, 21 Donaueschingen, 22 Aalen, 23 Waiblingen, 24 Horb, 25 Bruchsal, 26 Emmendingen, 27 Göppingen, 28 Kehl, 29 Münsingen, 30/31 Heilbronn, 32 Hochschwarzwald, 33/34 Pforzheim, 35 Künzelsau, 36 Konstanz, 37 Schwäbisch Gmünd, 38 Villingen, 39 Ravensburg, 40 Waldshut, 41 Saulgau, 42 Vaihingen, 43 Wolfach, 44 Rottweil, 45 Calw, 46 Offenburg, 47 Esslingen, 48 Hechingen.